

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1939

13.6.1939

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Für nicht verlangte Einblendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht. — Platzvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Fernruf: Nr 750-753 Serie

Bezugpreise (die eingeht Preise verstehen sich mit der „R 3“): Am Platze in den Adressstellen monatl. R.M. 2.50 (R.M. 3.20). Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatl. R.M. 2.80 einschl. R.M. -30 Postzeitungsgebühr (R.M. 3.65 einschl. R.M. -42 Postzeitungsgebühr), vierteljährl. R.M. 8.40 (R.M. 10.95). — Italien monatl. Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatl. R.M. 4.20 (R.M. 4.80). Einzelnummer 15 Pf., Sonntagsnummer 20 Pf.

Postsparkassenkonto: 52 677

Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25 des laufenden Monats an den Verlag erfolgen.

Nummer 133

Dienstag, den 13. Juni 1939

86. Jahrgang

SA. entlarvt polnischen Spion

Die Danziger Polizei verurteilt — Gerichtliches Verfahren gegen einen polnischen Zollinspektor

Danzig, 12. Juni.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat in der Nacht zum 10. Juni der polnische Zollinspektor Lipinski versucht, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einige Teilnehmer der SA-Gruppenwettkämpfe zu landesverräterischen Äußerungen zu veranlassen.

Er hat behauptet, er sei ehemaliger deutscher Reserveoffizier. Ferner hat der Pole den Versuch gemacht, zwei SA-Männer in hinterhältiger Weise im Auto über die Grenze zu schaffen. Da diese Versuche vergeblich waren, hat er sich zu beleidigenden Äußerungen gegen den Führer und Tatkraften gegen die SA-Männer hinreihen lassen. Die SA-Männer setzten sich zur Wehr und verurteilten die Polizei. Ein gerichtliches Verfahren wegen Menschenraubes, Spionage und Vahvergehens ist gegen Lipinski eingeleitet worden. Die Danziger Regierung hat, wie verlautet, bei der diplomatischen Vertretung Polens energisch

wegen des Verhaltens des polnischen Zollinspektors Protest eingelegt.

Ein Teil der Warschauer Blätter gab sich am Montag alle Mühe, den tatsächlichen Vorfall ins Gegenteil zu verdrehen.

Der Führer im Gau Oberdonau

Kurzer Aufenthalt in Linz

Linz, 12. Juni. Auf der Rückreise von der Reichstheaterwoche in Wien traf der Führer am Montag zu einem kurzen Aufenthalt in Linz ein und setzte anschließend seine Fahrt im Kraftwagen fort. Die Bevölkerung bereite dem Führer auf der Fahrt durch seinen Heimatgau überall begeisterte und herzliche Kundgebungen.

Das Recht als Kulturbestandteil des völkischen Lebens

Dr. Frank vor den dänischen Juristen in Kopenhagen — „Rasse, Boden, Reich und Ehre!“

Kopenhagen, 12. Juni.

Vor führenden dänischen Juristen und staatlichen Vertretern hielt der Reichsführer des Nationalsozialistischen Rechtswahrbundes, Reichsminister Dr. Frank, am Montagabend in Kopenhagen einen Vortrag über das Recht als Kulturbestandteil des völkischen Lebens.

Zu Beginn seiner Ausführungen erinnerte Dr. Frank an den kürzlichen Abschluß eines deutsch-dänischen Nichtangriffsabkommens, das mehr als einen juristischen Formalakt bedeute, und an die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den dänischen und den deutschen Juristen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen stellte Dr. Frank fest, daß erst die völkische Wiedergeburt aus der Verfallung des Versailles Schandfriedens die Möglichkeit gab, dem Reich auch in seinem inneren Recht eine seiner großen Geschichte würdige Gestalt zu geben. Erst seitdem Deutschland auf seinem eigenen Lebensgebiet wieder souverän geworden sei, könne man von einer Rechtskultur in Deutschland sprechen.

Wie hätte sich auch eine Rechtskultur in einem Reich entwickeln können, das unter den Auswirkungen eines Vertragswertes wie das von Versailles seine völkerrechtliche Souveränität eingebüßt hatte?

Man könne nicht völkerrechtlich Sklave sein und zu gleicher Zeit in seinem inneren Recht eine Herrenseele zeigen. Adolf Hitler stehe an der Spitze der deutschen Rechtsentwicklung, nicht nur, weil er die außenpolitische Ohnmacht des Deutschen Reiches beendete, sondern weil er aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus die großen fundamentalen Reichsgesetze aufbaute, die wahrhaft gigantische Werte der Umformung einer völkischen Gemeinschaft und ihrer Neugestaltung darstellten.

Dr. Frank legte dann an Hand der fünf Fundamentale der nationalsozialistischen Gesetzgebung, nämlich Rasse, Boden, Arbeit, Reich und Ehre, die völlige Umwandlung dar, die der Führer auf dem Rechtsgebiet vollzogen hat und vollzieht.

Dabei betonte er, daß die NSDAP eine urdeutsche Volksbewegung sei. Nichts liege uns ferner, als etwa andere Völker in den Bannkreis unserer Ideologie zu ziehen.

Was dem deutschen Volke nützlich sei, müsse nicht unbedingt auch für ein anderes Volk taugen. Die nationalsozialistische Revolution wolle im Gegensatz zu anderen Revolutionen ihre Ideen lediglich im deutschen Lebensraum zur Auswirkung bringen.

Zur deutschen Rassegesetzgebung bemerkte Dr. Frank, daß der Deutsche und der Jude sich nicht vertragen können. Da nun 80 Millionen Deutsche nicht auswandern könnten, weil sie sich mit den Juden nicht verstanden, müßten diese 600.000 oder 800.000 Juden den deutschen Lebensraum verlassen, um die 80 Millionen in Frieden weiterleben zu lassen.

Neue Aufgaben für die Technische Nothilfe

Die TN durch Reichsgesetz zur Technischen Hilfspolizei erklärt

Berlin, 12. Juni.

Im neuesten Reichsgesetzblatt erscheint soeben das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über die Technische Nothilfe vom 25. März 1939. Es hat folgenden Wortlaut: Zur technischen Hilfeleistung bei der Bekämpfung öffentlicher Notstände und zur Erfüllung bestimmter Aufgaben der Landesverteidigung und des Luftschutzes bedarf der Staat eines ständigen technischen Hilfsorgans. Dieses Hilfsorgan ist die Technische Nothilfe. Der Dienst in der Technischen Nothilfe ist wertvoller Dienst an der deutschen Volksgemeinschaft.

Um die Technische Nothilfe wirksam und jederzeit schlagfertig zu erhalten, hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Die Technische Nothilfe (TN) untersteht als Technische Hilfspolizei dem Reichsminister des Innern.

§ 2. Die Technische Nothilfe ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin.

§ 3. Die Technische Nothilfe wird durch den Leiter der Technischen Nothilfe gerichtlich und außergerichtlich vertreten.

§ 4. Der eingetragene Verein „Technische Nothilfe“ wird aufgelöst. Sein Vermögen mit allen Rechten und Pflichten geht ohne Liquidation auf die Technische Nothilfe als Körperschaft des öffentlichen Rechts über.

§ 5. Der Stellvertreter des Führers bestimmt, inwieweit solchen Angehörigen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, die zugleich der Technischen Nothilfe angehören, die für die Erfüllung des Dienstes in der Technischen Nothilfe erforderliche Dienstbefreiung zu erteilen ist.

§ 6. Der Reichsminister des Innern erläßt im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht sowie dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe und den anderen beteiligten Reichsministern die Satzung der Technischen Nothilfe und die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.



Stoßfänger des Einkreifers Chamberlain

„So beeilen Sie sich doch! Diese Lage ist für einen alten Mann nicht besonders angenehm.“ (Scherl)

„Gefüttert und bekleidet von Juden“

Von Professor Dr. Johann v. Leers

Um 1920 veröffentlichte Trotski ein Buch mit dem Titel „Wohin treibt England?“, das damals sehr stark gelesen wurde, obwohl bei der Stellung seines Verfassers ja kaum zweifelhaft sein konnte, wie er diese Frage beantwortet zu haben wünschte. Er meinte, England werde in absehbarer Zeit bolschewistisch werden. Das ist es nun nicht geworden — alle jene mit so viel Scharfsinnigkeit herausgefundenen Gründe sozialer Art, die es wahrscheinlich machen sollten, daß auch England bolschewistisch werden würde, haben in Wirklichkeit nicht dazu geführt. Wohl aber kann man heute mit ganz anderem Recht die Frage stellen, wohin England eigentlich treibt — denn die Verschiedenheit der Meinungen, der politische Stimmenwirrwarr und die innere Unklarheit waren kaum so groß, wie heute in diesem Lande, das man sich lange Zeit als den ruhenden Pol in der Flucht der politischen Erscheinungen vorstellte.

In den letzten Tagen des Mai fand in South-Port die Sitzung der Generalkonferenz der Labour-Party, also der größten britischen Oppositionspartei, statt. So viel Unklarheit wie diesmal hat selten auf einer Tagung dieser großen Partei, hinter der die britischen Gewerkschaften stehen, geherrscht. Man darf dabei die Zusammensetzung der Partei nicht ganz außer acht lassen. Ein großer Teil der alten Gewerkschaftler und Gewerkschaftsführer ist zwar erfahren auf dem Gebiet der Arbeitspolitik, fühlt sich aber in der großen Weltpolitik unsicher. Eine ganze Anzahl junger Anwälte, die seit dem Weltkrieg in der Partei sind, suchen ihre Arbeiterämlichkeit dadurch zu beweisen, daß sie möglichst radikale Forderungen aufstellen.

So war es ein böses Durcheinander. Das Unterhausmitglied Noel Baker erklärte einmal, daß der britische Arbeiter nicht für die Interessen der Börsen marschieren wolle — dann aber erklärte er, „die einzige Hoffnung, den Krieg zu vermeiden, läge in der Zusammenfassung der kollektiven Kraft der Nationen, die einer Aggression (Angriffshandlung) Widerstand leisten wollten“. Wenn Chamberlain die teuflische Drohung des Blitzkrieges durch Luftbombardements gegen die Zivilbevölkerung verstanden habe, warum sei er so langsam beim Abschluß der von Rußland angebotenen Bündnismöglichkeit gewesen? — Der Braue hat also offenbar in der letzten Zeit gar nicht die Zeitungen gelesen, sonst hätte er merken müssen, daß die Schwierigkeit des Bündnisabschlusses nicht bei Herrn Chamberlain liege, sondern offenbar bei Herrn Molotow. Bevin, der leitende Mann des Transportarbeiterverbandes sagte grob und offen, „der Hauptschuldige an der augenblicklichen Unordnung in der Welt sei England, nicht Deutschland, denn Chamberlain verjage offenbar, die Entwicklung der Weltereignisse nach den Bedürfnissen der City von London einzurichten.“ Das ist immerhin offen und zeigt, wie wenig Lust offenbar in großen Teilen der englischen Arbeiterschaft vorhanden ist, sich für die kapitalistische Politik der Londoner Börsenherrn einzusetzen. Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England wandte sich eine ganze Anzahl der Vertreter. Biessach verband sich damit die Furcht, daß in Wirklichkeit die Regierung nur ihren Machtbereich ausdehnen wolle. Ein Vertreter der Labour-Party, R. Ziliacus, sagte: „Die Regierung hatte gar keinen Auftrag, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, aber stellte sich auf den Standpunkt.“

daß die Lage zu gefährlich sei, um zur Erlangung dieses Auftrages eine Wahl zuzulassen. Was würde geschehen, wenn die Regierung daselbe beim Ablauf der Wahlperiode des Parlaments sagen würde? Wenn Mr. Chamberlain unanständig genug sei, die internationale Lage auszunutzen, um einen "Frachtdienstschismus" zu schaffen, sich dabei auf die Notwendigkeiten der Landesverteidigung herauszuheben und seinen Auftrag vom Volke dazu habe — was wolle dann die Labour-Party tun? Wolle sie sich eine solche Zerstörung der Demokratie gefallen lassen?"

Man sieht, Chamberlain wird nicht von allen Seiten als der Verteidiger der Demokratie, als der er sich aufwirft, angesehen.

Und seine Verhandlungen mit Moskau, deren Fortsetzung Herr Baker stürmisch forderte, finden durchaus nicht in allen Kreisen Beifall. Die Zeitung "Action" schreibt empört: "Der Vorschlag, uns mit der blutbesten Tyrannie und dem gottlosen Barbarentum, das sich Sowjet-Rußland nennt, zu verbünden, hat öffentlichen Unwillen erregt. — Wie tief sind die Mächte gestürzt worden, kann man in bezug auf das britische Kabinett sagen, das sich in Verehrung vor dem Goldenen Kalbe beugt und um die Gunst der gottlosen Herrscher des einstigen Rußland buhlt, in Angst bemüht, das politische Gesicht zu wahren, auf Kosten des Vaterlandes und auf Kosten der Ehre."

Andere sind noch deutlicher. In den Londoner Strafen tauchten plötzlich Flugblätter mit der Aufschrift auf: "Geführt von einem Juden, gefüttert von einem Juden, gekleidet von einem Juden"; in diesen Flugblättern hieß es: "Montagu-Burton, der bekannte Kleidermacher jüdischer Herkunft in London, hat riesige Aufträge an Uniformen für die aktive Armee und die Territorial-Truppen bekommen. Das macht die Dreieinigkeits jüdischer Beherrschung unserer Armee vollkommen: Geführt von Mr. Hore-Belisha, dem Kriegsminister, ernährt unter der Aufsicht von Jidior Salmon of Lyons, dem jüdischen Massenrestaurant-Betrieb, und gekleidet vom jüdischen Kleidermacher Montagu-Burton, ist die britische Armee nun fit und fertig, um die jüdischen Interessen in der ganzen Welt zu verteidigen. Nun brauchen wir nur noch ein jüdisches Orchester an Stelle der Militärkapelle, um der Truppe voranzuziehen: "Onward, Christian Soldiers" ("Vorwärts, christliche Soldaten", ein alter englischer Marsch).

Die britische Faschistische Bewegung Moslen's aber erklärt: "Wir werden nicht kämpfen, um den Profitmachern die Bäuche zu füllen und zu erleben, daß die rote Fahne über England hochgeht und wir werden nicht für die Chamberlain's

und die Churchills kämpfen. Wir wollen für England kämpfen, aber wollen nicht ein England, das für die faulen Geschäftsinteressen zittert, für den Goldhunger der Bankfürsten, für den Blutdurst der Roten. Wir wollen nicht für einen solchen Streit kämpfen, wir wollen Mosley folgen. Dann werden wir Frieden haben."

Das sind einzelne Stimmen, die bald hier, bald dort von den verschiedensten Richtungen her aufstauen — ihnen allen ist gemeinsam, daß wirklich ein sehr großer Teil der britischen Bevölkerung mit tiefstem Mißtrauen die Kriegsbege betrachtet. Es kann sein, daß der laute Lärm der Kriegsbege eine Zeitlang die Stimmen der Bernunft übertönt, — aber diese Stimmen sind da, sie zeigen, daß das britische Volk in großen Teilen mindestens ahnt, daß dunkle Kräfte aus dem Hintergrund es in ein Abenteuer hineintreiben wollen. Es ahnt, daß bestimmte Kreise da sind, die nichts anderes verkörpern, als den rein kapitalistischen Vorkriegsimperialismus, der England Millionen Toter, dem englischen Volk aber in Wirklichkeit nichts eingebracht hat.

Oder ist es etwas anderes als der trasseste, unvernünftigste Imperialismus ältesten Stils, wenn der frühere Kriegsminister Duff Cooper am 22. März in der "Times" schrieb: "... daß, wenn wir uns erinnern, daß dies (Österreich und Böhmen-Mähren) unblutige Siege waren, während wir 1918 4 1/2 Jahre Krieg geführt hatten und Deutschland für schuldig an dem Krieg hielten, es manchen von uns scheint, daß die Bedingungen, die ihm auferlegt wurden, wenn überhaupt, so nach der Seite allzu großer Milde irrig waren." Diesem Mann ist also sogar Versailles noch zu milde — heute findet er Beifall in weiten Kreisen. Wie aber, wenn die Stimmen aus dem Hintergrund einmal anschwellen unter der Not, die die Einkreiser auch über Englands Volk zu bringen unermüdet tätig sind? Dann wird die Stunde kommen, wo sich die heute in Parteien und Gruppen zerplitterten Gegner der Einkreisungspolitik auch in England in einem Ruf vereinigen werden — in dem Ruf nach dem Schuldigen! Diese Schuldigen wollen wir der Welt immer wieder zeigen. Sie heißen: Lord Rothschild, Churchill, Eden, Duff Cooper und ihr Anhang. Heute sind die Gegner des Einkreisungsrieges in England zum großen Teil zerplittert in den verschiedenen Lagern — die Stunde wird kommen, wo auch das britische Volk sehend wird. Es wird die Stunde der Vergeltung an den Kriegsbegehern sein. Nicht das englische Volk ist schuldig — sondern die Einkreiser. Es ist gut, daß der "Tommy" jedenfalls jetzt schon von den verschiedensten Seiten zu hören bekommt, für wen er marschieren soll — für die Juden und Judenfreunde!

Meinung zum Tage

Strangs Reisegepäck: Fünf Textentwürfe

Wie man in gutunterrichteten Pariser politischen Kreisen hören kann, besteht das Paket diplomatischer Akten, das der britische Mittelsmann Strang am Montag

nach Moskau mitnehmen soll, aus fünf verschiedenen Textentwürfen. Sie sind während der letzten vierundzwanzig Stunden durch einen sehr regen Meinungsaustausch zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office festgelegt worden, wobei der französische Wunsch berücksichtigt worden zu sein scheint, den von Moskau geforderten Automatismus nicht so strikt festzulegen, daß den Westmächten die freie Entscheidung genommen ist, falls der Kreml seine "vitalen Lebensinteressen" im baltischen Raum als bedroht proklamiert. Die französische Regierung scheint — der Sturm der sowjetbörigen Pariser Oppositionspresse gegen den Quai d'Orsay bestärkt diese Annahme — alle Fälle klar umschrieben zu wünschen, in denen die gegenseitige Unterstützung spielen soll, und eine automatische Hilfeleistung bei "indirekten Angriffen" vorheriger Konsultation vorzubehalten. Diese französischen Einwände scheinen in der Kollektion der fünf verschiedenen Textentwürfe Berücksichtigung gefunden zu haben, die im Laufe der Nacht zum Samstag als "verbesserte" britisch-französische Formeln nach London zurückgeschickt worden sind. Sie werden in Moskau präsentiert, wo man dann die Auswahl treffen soll. Inzwischen wird Außenminister Bonnet mit dem sowjetrussischen Botschafter Surik in Paris konferieren, um ihm Erläuterungen über die in die Textentwürfe eingearbeiteten Vorbehalte zu geben.

Diese Vorbehalte geben der sowjetbörigen französischen Presse Anlaß, erneut gegen den Quai d'Orsay, aber auch gegen die britische Regierung zu polemisieren, wobei man gegen Chamberlain und Halifax den Vorwurf erhebt, ein neues "Schwächen Englands gegenüber den totalitären Staaten" einzuleiten. In französischen Regierungskreisen dagegen befürchtet man nach den vielen Gegenforderungen, die Moskau nun schon erhoben hat, daß der Kreml erneut Winkelzüge machen werde, um sich den Einkreisungsaufleuten so teuer als nur eben möglich zu verkaufen.

Kurz und bündig

Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1939

In Thüringen wurden die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend 1939 eröffnet. Zur ersten diesjährigen Festspielreihe sind wieder etwa tausend deutsche Jungen und Mädchen aus allen Gauen Großdeutschlands nach Weimar gekommen. Staatsrat Dr. Ziegler, der Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters, eröffnete die Festspiele im Auftrag des Reichsjugendführers.

Französische Bauernführer in Berlin

Eine Gruppe französischer Bauernführer, die am Internationalen Landwirtschaftskongress in Dresden teilnahmen, traf am Samstag in Berlin ein. Zu Ehren der Gäste gab die Deutsch-Französische Gesellschaft einen Abendempfang.

Von den roten versenkter Goldschatz gehoben

Im Hafen Alicante konnte der Gold- und Diamantenschatz gehoben werden, der dort von den Roten versenkt worden war, als diese, von den nationalspanischen Truppen eingeschlossen, keinen Ausweg mehr sahen. Bei dem Fund handelt es sich um Goldbarren, Edelsteine und andere Schmuckgegenstände von hohem Wert.

Safencu in Ankara

Der rumänische Außenminister Safencu ist zu einem dreitägigen offiziellen Besuch in Ankara eingetroffen.

Das britische Königspaar verließ Newport

Das britische Königspaar reiste von Newport nach Hydeport am Hudson weiter, wo es am Sonntag Gast Präsident Roosevelts war.

Bismordanschlag auf die Rankung-Regierung

Nach einem Bankett bei dem japanischen Generalkonsul in Rankung wurden die meisten Mitglieder der chinesischen Erneuerungsregierung in Rankung sowie hohe japanische Offiziere von schweren Vergiftungserscheinungen befallen. Ein Chinese wurde als verdächtiger Bismischer verhaftet. Nach Mitteilung des behandelnden japanischen Arztes sind alle Beteiligten bereits außer Lebensgefahr.

Tschungking zum fünften Male bombardiert

Am Freitag unternahmen japanische Marineflugzeuge den fünften Luftangriff auf Tschungking, die Hauptstadt der Provinz Szechuan und Sitz der Tschungking-Regierung. Ziel des Angriffs waren militärische Befestigungen, das Hauptquartier des Kriegsrates und die Flakbatterien. Sämtliche japanische Flugzeuge kehrten wohlbehalten wieder zurück.

Erfolgreiche japanische Säuberungsaktion

Die japanische Säuberungsaktion im Süden und Westen der Provinz Schansi wurde, wie der japanische Heeresbericht meldet, erfolgreich abgeschlossen. Die japanischen Truppen besetzten wichtige Stützpunkte und Städte am Gelben Fluß und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial.

RS.-Bauverlag und Druckerei Lohl Gf. m. b. H., Innsbruck, Erlterstraße 6 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwittz
Hauptkassier: Ernst Kainrath (verreist)

J. B. Ludwig Graf; verantwortlich für Politik: Ludwig Graf; für Bewegung: Wily Schaub; für Tirol-Vorarlberg: Rainer v. Hardt-Sireman; für Bauhauptstadt Innsbruck: Wily Schaub; für Feuilleton und "Lebendiges Tirol": Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; für Bilder: die Ressortleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Die Erlterstraße 5. Ständige Berliner Mitarbeiter: Professor Dr. Joh. v. Leers. Berliner Schriftleitung: Graf Reichsch, Berlin SW 65, Charlottenstraße 82.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.
DL. V.: über 22.000.

Polen stürzten ein deutsches Denkmal

Nichts soll an den Schöpfer der Weichselregulierung erinnern

Graudenz, 12. Juni. In der letzten Zeit hatten polnische Zeitungen auf ein deutsches Denkmal in Graudenz hingewiesen. Es handelte sich um das 1881 in dem Graudenzener Ausflugsort Fiedlich an der Weichsel errichtete Denkmal des Schöpfers der Weichselregulierung, des preussischen Regierungsbaurates Geheimrat Dr. Gottlieb Schmidt-Marienwerder. Das Denkmal stellte einen acht Meter hohen Obelisk mit einer Widmungstafel dar. Jetzt hat eine Gruppe durch die polnische Presse verhetzter Chauvinisten den Obelisk mit Drahtseilen und Brechstrangen umgeworfen. Drahtseile und Brechstrangen holten die Denkmalsstürmer von einem am Weichselufer liegenden Dampfer. Ein Anführer hielt eine anfeuernde Rede, worauf unter der polnischen Nationalhymne das "polnische Kulturwerk" vertrieht wurde.

Angeichts des heutigen, völlig verwahrlosten Zustandes der Weichsel ist das Zerstückungswerk von Graudenz allerdings von echt polnischer Logik: Wenn man die Weichselregulierung nicht erhalten kann, so soll auch das Denkmal dessen, der sie einst schuf, verschwinden.

Was sie sehen, gehört ihnen

Willkürliche Polonisierung deutscher Gebiete

Rattowitz, 12. Juni. Die willkürliche Polonisierung deutscher Besitzes im Olsa-Gebiet wird rücksichtslos weitergeführt. Am 6. d. M. wurde auf Grund einer Anordnung der polnischen Behörden der nur aus Deutschen bestehende Vorstand und Aufsichtsrat der Schlesischen Volksbank in Teschen-Ost, früher Tschechisch-Teschen, aufgelöst und ein kommissarischer Vorstand, bzw. Aufsichtsrat eingesetzt. Den beiden neuen Organen gehören selbstverständlich nur Nationalpolen an. Die Schlesische Volksbank, die durch diese ungesetzliche Willkürmaßnahme in polnischen Besitz gelangt ist, wurde 1925 vom Olsa-Deutschtum gegründet und gehört zu den bedeutendsten Geldinstituten in diesem Gebiet. Sie zählt gegenwärtig über 1000 Mitglieder, fast ausnahmslos Deutsche, und weist einen Einlagenbestand von über 600.000 Zloty auf.

Paris hat "Mitleid" mit Danzig

Französische Presse schleicht sich Polens Drohungen an

Paris, 12. Juni. Anlässlich der großen SA.-Kundgebung in Danzig betonen die hocherregten französischen Zeitungen voll und ganz den polnischen Standpunkt und verteidigen sich zu Annahmen und Behauptungen, die beinahe an die Ergüsse gewisser polnischer Zeitungen erinnern. Der dem Quai d'Orsay nahebestehende "Petit Parisien" läßt sich hierbei zum Sprecher der Interessen der Danziger Bevölkerung machen. Diese neige zu Polen, da eine Einoberleitung der freien Stadt ins Reich ihren Ruin bedeute (!). "Epoque" teilt mit, bezüglich der Zahl der polnischen Zollinspektoren halte sich die Warschauer Regierung an die bestehenden Verträge (!). Wenn man Polen in dem alten hanseatischen Hafen Schwierigkeiten bereiten wolle, würden wirtschaftliche Repressalien ergriffen, und letzten Endes sei es nur Danzig, das darunter zu leiden habe ...

Die Bedeutung des Zollgrenzschutzes

Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938

Berlin, 12. Juni. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium hielt auf der fachwissenschaftlichen Tagung des Zollgrenzschutzes einen mehrstündigen Vortrag, in dem er über die Aufgaben und die Bedeutung des Zollgrenzschutzes im Hinblick auf die 9500 Kilometer langen Grenzen des Deutschen Reiches sprach. Er erinnerte an die außerordentlichen Leistungen des Zollgrenzschutzes in den grenzbewegten Mona-

ten seit dem Frühjahr 1938 bis zum Frühjahr 1939, insbesondere an den Grenzen des Reiches gegen die frühere Tschechoslowakei und nach der Inbesitznahme Böhmens und Mährens an der Außengrenze des Protektorsgebietes gegen den Osten, und erklärte, der Zollgrenzschutz hat sich bei allen diesen Gelegenheiten als eine Einrichtung erwiesen, auf die sich die Nation unbedingt verlassen kann. An den Grenzlinien mußte im Oktober 1938 durch unsere Zollgrenzschutzmannschaften mancher Kampf mit einem übermächtigen Gegner ausgefochten werden. Der Staatssekretär überreichte dafür den ersten Räumern des Zollgrenzschutzes die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938. Weiter sprach er den Männern des Zollgrenzschutzes seinen Dank und seine volle Anerkennung aus und gab zum Schluß bekannt, daß diejenigen Männer, die sich im Zollgrenzschutz uneingeschränkt bewähren, künftig durch Verleihung eines Zollgrenzschutz-Ehrenzeichens, das der Führer gestiftet habe, ausgezeichnet werden.

Das NSKK vor Christianen

Zusammenarbeit mit Partei und Luftwaffe

Breslau, 12. Juni. Im Zusammenhang mit dem Nordostdeutschen Rundflug, der in Breslau seinen Abschluß fand, fand auf dem Ring, also inmitten der Stadt, ein Vorbeimarsch von 5000 nach Breslau gekommenen NSKK-Führern der Gruppe Schlesien statt, unter denen sich auch starke Teile aus dem Sudetengau und auch aus Mähren-Ost und Olmütz befanden. Auch die Teilnehmer an dem Nordostdeutschen Rundflug nahmen an diesem Aufmarsch teil. Seine besondere Bedeutung erhielt der Aufmarsch durch die Anwesenheit des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christianiensen. Der Korpsführer führte, nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß es das erste Mal sei, daß eine NS-Fliegerkorpsgruppe geschlossen vor ihm stehe, aus, daß die dem Fliegerkorps übertragene Aufgabe der vormilitärischen Ausbildung des Nachwuchses für die Luftwaffe nur in enger Zusammenarbeit mit der Partei und der Luftwaffe möglich sei. Er gehe sogar noch weiter und erkläre, daß in diesem Ziel das ganze Volk sich mit dem NS-Fliegerkorps verbunden fühlen müsse. Er könne heute feststellen, daß diese Verbundenheit in vorbildlicher Weise Tatsache sei.

Wieder ein Araber erschossen

Britisches Militär leitet Suchaktion ein

Jerusalem, 12. Juni. Aus dem Araberdorf Ribet bei Tefaja wurde der Sohn des Mitgliedes der verräterischen Nashashibi-Clique, Abdul Fattah, entführt. Britisches Militär nahm darauf sofort eine Suchaktion vor. Abdul Fattah soll dem Militär behilflich sein bei der Suche nach dem Freischärführer Abdul Kadr.

Im Dorf Duablan im Bezirk Rablus wurde bei einer Durchsuchung wiederum ein Araber von britischem Militär erschossen.

Auf dem Militärflugplatz Ramleh und unweit des Flugfeldes östlich von Amman in Transjordanien sind nach einem amtlichen Bericht ein englischer Fliegeroffizier und drei Soldaten durch Unglücksfälle ums Leben gekommen.

Beirut, 12. Juni. Die syrische Presse berichtet über die verstärkte Tätigkeit der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina und über zahlreiche Kämpfe. In den Bergen von Nazareth seien englische Truppen in einem Engpaß von arabischen Freischärgen angegriffen worden und hätten zahlreiche Verluste erlitten. Weiter wird gemeldet, daß in jüdischen Siedlungsgebieten vielfach Getreidefelder in Flammen stehen. Aus mehreren Landesteilen werden Herfürungen an Telefon- und Starkstromleitungen sowie an Delleitungen gemeldet.

LEGION CONDOR greift an

DEUTSCHE FREIWILLIGE IN SPANIEN *Von Carl Georg von Sackelberg*

(7. Fortsetzung)

Copyright 1939 by Verlag „Die Heimbücherei“, Berlin W 35.

Berliner SA.-Führer bei den „grünen Pfeilen“

Wir trafen uns in der Endphase des spanischen Krieges, als Franco zum letzten, entscheidenden Stoß auf Madrid ansetzte. Er war Berliner, ein alter SA.-Führer, der mit italienischen Truppen zusammen bei Toledo lag. Siebenundzwanzig Monate kämpfte er bereits mit den Italienern zusammen, und als ich ihn fragte, warum er hier heruntergegangen sei, meinte er: „Ich hatte noch von vor 1933 her mit den Roten etwas abzurechnen!“

Er selbst ist zur persönlichen Bewachung eines italienischen Generals ausgewählt worden, und kaum haben wir uns kennengelernt, da sprudelt er bereits einen wahren Strom des Lobes über die prachtvolle Kameradschaft, die hier zwischen Deutschen und Italienern herrscht, hervor. Solch eine Kameradschaft gäbe es wohl unter den Angehörigen zweier Nationen kein zweitesmal! Er sei stolz, daß er bei den Italienern, und die Italiener sind stolz darauf, daß er bei ihnen Dienst tue. Er ist bei den „grünen Pfeilen“ — das ist der Name eines der italienischen Freiwilligenverbände. Und mit ihm kämpft dort noch ein zweiter deutscher Freiwilliger W. als Meldefahrer. Er holt ihn gleich herbei. Dann sitzen wir zusammen in einem kleinen, zerbrochenen Ausschank, in dem die Soldaten sich Wein kaufen können.

Gerade ist die Meldung aus Deutschland frisch gekommen, daß wir Böhmen, Mähren und Memel in unsere Grenzen eingliedert haben, und alle sprechen davon, die spanischen und italienischen Soldaten ringsumher. Lachend klopfen sie uns auf die Schultern, schütteln uns die Hände, geben immer wieder ihrer Begeisterung über Deutschland und den Führer Ausdruck und lassen die „Achse“ hochleben.

Es sind einfache und rauhe Krieger. Sie kennen keine diplomatischen Floskeln, ihre Worte und ihr Gefühl — sie sind echt und kommen direkt aus dem Herzen. Man fühlt sich wohl unter ihnen und ist stolz, ein Deutscher zu sein.

Der Mann aus Berlin erzählt von seinen Erlebnissen, und immer wieder gipfeln seine Berichte in einem begeisterten Lob der Tapferkeit, die hier im Spanienkrieg die italienischen Freiwilligen immer wieder an den Tag gelegt haben.

„Mein General zum Beispiel, der kann von seinen Leuten das Letzte verlangen, weil er auch mit sich selbst eifern ist. Wo es brenzlich war, da steckte er mittendrin, machte seine Beobachtungen im Herentkessel der vordersten Linien, war fast stets immer ganz vorne, und oft genug haben sie ihn gerade noch herausgehauen können.“

Einmal zum Beispiel dringt er in ein neues Haus mit zwei Offizieren und mir als Begleitung vor. Drinnen lagen uns die Beute, daß wir etwa zwei Kilometer über die eigenen Linien hinaus in die rote Front geraten seien. Wir haben vier Handgranaten. Drüben, in dem Haus gegenüber, sitzen Rote. Unsere Bataillone rücken nach und müssen bald hier sein. Wir könnten also warten, bis sie uns herausgehauen.

Der General aber lacht. Er befiehlt, daß zwei Mann von uns hinaufklettern und vom Dach unseres Hauses die Handgra-

naten, die wir haben, zu den Roten hinüberschleudern. Unterdessen will der General mit einem Offizier hinausstürmen und das Haus gegenüber nehmen.

Und wirklich — es gelingt! Der General macht mit uns drei Mann eigenhändig 15 Gefangene. Die Roten staunen nicht wenig, als sie sehen, daß sie nur vier Gegner vor sich haben,

denn sie hatten gedacht, einer größeren Truppe gegenüberzustehen.

Ein andermal waren wir vor Barcelona auf einem Berg mit einem ganzen Regiment von den Roten eingeschlossen. Aushalten! befahl der General, bis zum letzten Mann. Und unterdessen funkten unsere Nachrichtenleute Verstärkung heran. Ein Bataillon der „grünen Pfeile“ sah den Feind im Rücken und schlägt uns eine kleine Bresche, durch die das Regiment durchstoßen kann. Das Regiment jagt nun seinerseits den Feind in der Flanke und macht eine hübsche Zahl von Gefangenen. Ganz unerhört ist die Schneid der Italiener!

„Und erzählt das mal“, der Berliner stößt seinen Freund, den Meldefahrer, an, „wie du Santonio genommen hast.“

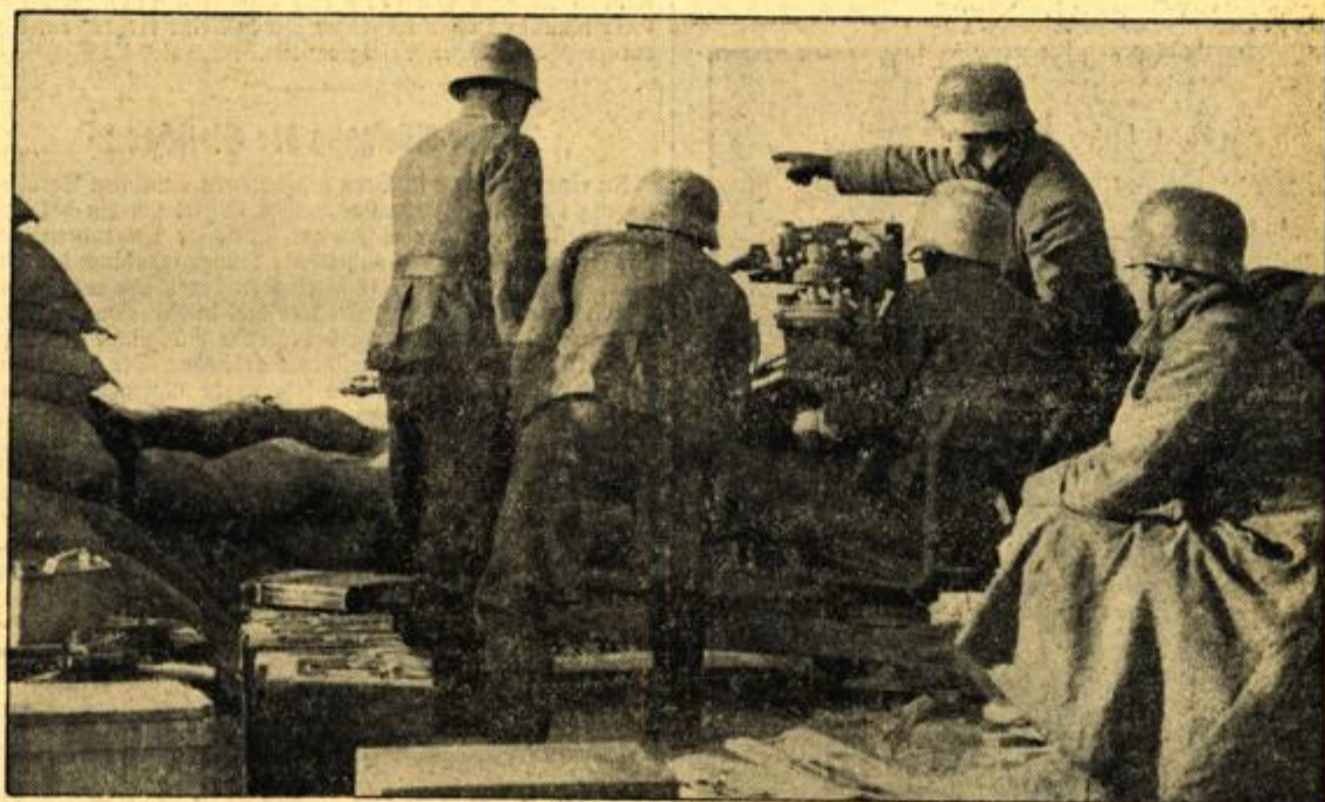
„Da ist nicht viel zu erzählen, und es war viel Glück dabei“, berichtet der deutsche Freiwillige. „Es war nach dem Fall von Santander. Die Italiener waren vorgegangen auf Santonio. Es waren nur etwa 2400 Mann.“

Ich bekomme den Auftrag, mit einem roten Ueberläufer auf meinem Soziusstuhl hinein nach Santonio zu fahren und das rote Oberkommando dort zur Uebergabe aufzufordern. Wir preschen los und brausen hinein in die rote Stadt. Der Ueberläufer hinter mir hält krampfhaft seine weiße Fahne.

Ich habe dem roten Oberkommando eine Bedenkzeit von einer Stunde zu stellen, dann würden unsere Truppen vorrücken. Möglichst selbstbewußt und frech muß dieser Auftrag ausgeführt werden, damit die Roten denken, daß ein ganzes Korps hinter mir anrückt.

Und wirklich, der Bluff gelingt! Die Roten sind bereit zur Uebergabe, und schon ein paar Minuten später brause ich mit meinem Motorrad zurück, bin eine halbe Stunde darauf mit unserem Oberst schon wieder da. Die Uebergabe wird besiegelt.

30.500 Rote rücken an unseren 2400 Mann vorüber als Gefangene ab. Wir hatten gar nicht geahnt, daß soviele feindliche Truppen hier konzentriert waren. Das Husarenstück war jedenfalls gelungen, und wir waren recht zufrieden.“



Leichte Flak in Feuerstellung auf Bodenziele angezielt (Scherl)

So wie diese zwei habe ich manchen deutschen Freiwilligen mitten unter spanischen und italienischen Truppen ganz plötzlich getroffen, braungebrannt und äußerlich kaum von ihren Kameraden zu unterscheiden, haben sie mit ihnen in den Schützengräben gelegen, sind Sommer und Winter mit ihnen vorgestürmt, von Sieg zu Sieg.

Ich denke an den deutschen Kraftausdruck, den ich plötzlich hörte von einem braungebrannten Leutnant, dessen Uniform schmutzüberkrustet und dessen Gesicht schwarz war. Es war bei einem Vormarsch.

Wir stockten auf einer Landstraße, die von feindlicher Artillerie bestrichen wurde. In dichter Sperre heulten die Granaten heran, und wir wollten abwarten, bis der Regen etwas dünner geworden war. Da preschten Lastwagen mit Navarra-Leuten heran. Sie fangen. Einen Moment stockten die Wagen, und dann gab ein Leutnant den Befehl, durchzufahren. Er schrie auf spanisch mit einer klaren, jungen Stimme, und dann folgte ein deutscher Kraftausdruck.

Die Navarraleute antworteten dem Befehl mit einem Begeisterungsschrei, und dann stürmten sie durch. Wagen auf Wagen durch den Regen der feindlichen Granaten, lachten und schrien, und wahrhaftig, es passierte nichts.

Den Leutnant aber, den traf ich später noch einmal. Es war ein Spaniendeutscher, der, wie so mancher andere, in Madrid gelebt hatte und dann gleich zu Anbeginn des Krieges unter die nationalen Fahnen geeilt war. Als Soldat war er eingetreten. Dank seiner Schneid hatte er sich bis zum Leutnant bereits hinaufgearbeitet.

Es sind schon tolle Kerle, diese deutschen Spanienfreiwilligen!

Der Schlusssatz

Es wird zum drittenmal Frühling, seitdem der spanische Krieg begann. Es wird nun endlich wirklicher, richtiger Frühling, einer, an dem sich die Menschen Spaniens freuen können. Es sind die letzten Tage vor dem Fall Madrids und dem Ende des Krieges.

Ich finde Notizen, die ich mir in diesen Tagen machte: „Diese Zeilen werden im vordersten Schützengraben der Front von Madrid nordwestlich der Hauptstadt geschrieben.“

Es ist Sonntag. Die Kolonnen der Lastkraftwagen, der Transporte, der trabenden Kavallerie, der marschierenden Infanterie reißen auf den Landstraßen nicht ab. Ueber den Truppen wehen verblichene Fahnen, die in mehr als zweieinhalb Jahren Krieg zerrissen und zerfetzt wurden.

Alles ist zum letzten entscheidenden Schlag auf Madrid bereit. Die Artillerie ist in ihren Stellungen. Die Luftwaffe wartet auf den Befehl zu den letzten Bombenangriffen. Jeder Tag kann das riesige Schlusfeuerwerk bringen.

Hinter den Truppen aber, in den Orten rings um Madrid, stehen die Lebensmitteltransporte des ‚Auxilio Social‘ und war-

ten darauf, nach Madrid rollen zu können, um der hungernden Bevölkerung dort die erste Hilfe zu geben.

Ueber den Gräben hier im Nordwesten Madrids liegt vorläufig paradiesischer Friede. Frühlingssturm weht über die Stellungen. Die Sonne malt helle Flecken auf das Hügelland, auf die kahlen Felsenkuppen, auf die grauen Steinbroden, die zwischen den niedrigen Büschen liegen. Hier und dort blüht bunt ein Baum.

Dort drüben erinnern die zerstörten Häuser von Brunete an die großen Kämpfe von einst, ein paar Kilometer weiter ragen die Sendetürme Madrids in den blauen Himmel.

Im Aether kreisen wie graue Vögel nationale Jagdmaschinen, die hier Sperre fliegen. Ueber Madrid hängt wie ein Kinderdrachen eine nationale Aufklärungsmaschine. Kein feindlicher Flieger in der Luft zu sehen — keine Flak, die es versucht, die Nationalen abzuwehren.

Neben mir der spanische Soldat im Graben. Er ist dort drüben in Madrid zu Hause und der Marqués, mit dem ich gestern sprach —, er fliegt fast jeden Tag als Aufklärer mit seiner Maschine über den Häufern der Hauptstadt dahin, in denen, wie er hofft, seine Familie noch lebt.

Der Soldat neben mir und der Grande, sie haben die gleiche Sehnsucht. Der Krieg hat eine neue Gemeinschaft, die aus Schützengräben, Kampf und Leid wuchs, geschaffen.

Gestern kam wieder eine rote Maschine mit Unterhändlern von Madrid herüber und flog wieder zurück. Die nationalen Flieger hatten den Befehl, sie durchzulassen.

Ob die roten Machthaber in Madrid endlich kapituliert haben? Es gibt nur bedingungslose Uebergabe. Auf Verhandlungen läßt sich Franco nicht ein. Spanien wartet mit angehaltenem Atem auf das Ende des Krieges.

Gestern war ich in Burgos. In der Halle des Hotel Condestables saßen am Tische neben mir der Sohn und die Tochter Primo de Rivera, des großen Diktators, der unter dem letzten König verfuhr hatte, Spanien vor dem Abgrund zurückzuhalten.

Er hatte vier Kinder. Zwei seiner Söhne sind tot. José Antonio, der Führer der Falange, der Vorkämpfer eines neuen Spanien, ist in Madrid von den Roten hingemordet worden, und der jüngere Bruder, der hier jetzt im Hotel sitzt, kehrte selbst vor wenigen Tagen auf dem Austauschwege aus roter Gefangenschaft zurück.

Ueber zwei Jahre hatte er in Madrid geschmachtet ohne Nachricht, ohne jede Verbindung zur Außenwelt, gemartert, gequält. Zu 30 Jahren Zuchthaus hatte man ihn verurteilt, und sein Leben lang wird er die Minuten nicht vergessen, in denen er sich von seinem Bruder José Antonio verabschiedete, der, bevor er erschossen wurde, nur sagte — auf englisch, damit die anderen es nicht verstanden: ‚Hilf mir, standhaft zu sein!‘

(Schluß folgt.)



Bei den Jagdfliegern der Legion (Scherl)

„Sherlock Holmes“ feiert Jubiläum

Der Detektivroman ist hundert Jahre alt - Eine Heldengestalt erobert die Literatur

3b. London, 12. Juni.

Ein recht erfolgreicher Zweig der Literatur feiert in diesen Tagen seinen hundertsten Geburtstag: der Detektivroman. Im Jahre 1839 veröffentlichte der amerikanische Dichter des Unheimlichen, Edgar Poe, der übrigens ursprünglich die militärische Karriere eingeschlagen hatte, seine erregende Erzählung „Mord in der Rue Morgue“, die der bis dahin üblichen Kriminalgeschichte ein neues Gesicht gab. Während nämlich bisher bei Erzählungen dieser Art das Verbrechen im Mittelpunkt des Geschehens stand, wandte sich nunmehr das Hauptinteresse der Untersuchung und Aufhellung eines Verbrechens zu.

Damit erschien eine Figur auf der Bildfläche, die sich, mit Kühnheit und Verstandeshärte begabt, schnell die Herzen der Leserschaft eroberte: der Detektiv. Seit hundert Jahren also feiert nunmehr der Detektiv besonders in der angelsächsischen Literatur Triumphe, bis Conan Doyle diesem neuen Typus eines Romanhelden mit seinem unsterblichen Sherlock Holmes einen Welkerfolg sicherte. In den Kriminalgeschichten von Edgar Allan Poe ist der Detektiv noch ein unbekannter Begriff. Die Literatur beschränkt sich auf die Lebensgeschichte von Verbrechern und die Beschreibung ihrer Taten. Die älteste Kriminalgeschichte ist wohl Herodots Erzählung vom Meistertief. Aber auch die Abenteuer- und Schelmenromane des 16. und 17. Jahrhunderts und die Schauererzählungen Fieldings, Walpoles und Lewises gehören in diese Kategorie. Uebrigens haben auch Ludwig Tieck („Die Geschichte des Stra-

henräubers Klostermayer“) und Schiller („Verbrecher aus verlorener Ehre“) sich mit Kriminalgeschichten beschäftigt.

Der Detektiv verdrängte den Verbrecher als Helden. Sein stets erfolgreiches Wirken entsprach dem Gerechtigkeitsbedürfnis der breiten Lesermasse. Conan Doyle, zweifellos der erfolgreichste Kriminalromanschreiber aller Zeiten, machte den psychologisch richtigen Schachzug, seinen Detektiv, den großen Sherlock Holmes, als einen unübertrefflichen Sportsmann und Gentleman darzustellen. Je mehr er seinen Kriminalfall verwickelte und je mühsamer die Aufgabe von Sherlock Holmes, den Fall zu entwirren, sich gestaltete, um so hungrier stürzten sich Hunderttausende auf Conan Doyles Romane, die gewaltige Auflageziffern erreichten.

Es war klar, daß ein so erfolgreicher Autor von Detektivromanen nicht ohne Nachahmer bleiben konnte. Doyles Landsmann Edgar Wallace sorgte dafür, daß Sherlock Holmes, der Mann mit Schaapfeife, schnittigem Gesicht und Sportmütze, der aus einem Festsitzen, einem Pferdebaar und einer blutgetränkten Serviette ein ganzes Kriminaldrama rekonstruierte und die darin verwickelten Bösewichte mit unfehlbarer Hand zur Strecke brachte, nicht starb. In allen Ländern tauchten nunmehr Verfasser von Detektivgeschichten auf, und wenn der Sherlock Holmes in letzter Zeit auch vielfach zu einer fragwürdigen Jahnpsennig-Lektüre geworden ist, so ist er doch in der englischen Literatur in unvermindertem Glanz erhalten geblieben.

Es ist bemerkenswert, daß die zwei erfolgreichsten Verfasser von englischen Kriminalromanen gegenwärtig Frauen sind, nämlich Dorothy Sayers und Agatha Christie, die mit ihrer jüngsten Detektivgeschichte „Jehn kleine Keger“ einen geradezu phantastischen Erfolg erzielte.

Der Rückgang der Gletscher

In einer unlängst in Bern erschienenen amtlichen Veröffentlichung über Gletscherbeobachtungen äußert sich ein bekannter Sachverständiger, der Schweizer Professor Mercanton, über das seit über 40 Jahren anhaltende Rückzugsstadium der Gletscher. Von 81 beobachteten Gletschern innerhalb der Schweiz waren im vergangenen Jahre nur drei in Zunahme begriffen, während 71 zum Teil recht bedeutende Rückgänge aufwiesen. Sieben Gletscher sind unverändert geblieben. Die Vermessung der Gletscherenden haben eine sehr starke allgemeine Tendenz für Gletscherrückgang nachgewiesen. Von bekannten Schweizer Gletschern haben allein im vergangenen Jahr eingebüßt: Aletsch 19 Meter, Allalin 27 Meter, Zee 60 Meter, Oberaar 16,5 Meter, Unteraar 30 Meter, Oberer Grindelwald 30,5 Meter, Stein 29 Meter, Eiger 8 Meter, Hüfi 33 Meter, Morteratsch 25,5 Meter und Rothboden 119 Meter. Der ständige Rückzug der Gletscher wird mehr als eine Folge der Sommertemperaturen als der gefallen Niederschläge bezeichnet.

Frauen - schlechte Verkehrspolizisten

Ergebnis eines Experiments in Kalifornien

In der kalifornischen Stadt Sacramento wurde eine „Verkehrssicherheitswoche“ durchgeführt. Um dieser Veranstaltung, wie das in Amerika so zu geschehen pflegt, eine sensationelle Note zu geben, beschloß man, an einem Tage dieser Verkehrssicherheitswoche Mädchen und jungen Frauen die Obliegenheiten der Verkehrspolizisten zu übertragen. Auf Grund entsprechender Vereinbarungen der örtlichen Frauenerände und der städtischen Polizeibehörden traten 200 Vertreterinnen des schönen Geschlechts an, um den Verkehr zu lenken und zu leiten. Schmutz-Uniformen, die man eigens für diesen bedeutamen Tag angeschafft hatte, wurden mit stichlichem Stolz und bezauberndem Lächeln getragen. Die 200 Damen walteten nach Kräften ihres Dienstes. Aber als man am Abend die Bilanz zog, zeigte sich, daß das Experiment sehlgelungen war: Die Frauen hatten sich als schlechte Verkehrspolizisten erwiesen. Zwar hatten sie von ihrem Recht, Verkehrsünder zu verhaften und Strafmandate auszustellen, ausgiebigen Gebrauch gemacht. Als diese Verkehrsverstöße hinterher sachkundig untersucht wurden, stellte sich jedoch heraus, daß die Damen sich allzu sehr von Gunst und Neigung hatten leiten lassen. In den meisten Fällen nämlich hatten sie verkehrspolizeiliche Rache an ungeehrten Liebhabern oder unsympathischen Nachbarn genommen.

Die verfluchten Inseln

Der Gouverneur der französischen Reunion-Insel hat eine Verfügung erlassen, daß in Zukunft Schiffsbrüchige, die sich auf der St. Paul-Insel befinden, nur noch gegen vorherige Erlegung der Bergungskosten abgeholt werden. Die St. Paul-Insel, die im südlichen Indischen Ozean liegt, hat sich in den letzten Jahren als ein suchbeladenes Eiland erwiesen, das nicht nur zahlreiche Menschenopfer forderte, sondern den Behörden der nahegelegenen großen Insel Reunion erhebliche Unkosten bereitete. Immer wieder begeben sich kleine Fischdampfer in die Nähe von St. Paul, an deren Küste es von Krabben und Langusten, aber auch von Rissen wimmelt. Das Resultat des erhofften Beutezuges ist häufig ein Schiffsbruch gewesen, und von Reunion mußte man dann einen Bergungsdampfer absenden, um die Seeleute und Fischer, die sich auf die Klippen von St. Paul retteten, abzuholen. Alle Warnungen, diese gefährlichen Gewässer zu meiden, waren vergeblich. Die Aussicht auf reiche Beute lockte zu sehr. Nun will man durch die erwähnte Bestimmung den tollkühnen Abenteurern, die hier immer wieder ihr Glück versuchen, den Weg versperren. Die St. Paul-Insel ist überhaupt ein Eiland der Tragödien. Vor Jahresfrist veragß man die Arbeiter, die hier im Auftrag einer französischen Firma eine Fischkonservenfabrik betreiben sollten, abzuholen. Als man sich endlich der Unglücklichen erinnerte und ein Schiff zu ihnen schickte, waren drei Viertel der Leute an Storbui und Beriberi zugrunde gegangen.

Ich fahre als deutscher Volksgenosse vorläufig und rückwärts!

Er schlug dem Tod ein Schnippchen

„Lucy Arnold“, der Glückspilz des Meeres - Die Schicksale eines Ueberlebenden der „Thetis“

3b. London, 12. Juni.

„Lucy Arnold“ nennt man in ganz England den Obermaschinenisten B. C. Arnold, einen der vier Männer, die bei der grauenvollen Katastrophe des Unterseebootes „Thetis“ mit dem Leben davontamen. „Glücklicher Arnold!“ Nicht nur diesmal wollte der Tod den Obermaschinenisten Arnold nicht haben, es ist gar nicht mehr zu zählen, wie oft er sich schon an der Schwelle zum Jenseits befand. Sein ganzes Leben - Arnold dient seit 12 Jahren bei der britischen Flotte - steht unter dem Motto: „In letzter Minute gerettet.“ - „Ich bin nun einmal ein Glückspilz“, das war alles, was er sagte, als man ihn, der

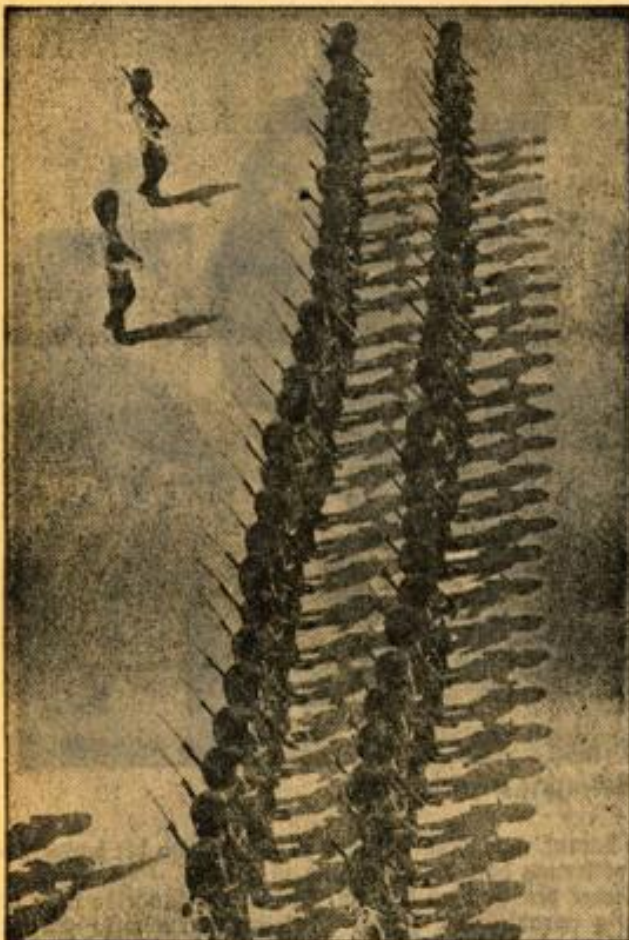
dem stählernen Sarg der „Thetis“ entrann, nach seinen Empfindungen fragte.

Der Vater, der den geretteten Sohn freudestrahlend in die Arme schloß - Arnolds Auslagen werden bei der Untersuchung, die die britische Admiralität angeordnet hat, eine gewichtige Rolle spielen - erklärte, daß William schon als Kind bald ein dutzendmal vom Hauch des Todes gestreift wurde. Als er noch ein Baby war, ging seine Wiege in Flammen auf, aber wie durch ein Wunder lag er unverletzt zwischen den verkohlten Rissen. Später wurde er von einem scheuenden Pferd umgerannt, um als Sechsjähriger auch dem zweiten Stodwerk des elterlichen Hauses zu stürzen - glücklicherweise auf eine Matratze, die im Hof ausgeklopft werden sollte. Schließlich geriet er auf dem Schulweg auch noch unter einen Autobus, und nur Millimeter vom Kopf des Knaben entfernt kamen die schweren Räder zum Stillstand.

„Lucy Arnold“ ging gleich seinen beiden älteren Brüdern zur Marine. Schon am dritten Tag seiner Tätigkeit als junger Matrose fiel er auf hoher See über Bord. Aber die Wache hatte den Zwischenfall bemerkt und Alarm geschlagen. So konnte der völlig Erschöpfte, der gleich vielen Seeleuten durchaus kein geübter Schwimmer ist, in letzter Minute dem seuchenden Element entrissen werden. In den folgenden Jahren fiel „Lucy Arnold“ noch zwei weitere Male über Bord, und zwar spülte ihn einmal bei heftigem Seegang eine Sturzwelle vom Deck eines Torpedobootes. Wie durch ein Wunder fiel der Rettungsring, den man ihm zuwarf, genau über seinen Kopf. Es hätten bei dem stürmischen Wetter sonst nur wenig Aussichten bestanden, ihn zu retten.

Ein furchtbares Abenteuer war es auch, als im Hafen von Sidney ein Rutter, in dem sich Arnold befand, kenterte. Stundenlang mußte er sich an das umgestürzte Boot klammern und ausharren, bis Rettung kam, während drei seiner Kameraden dabei den Tod fanden. Anlässlich eines Landurlaubes in Shanghai wurde Arnold in eine Schlägerei verwickelt und erhielt von einem betrunkenen Malaien einen Messerstoß, der nur um Haaresbreite am Herzen vorbeiging. Nach längerem Krankenlager genas der Glückspilz wieder. Abermals hatte er dem lauernden Tod ein Schnippchen geschlagen.

Die letzten Jahre tat Arnold auf Unterseebooten Dienst. Als Obermaschinenist wurde er auf die „Thetis“ kommandiert und machte die Unglücksfahrt mit, die zum tragischen Tod von 99 braven Seeleuten führte. Als man mit dem Tauchapparat die ersten Männer des verunglückten Schiffes nach oben beförderte, stand Arnold beiseite im Hintergrund. Aber der Kapitän winkte ihn herbei: „Wir brauchen als Begleiter für die Jwillisten, die den Apparat nicht bedienen können, einen Fachmann.“ So befand sich Arnold unter den zwei ersten, die an die Wasseroberfläche kamen. Er ahnte nicht, daß seine zurückbleibenden Kameraden dem Tode geweiht waren.



Die Schatten marschieren mit

Ein seltsames Schattenpiel hat der Bildberichterstatter in London bei der großen Parade zum Königsgeburtstag aufgenommen, die bereits dieser Tage stattfand, obwohl der Geburtstag auf den 14. Dezember fällt. - („Weltbild“)

Bauprobleme vor 4500 Jahren

Forschungen am ältesten Großbauwerk der Menschheit - Hier irrte Herodot

Kairo, im Juni.

Immer wieder dient das älteste, heute noch vorhandene Großbauwerk der Menschheit, die Cheops-Pyramide von Giza, der modernen Wissenschaft zu interessanten Forschungen. Architekten aus aller Welt haben den gewaltigen Bau, der ursprünglich eine Höhe von 143,50 Meter besaß, in allen Einzelheiten untersucht und sind dabei zu recht interessanten Ergebnissen gekommen, die ein Licht auf die Bautechnik vor viereinhalb Jahrtausenden und die ungeheuren Schwierigkeiten, die beim Pyramidenbau zu überwinden waren, werfen.

Die Grundfläche der Cheops-Pyramide entspricht derjenigen von vier großen Baublöcken in einer Großstadt unserer Tage, ihre Höhe kommt derjenigen eines 40stöckigen Wolkenkräfers gleich. Man könnte aus den zwei Millionen Ziegelbausteinen, aus denen das Grabmal des Königs Cheops errichtet wurde, eine stattliche Mauer von 1500 Kilometer Länge bauen. Wie sind die altägyptischen Pharaonen vorgegangen, um die nötigen Arbeitskräfte für den riesigen Bau zu gewinnen? Die moderne Forschung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich der Geschichtsschreiber Herodot irrte, wenn er berichtet, daß ständig 100.000 Mann in Dreimonatsdiensten beschäftigt wurden.

Der Pyramidenbau ist sozusagen eine „Saisnarbeit“ gewesen. Zwar waren 100.000 Arbeiter dabei tätig, aber nur in den Monaten Juli bis November. In dieser Zeit fanden nämlich die regelmäßigen großen Nilüberschwemmungen statt, während deren die landwirtschaftliche Arbeit ruhte. Es gab also in diesen Monaten genügend Erwerbslose, die man zum Pyramidenbau kommandieren konnte, womit man zugleich billige Arbeitskräfte hatte und der saisonbedingten Erwerbslosigkeit einen Riegel vorschoß. Wenn dann die Leute wieder

auf ihren Feldern zu tun hatten, blieb nur ein Stab von Facharbeitern zurück, der die Materialien vorbereitete und die Steinblöcke bearbeitete, bis der eigentliche Baubetrieb wieder einsetzte. So ist es auch zu erklären, daß der Bau trotz des Einsatzes von 100.000 Mann volle 20 Jahre in Anspruch nahm.

Ein schwieriges Kapitel war für die Architekten Altägyptens die Materialbeschaffung. Man mußte eigene Straßen anlegen, um die Steine zu befördern, die man zum Teil viele Kilometer weit östlich vom Nil hertransportierte. Man bediente sich dabei einer Art von Schlitzen, denen Rollen untergelegt wurden. So haben Straßenbau und Materialtransport allein 10 Jahre in Anspruch genommen. Lange Zeit haben sich auch die modernen Bautechniker den Kopf darüber zerbrochen, wie die gewaltigen Steinblöcke eigentlich in die Höhe gebracht wurden, um auf die wachsende Pyramide aufgesetzt zu werden. Ein Werkzeug, das die Form eines römischen A aufwies und als Hebel gedient hat, muß dabei eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Erstaunlich ist eine Feststellung, die erst in jüngster Zeit an der Cheops-Pyramide gemacht wurde. Man hat in der Qualität des Baues gewaltige Unterschiede entdeckt. Während der untere Teil mit bewundernswürdiger Genauigkeit konstruiert wurde, hat man sich bei der oberen Hälfte längst nicht mehr so viel Mühe gemacht. Sei es, daß man sich infolge des Abnehmens der ursprünglichen Auftraggeber keiner besonderen Sorgfalt mehr heilsehigte oder daß man zu immer schnellerem Tempo angetrieben wurde - auf alle Fälle lassen Maße und die erakte Verarbeitung der Steine nahe der Spitze zu wünschen übrig und sind nicht mit der soliden Arbeit an der unteren Hälfte zu vergleichen.

3b.

„Schicken Sie mir, bitte, die Ware!“

Schön! Wenn Sie einen Waschzuber oder eine zehnstufige Leiter erstanden haben, dann wird niemand etwas dagegen einzuwenden haben, daß Sie die Ware vom Einzelhändler ins Haus geschickt bekommen. Sicher sind vielfach auch leichtere, aber sehr sperrige Gegenstände für den Käufer nicht zu transportieren, und es bedarf des Schickens. Im übrigen ist jetzt aber die Zeit gekommen, in der der „Dienst am Kunden“, soweit er in einer übertriebenen Form der Bequemlichkeit sich auswirkt, wegen des Kräftemangels wird eingeschränkt werden müssen. Damit es keine Mißverständnisse gibt: Derjenige Dienst am Kunden, der in der sorgfältigen Beratung und Bedienung besteht, wird und darf nicht eingeschränkt werden — im Gegenteil: er kann gar nicht weit genug gehen; denn davon hängt die richtige und sinnvolle Anlage des Geldes des Käufers ab. Diese Seite des Kundendienstes ist also von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung. Dagegen ist der Teil des Kundendienstes, der eben nur die Bequemlichkeit fördert, einschränkbar.

Kleine Einkäufe, die bequem im Reß mit nach Hause genommen werden können, brauchen bestimmt nicht durch einen Lehrling oder eine Verkaufskraft geschickt zu werden. Die Arbeitszeit aller Beschäftigten, vom Lehrling bis zum Geschäftsinhaber, ist heute sehr kostbar. Es stehen nicht mehr die Arbeitslosen herum, die durch ein paar Botengänge sich einige Pfennige verdienen wollen. Auch die Lehrlinge sollen sich in der Lehrzeit Betriebskenntnisse aneignen und nicht als Laufjungen angefehen werden.

Verständnis für das Zusenden auch kleinerer Gegenstände wird man in Zukunft lediglich haben können, wenn es sich um weitverzweigt wohnende Siedler und Bauern in ländlichen Gegenden handelt, bei denen ein Bote 30, 40 und mehr Hausfrauen, die durch Kinder und die Viehhaltung an das Haus gebunden sind, weite Gänge abnehmen und ihnen die Zeit zur Arbeit erhalten kann. W. P. D.

75. Geburtstag. Heute feiern in Innsbruck Magdalena Pelzer, geb. Bangerl, Veterinärarztesgattin, und Juliane Platner, geb. Unterwädler, Private, die 75. Wiederkehr ihres Wiegenfestes.

Die Straßenarbeiten in der Karmelitergasse wurden in den letzten Wochen rasch weitergeführt. Am oberen Ende der Gasse wurden die Betonmauern des Sillkanals vollständig erneuert und mit eisernen Geländern besetzt. Die Karmelitergasse erfährt in diesem Teil durch Befestigung der Vorgärten eine wesentliche Erweiterung. Der Straßenbelag wurde ebenfalls erneuert, so daß an Stelle einer fast halsbrecherischen Durchfahrt für Kraftfahrzeuge bereits heute gute Verkehrsverhältnisse geschaffen sind.

Radfahrerzusammenstoß. An der Ecke Südbahnstraße-Mentlgasse stießen ein Radfahrer und eine Radfahrerin heftig zusammen und stürzten. Der Mann blieb unverletzt und konnte gleich wieder weiterfahren. Die Frau hingegen blieb mit einem Bruch des Wadenbeines liegen, bis der Rettungswagen der Rot-Kreuz-Bereitschaft sie in die Chirurgische Klinik überführte.

Klubmeisterturnier des Innsbrucker Schachklubs. Wie wir unseren Lesern fortlaufend mitteilen, hat der Innsbrucker Schachklub aus Anlaß seines 35jährigen Vereinsbestandes ein Klubturnier durchgeführt, an dem 40 Klubspieler teilnahmen, und das nun zu Ende ging. Der Schlussspieler der neun besten Turnierspieler endete mit einem glänzenden Sieg des Altmeisters Walter Flier, der den ganzen Wettkampf leitete. Flier holte aus 31 möglichen Gewinnzählern nicht weniger als 29 heraus und gestattete nur zwei Spielern, Mumeiter und Dr. Stemberger, ein Unentschieden. Er verlor eine einzige Partie aus Versehen gegen Schurda, während 28 Partien gewonnen wurden. Es folgte als zweiter Preissträger Doktor Stemberger mit 26 1/2 Zählern, David mit 24 1/2, Eichler mit 21, Mumeiter und Kargl mit 19 1/2, Schurda mit 16 1/2, Dr. Thaler, der vor Schluß ausschied und daher kontumaziert werden mußte, mit 16 1/2 Gewinnpunkten.

Die Fleischertagung in Innsbruck

Ernste Arbeit und frohe Kameradschaft

Sondertagungen der Handwerks-Nebenorganisationen - Kameradschaftsabend in der AdF.-Halle

F. O. Innsbruck, 13. Juni.

Im Rahmen des Reichsinnungsverbandstages des Fleischerhandwerks fanden gestern wichtige Beratungen statt. Am Morgen tagte im Hotel „Tirolerhof“ der große Beirat des Reichsinnungsverbandes. Anschließend an die Sitzung überreichte der Obermeister der Innsbrucker Fleischerinnung, Pg. Steppan, dem Reichsinnungsmeister Willy Schmidt-Hohenstemmen, einem eifrigen Anhänger des edlen Weidwerks, einen vorzüglichen Stupen als Ehrengeschenk der Innsbrucker Fleischerinnung.

Vormittags trat die Fachabteilung Talschmelzen, eine wichtige Nebenorganisation des Fleischerhandwerks, zu einer Sitzung im Gasthof „Breinöhl“ zusammen. Mittags veranstaltete die Stadt Innsbruck ein Begrüßungessen, ebenfalls im „Breinöhl“. Bürgermeister Christoph Hieß die führenden Männer des Reichsinnungsverbandes in der Gauhauptstadt herzlich willkommen und wünschte den Teilnehmern besten Verlauf der Tagung. Die Stadt Innsbruck werde alles daran setzen, die Tagungsteilnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Reichsinnungsmeister Willy Schmidt dankte dem Bürgermeister in seiner Erwiderung für die Initiative, welche die Stadt und die beteiligten Stellen bei der Vorbereitung der Tagung gezeigt haben. Der Reichsinnungsmeister verwies auf die Schönheiten unserer Heimat, die allen Tagungsteilnehmern unvergeßliche Erlebnisse vermitteln würden. Der ganz besondere Dank des Reichsinnungsmeisters galt der Stadt für die gastliche Aufnahme der Tagungsteilnehmer.

Am Nachmittag tagte im Hotel „Maria Theresia“ die Reichsfachgruppe Großschlächter, im Hotel „Grauer Bär“ fand die Jahreshauptversammlung der Gemeinschaft deutscher Fleischer-Einkaufsvereinigungen statt.

Die an den Sondertagungen nicht teilnehmenden Gäste benutzten den gestrigen Tag zu Besichtigungen der Stadt und Ausflügen, die sie in die Gegend des Kaisers, zu den bayrischen Königsschlössern und ins Schmirztal führten. Leider waren die Ausflüge durch das Wetter wenig begünstigt. Dennoch zeigten die Teilnehmer ihre höchste Befriedigung über das Gesehene und Erlebte.

Der gestrige Abend vereinte die vielen tausend Teilnehmer der Fleischertagung in der AdF.-Halle zu einem Kameradschaftsabend, der nach der ernsten Arbeit des Tages froher Geselligkeit gewidmet war. Schon vor acht Uhr abends war die große Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. SA-Männer versahen in vorbildlicher Weise den Ordnungsdienst. Der Platz vor der Halle war zu einem großen Parkplatz verwandelt, Kraftwagen reihete sich an Kraftwagen.

Die Wiltener und die Mühlauser Musik spielten abwechselnd. Zum Beginn des Abends erklang das Andreas-Hofer-Lied. Dann ergriff der Obermeister der Innsbrucker Fleischerinnung, Bezirksstellenleiter Pg. Josef Steppan, das Wort zur Begrüßungsansprache. Er hieß die Teilnehmer aus allen deutschen Gauen, insbesondere die Vertreter Danzigs und des heimgekehrten Memellandes auf Innsbrucker Boden herzlich willkommen. Pg. Steppan erinnerte die Gäste an die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung unseres Gaues. In Vergangenheit und Gegenwart hat dieser Gau stets Bedeutendes geleistet. In diesem Zusammenhang gedachte der Redner der großen Söhne unseres Gaues, Michael Galsmair und Andreas Hofer, an die Heldentaten der Tiroler Standschützen im Weltkrieg, an die Blutopfer des großen Krieges und die Leiden der Systemzeit, nicht zuletzt der unermüdlichen Aufbau-



Reichsinnungsmeister Willy Schmidt (Bild: NS-Gaueverlag)

arbeit, die seit der Wiedervereinigung unseren Gau in vieler Hinsicht bereits an die Spitze aller deutschen Gaue gestellt hat. Auch in der Innung gelte es den Geist der Kameradschaft hochzuhalten und zu pflegen, und in diesem Sinne seien die Gäste in unserer Gauhauptstadt besonders herzlich willkommen. Reichsinnungsmeister Pg. Willy Schmidt dankte im Namen des großdeutschen Fleischerinnungsverbandes und begrüßte insbesondere die Vertreter der Partei und der Behörden. Er dankte nochmals allen, die diese Tagung vorbereiten halfen. Mit einem begeistert aufgenommenen „Sieg-Heil“ auf den Führer schloß der Reichsinnungsmeister seine Rede. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen den ersten Teil des Abends.

Dann führten Trachten- und Sängervereine, darunter der Trachtenverein Alpina, d'Dandler, der Mißer Volkstanzkreis und der Schubplattler- und Sängerverein Marhofen, heimische Tänze und Jodler in bunter Folge vor, die bei den Gästen des Kameradschaftsabends stürmischen Beifall fanden. Bairische und Ostmark-Sänger der Innungen ließen gemeinsam ihre Sangeskunst hören. In Heiterkeit und Frohsinn verließ der Abend, und wenn auch der draußen in Strömen niedergehende Regen manche Hoffnung auf Ausflüge und Besichtigungen am nächsten Tag schwinden ließ, tat dies der Stimmung keinen Abbruch. Im Gegenteil, umso rascher stiegen Stimmung und Humor und gegen Mitternacht waren die Tausende noch in froher Gemeinschaft vereint.

Die Hitler-Jugend stellt die Propagandisten von morgen

Arbeitsstagung der Presse- und Propagandastellenleiter und -leiterinnen des Gebietes Tirol-Vorarlberg

8. Im Bewußtsein ihrer großen Aufgabe, die Führung des nationalsozialistischen Deutschlands von morgen zu stellen, hat die HJ. seit Beginn stets für eine intensive und planmäßige Presse- und Propagandaaarbeit Sorge getragen. Um nun diese große Aufgabe erfüllen zu können, hat sie in den Bannern und Untergauen des ganzen Reiches ihre Presse- und Propagandastellenleiter und -leiterinnen eingeseht, die in engster Zusammenarbeit mit der Presse- und Propagandaaabteilung des Gebietes und den Gau- bzw. Kreispresse- und Kreispropagandaaleitungen der Partei stehen.

Am Samstag, den 10., und Sonntag, den 11. Juni, trafen sich die Presse- und Propagandaaabteilungsleiter und -leiterinnen der einzelnen Banne und Untergaue des Gebietes Tirol-Vorarlberg zu einer Arbeitstagung. Diese wurde im Landrats-sitzungs-saal der Hofburg in Innsbruck durchgeführt. Bei der Eröffnung der Tagung waren der Führer des Gebietes Tirol-Vorarlberg, Oberbannführer Otto Weber, und die Führerin des Obergaues, Gauführerin Herta Mgno anwesend. Der Oberbannführer gab den Tagungsteilnehmern und -teilnehmerinnen die Richtlinien für ihre Tätigkeit in den kommenden Monaten und zeigte den Stellenleitern und -leiterinnen ein klares Bild vom derzeitigen Kampf der deutschen Presse auf, den diese in ihrer straffen Einheit gegen die zersetzenden Kräfte der jüdischen und bolschewistischen Journaille führen muß.

Dann sprach der Leiter der Abteilung Presse und Propaganda des Gebietes Tirol-Vorarlberg, Hauptgeschäftsführer E. Wehner über die Arbeit der einzelnen Stellenleiter, die sich vor allem auf folgende Gebiete erstreckt: Organisation (straffe Durchführung der Presse und Propagandaaarbeit), Presse-schulung (Heranziehung von jungen Nationalsozialisten, die einmal den Weg des deutschen Schriftleiters beschreiten werden); Zusammenarbeit mit dem Gau-, bzw. dem Kreis-presseamt, die stets eine enge und intensive sein soll; aktive Propaganda durch Werbung für die parteiamtlichen Zeitungen und Zeitschriften, Gestaltung der HJ.-Schaufästen, Bildarbeit in den einzelnen Pressestellen und Rednertätigkeit drau-ßen in den Einheiten.

Am Samstag abends sprach dann der Gaupropagandaaabteilungsleiter des Gaues Tirol-Vorarlberg, Pg. Lejuo, über die Propagandaaabteilungs-tätigkeit in unserem Gau. Zu Beginn seiner Ausführungen kam Pg. Lejuo auf die Propagandaaarbeit der Partei und der entsprechenden Mitarbeiter der Hitler-Jugend zu sprechen. Die Hitler-Jugend, als das Deutschland von morgen, hat vor allem auch die Aufgabe, für straff ausgerichtete und charakterlich vorbildliche Propagandaaabteilungs-tätigkeit Sorge zu tragen.

Am Sonntag vormittags sprach dann die Leiterin der Abteilung Presse und Propaganda des Obergaues Tirol-Vorarlberg, M.-K.-Ringführerin Marianne Straßer, über die Arbeit der Mädel auf dem Gebiete der Presse und Propaganda. Die Stellenleiterinnen der Untergaue haben in engster Zusammenarbeit mit den Stellenleitern der Banne dafür zu sorgen, daß auch der letzte Volksgenosse darüber aufgeklärt und unterrichtet wird, welche Aufgaben der Bund Deutscher Mädel erfüllt. Anschließend schilderte der stellvertretende Abteilungsleiter, Geschäftsführer Hermann Finkl, die Entstehung der Tageszeitung und die Aufgaben des deutschen Schriftleiters. In engster Zusammenarbeit mit dem Gaupresseamt wird es Aufgabe der HJ. sein, für den deutschen Schriftleiternachwuchs Sorge zu tragen.

Am Nachmittag sprach der Leiter der Unterabteilung Jugend-film, Geschäftsführer Launné, über die Durchführung einer Jugendfilmstunde und über die klare Ausrichtung der Jugendfilmarbeit in heutigen Deutschland. Träger dieser Tätigkeit ist die Gau-filmstelle und die Presseabteilung des Gebietes. — Im Laufe der Tagungen wurden noch mehrere Referate über Einzelarbeiten gehalten, so über die Gestaltung des Schaufästens der HJ., die Zusammenarbeit der einzelnen Stellenleiter mit den Schriftleitern und über die Ausgestaltung der Hitler-Jugend-Beilagen in verschiedenen Zeitungen. Abschließend sprach am Sonntagnachmittag noch als Gast Oberstleutnant A. Feld vom Reichsluftfahrtministerium über die Zusammenarbeit der deutschen Luftwaffe mit der Hitler-Jugend.

Begegnung mit Kurt Bülow

Der junge Südwestafrika-Deutsche Kurt Bülow spricht heute, Dienstag, 20 Uhr, im Hörsaal 3 der alten Universitätsbibliothek in einem Bildvortrag der Volkshochschule Innsbruck über die koloniale Lage in Afrika.

Die Beschäftigung mit der deutschen Kolonialfrage, mit der Frage überförsichen deutschen Besitzes, ist bis zur Eingliederung in das Reich dem Ostmarkdeutschen immer verhältnismäßig fern gelegen. Und auch wir — eine kleine Runde mit volksdeutschen Fragen besetzte Menschen — begnügten uns mit den kümmerlichen Auskünften irgendeines im ängstlichen Stille von 1921 abgefassten Handbuchs, in dem zu lesen stand, daß im „ehemaligen Deutsch-Südwest“ auch nach dem Friedensvertrag Reste deutscher Bevölkerung verblieben seien. Die Dürre dieser Zeilen verleitete uns sogar zu der Annahme, daß es sich bei diesen Resten deutscher Bevölkerung um ein paar kümmerlich dahinlebende Farmer handeln müsse, deren Vorhandensein man lieber schonungsoll verschwiege.

Um so größer war unsere Ueberraschung, als wir im vergangenen April gelegentlich eines Vortrages der Volkshochschule Innsbruck einen jungen Südwestafrika-Deutschen, Kurt Bülow, kennenlernten, als wir in ihm einen Mann fanden, dessen Gespräche neben einem überwältigenden Glauben an Deutschland jene Weltweite der Betrachtung und Beurteilung erkennen ließen, die man bisher gemeinhin nur dem weltbeherrschenden Engländer zuschreiben gewohnt war. Wie ein Bote aus einem fernen, wunderbaren Lande erschien uns dieser junge Mensch, der uns von seiner Heimat erzählte, von einem deutschen Lande nahe dem Äquator, von deutschen Menschen, die dort leben und arbeiten, die auch vor den britischen Beamten der Mandatsverwaltung ihr Deutschum nicht verleugnen. Wir lauschten und lauschten den Erzählungen von den deutschen Farmen auf den weiten, sonnigen Hochflächen, auf denen Sonntag um Sonntag die Hafentruzslagge gehst wird, wir erlebten an Beispiel nach Beispiel die Zusammengehörigkeit deutscher Menschen und ihr Bekenntnis zu ihrem Volke und wie eine Beglückung erfuhren wir es, daß Südwest deutsch sei, deutsches Land deutscher Menschen, von ihnen erschlossen, von ihnen gepflegt und als Heimat geliebt.

Zum Abschluß des Bregenzer Kreisappells:

Gautagung auf der „Stadt Bregenz“

Der Gauleiter mit den Gauamtsleitern, Kreisleitern und ihren Frauen auf Bodenseefahrt

W. Sch. Bregenz, 12. Juni.

Bregenz stand in diesen Tagen ganz im Zeichen des ersten Kreisappells der NSDAP, aus dessen Anlaß von allen Gebäuden der Stadt die Symbole des neuen Reiches wehten. Im Mittelpunkt des Appells stand die Uebergabe des neuen Kreishauses und eine Großkundgebung, auf der Gauleiter Hofer, wie bereits berichtet, in richtungweisenden Ausführungen zu aktuellen Fragen Stellung nahm.

Als sich am Sonntag die Pforten des Kreishauses in Bregenz öffneten, blühten die alten Parteigenossen in die Zeit der ersten Kampftage, als die Bewegung unter schwierigsten Verhältnissen ihre ersten Organisationsversuche machte. Vor allen Dingen empfanden diese politischen Soldaten des Führers wiederum die gewaltige geschichtliche Bedeutung des 13. März 1938, an dem Adolf Hitler die deutsche Ostmark heimholte ins Reich.

Magisches Licht in der Bregenzer Bucht

Der Sonntagabend vereinte die Teilnehmer der Tagung zu einem wohlgelungenen Kameradschaftsfest an Bord des Bodenseeschiffes „Allgäu“. Als die Nacht sich hernieder senkte, waren die Hafenanlagen, die seewärts liegenden Häuserfronten und die Bregenzer Bucht in magisches Licht getaucht. Überall begann es zu leuchten und zu glühen, als trieben Glühwürmchen ein lustiges Spiel. Und auch vom Pfänder leuchteten flammende Feuer. Es war ein Bild, das in seiner Schönheit alle gefangen nahm und gleichzeitig den würdigen Rahmen abgab zu dem von echtem Kameradschaftlichem Geist getragenen Leben und Treiben an Bord der „Allgäu“.

Am Montag vormittag begab sich Gauleiter Hofer mit den Angehörigen des Gaustabes, sämtlichen Kreisleitern des Gaus und mehreren Ehrengästen, unter ihnen auch Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung an Bord des Bodenseedampfers „Stadt Bregenz“. An der Dampferfahrt, die rings um den Bodensee führte, nahmen auch die Frauen der Mitglieder des Gaustabes teil, die der Gauleiter in der Erkenntnis zu Gast geladen hatte, daß die Frauen der Politischen Leiter einmal einen Ausgleich erhalten sollen für die vielen Einschränkungen des Familienlebens, die sich aus dem großen Arbeitseinsatz der Männer für Bewegung und Volk ergeben.

Die Fahrt, die leider durch schlechte Witterung gestört wurde, führte zuerst nach Friedrichshafen, wo gemeinsam das

Mittagessen eingenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit richtete Kreisleiter Seibold, Friedrichshafen, herzliche Worte der Begrüßung an die Fabrikteilnehmer, wobei er gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Gau Württemberg bald dem Gau Tirol-Vorarlberg einen Gegenbesuch werde abstatten können. Gauleiter Hofer wies in seiner Erwiderrungsansprache darauf hin, daß der Besuch in Friedrichshafen dazu beitragen solle, die Gefühle der Kameradschaft zwischen den Parteigenossen der beiden Gaus zu vertiefen. Nach dem Essen wurden das Zeppelinmuseum und das Dorniermuseum besichtigt, worauf die Fahrt nach Meersburg fortgesetzt wurde. Ein Rundgang durch die Stadt ermittelte einen bleibenden Eindruck von den historischen Schönheiten Meersburgs.

Vorbildliche Arbeitstagung

Die Rückfahrt nach Bregenz galt dem Frohsinn und der Geselligkeit, doch blieb das vorherrschende Moment eine Arbeitstagung sämtlicher Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaus Tirol-Vorarlberg.

Die Arbeitstagung hat neuerdings zum Bewußtsein gebracht, daß die früher ab und zu ausgeworfene Frage „Wird es gehen?“ gegenstandslos geworden ist, denn die Gauamtsleiter und Kreisleiter haben aus dem berufenen Munde ihres Gauleiters erfahren, daß es gegangen ist; daß Deutschland überall weitergekommen ist, daß unser Gau Tirol-Vorarlberg stolz sein kann auf seine Leistungen. Diese Erkenntnis gibt Kraft zu neuen Leistungen.

Mit jedem schon erkämpften Sieg zeigt sich immer deutlicher, was noch alles zu erkämpfen ist, daß es kein Ausruhen auf den Lorbeeren jungen Ruhmes geben kann. Dazu kommt ein starkes Gefühl der Sicherheit, weil sich auch die zweite Frage: „Wird es weiter gehen?“ von selbst beantwortet. Denn diese Arbeitstagung an Bord der „Stadt Bregenz“ hat erneut die Ueberzeugung gegeben, daß heute, morgen und in aller Zukunft der Bewegung nur die eine Aufgabe gegeben ist: der Dienst am deutschen Volk. Das heißt wohl Arbeit, Fleiß und Kampf, aber es bedeutet in erster Linie das glückliche Bewußtsein, seine Pflicht tun zu dürfen.

Der Kreisappell in Bregenz hat in seiner Gesamtheit allen Teilnehmern das Bewußtsein vermittelt, einen Tag erlebt zu haben, der sie über alle Zwietracht hinweg führt zu einem einigen Deutschland. Das begeisternde Bild, das wir in

Bregenz schauten, und der überaus herzliche Empfang, der dem Gauleiter bereitet wurde, war ein bereites Zeugnis für die rückhaltlose Bereitschaft der Volksgenossen des Kreises Bregenz, in treuer Verbundenheit und Einsatzbereitschaft beizutragen am Aufbauwerk unseres stolzen Gaus.

gd. Thaur. Eindrucksvoller Zellenabend. Hier sprach der Kreisredner Sturmbannführer Pg. Gärtner aus Innsbruck über die Grundsätze des Nationalsozialismus. In seinen Ausführungen, die in einen Appell an die Partei- und Volksgenossen zur restlosen und pflichtbewußten Zusammenarbeit ausklangen, schilderte er die gegenwärtige politische Lage und wies den noch vor uns liegenden Weg. Der reichliche Beifall zeigte, daß seine Ausführungen überall Anklang gefunden hatten.

gd. Kramsach. Großversammlung der Ortsgruppe. Zu der von der Ortsgruppenleitung Kramsach der NSDAP veranstalteten Großversammlung war als Redner Reichsstellenleiter Pg. Karl Ziegler aus München erschienen. In nahezu zweistündiger Rede sprach er über: „Deutschland im 20. Jahrhundert“ und gab eingehende Ausführungen über die außenpolitische Lage. Die äußerst temperamentvollen und klaren Ausführungen des Redners wurden immer wieder durch Beifallsstürme seitens der begeisterten Zuhörerschaft unterbrochen und zum Schlusse mit minutenlangem Beifall bedankt.

gd. Kufstein. Kreistagung der Erzieherchaft. Nach der Flaggenhissung im Hofe der Oberschule begann die Tagung mit dem Fahneneinmarsch der Hitler-Jugend, einem Gedicht und dem Gemeinschaftslied „Deutschland, heiliges Wort“. Kreisamtsleiter Pg. Sachsenmeier begrüßte den Landrat Pg. Dr. Pfänder, Kreisschulrat Pg. Sailer und den Vertreter der Gauverwaltung, Stabsleiter Pg. Madersbacher. Besonders willkommen geheißen wurde Pg. Univ.-Prof. Fleener, der das Hauptreferat über das Thema „Gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung“ hielt. Einem trefflichen Vortrag des Gau-schulungswalters Pg. Ludwig Treichl, der über die Gestalt des neuen deutschen Erziehers sprach, folgten abschließend ein Referat des Landesbildstellenleiters für das Alpenland, Pg. Wörndle, über einen Unterrichtsfilm, wobei er ankündigte, daß für den Gau Tirol-Vorarlberg noch in diesem Jahre 150 Filmgeräte an unsere Landschulen zur Verteilung gelangen.

gd. Ellbögen. Erfolgreiche Parteiverammlung. Hier fand eine öffentliche Parteiverammlung statt, zu welcher Kreisredner Pg. Wienerroither in vollbesetztem Saale das Programm der NSDAP besprach und auf die wichtigsten Punkte besonders einging.

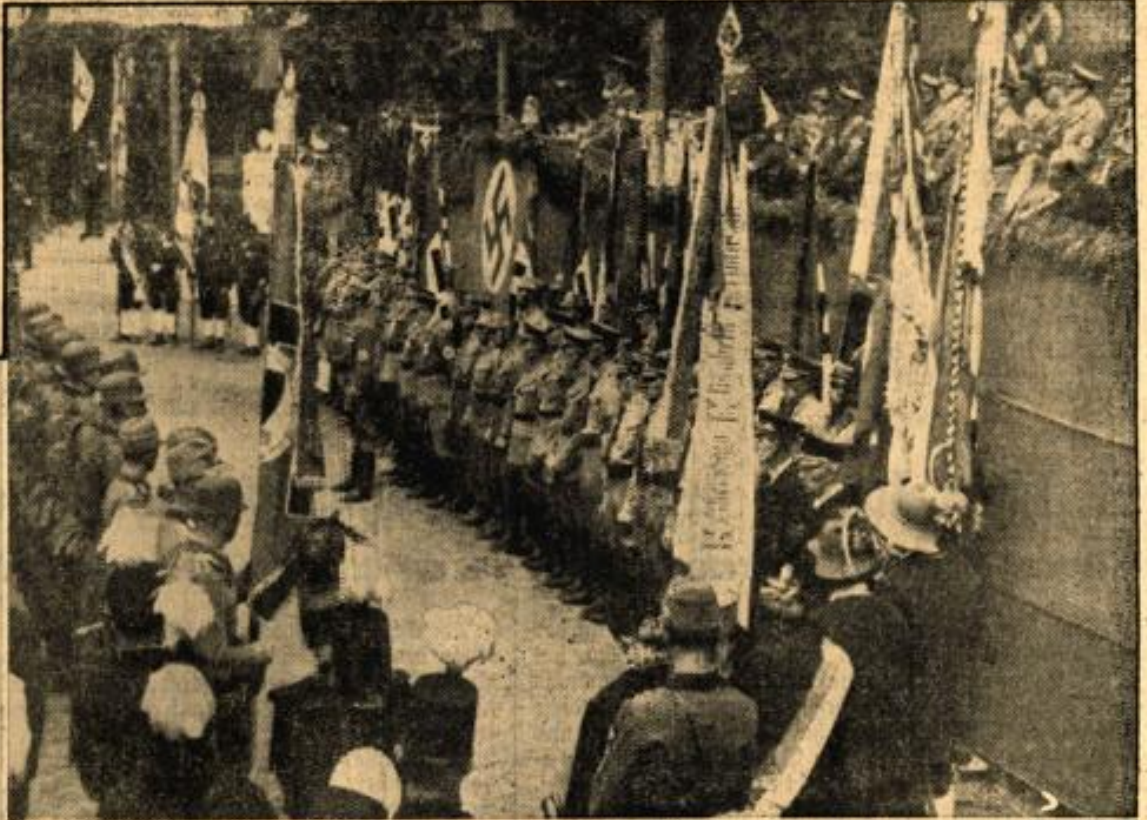
gd. Wädens. Schulungsabend der NSB. Vor den Politischen Leitern, der NS-Frauenchaft und einer großen Anzahl Partei- und Volksgenossen sprach kürzlich der Gau-schulungsbeauftragte der NSB, Pg. Gebhart, über das Thema

Der Schwazer Kreisappell

Unten: Gauleiter Hofer im Gespräch mit Kreisleiter Nischolzer und Landrat Halhammer

Nebenstehend: Bei der Großkundgebung vor der Tribüne mit dem Gauleiter: die Fahnenabordnungen der Gliederungen und Verbände in Front, flankiert von den Kriegern und Schützen, gegenüber der Reichsarbeitsdienst, im Vordergrund die Schwazer Stadtmusik in Bergknappen-tracht

Unten rechts: Der Gauleiter umdrängt von Schwazer Jungmädlein
Aufnahmen (3): Andreas Ragle, Schwaz





Haller Nachrichten

Amtliches Organ der NSDAP., Amtsblatt der Stadt Solbad Hall

Wochenbeilage für die Abonnenten der „Innsbrucker Nachrichten“ in Solbad Hall und Umgebung - Im Einzelverkauf nicht erhältlich

Der Gauleiter als Gast bei der Gaubühne

Ein vollbesetztes Haus erlebt Lessings „Minna von Barnhelm“

Wie groß das Verständnis der verantwortlichen Männer an der Förderung und Vertiefung der Schätze deutscher Kultur und deutschen Geistes bei den breiten Massen der Bevölkerung ist und wie regen Anteil sie an den Bemühungen nehmen, das Interesse hieran zu wecken, zeigte sich am vergangenen Freitag abends, als Gauleiter Hofer und Kreisleiter Dr. Primbs nach Solbad Hall kamen, um der im Parteihaus stattfindenden Vorstellung von Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm“ durch die Gaubühne beizuwohnen.



Gauleiter Hofer und Kreisleiter Dr. Primbs bei ihrem Eintreffen

Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig, Bürgermeister Pg. Bauer, die Führer der Formationen und die Vertreter von Gau und Kreis waren zur Begrüßung der Gäste angetreten, die sich trotz der Arbeitsüberbürdung einige Stunden freigemacht hatten, um mit allen Schichten des Volkes teilzuhaben an einer Feierabendgestaltung, die so recht geeignet ist, aus der Freude an dem Erlebnis köstlichster Wiedergabe herrlicher deutscher Schöpfung Kraft zu holen für die Arbeit kommender Tage.

Nachdem der Ortsgruppenleiter seinen Gruß entboten hatte, gab der Gauleiter seiner Freude Ausdruck, wieder einmal in seiner Vaterstadt weilen zu können, und erinnerte den neuen Ortsgruppenleiter an seine übernommene Verpflichtung, fernab aller hemmenden und störenden Kleinigkeiten seine ganze Kraft einzusetzen im Dienste am Wert des Führers. In einer Zeit, die zum letzten Einsatz verpflichtete, um das Großdeutsche Reich schön und herrlich zu gestalten, sei es ratsam, jeden Tag Rechenschaft über seine Leistungen abzulegen und dabei doch so hausälterlich über seine Kräfte zu verfügen, um recht lange mit volstem Einsatz die Voraussetzungen schaffen zu können, die unseren Kindern den Antritt eines gewaltigen Erbes möglich machen. So wie jede Maschine einmal rasten müsse, so sei auch der schaffende Mensch berechtigt, nach des Tages Mühe einmal auszuspannen und Erholung in einem Vergnügen und an einer Freude zu suchen, die allerdings nicht schal und wertlos sein darf, sondern einen Genuß vermittelt, der den Geist neu anregt und zu frischer Kraft anspornt. Darüber hinaus bitte er aber alle, mit dem neuen Ortsgruppenleiter in wahrer, aufrichtiger Kameradschaft und in stets einflussbereiter Unterstützung die Voraussetzungen zu schaffen, damit Solbad Hall recht bald zu den besten Ortsgruppen des ganzen Gaues zählen könne. Des Führers Arbeit sei allen leuchtendes Vorbild, und seinem Wert zu dienen, heiligste Verpflichtung.

Vor dem vollbesetzten Hause vermittelten dann die Mitglieder der Gaubühne in vollendeter und mit überaus starkem Beifall bedankter Wiedergabe den kostbaren Schatz ewiger deutscher Dichtung klassischer Prägung, dessen Feisteskraft unwandelbar bleibt, von Geschlecht zu Geschlecht.



Ortsgruppenleiter Dr. Ludwig

Aufnahmen (6): Hermann Kamfauer, Solbad Hall

glauben, daß die Haller andere Menschen seien als im ganzen übrigen Kreis. Stehen sie voll Vertrauen zur Führung, dann sei der Erfolg auch schon gewährleistet.

Der bisherige Ortsgruppenleiter habe nun wegen Arbeitsüberbürdung um seine Enthebung angefleht. Dem Pg. Tollinger sei herzlich Dank gesagt für seine Arbeit und er bleibe in alle Zukunft der alte nationalsozialistische Kamerad. Der neue Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig sei nun berufen, durch Beispiel und Tat eine Gemeinschaft zu betreuen, die sich stolz und freudig für Führer und Reich jederzeit einsetzt. Die Politischen Leiter und die Männer in den Formationen seien daher die besten Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung und vor allen anderen dazu bestimmt, die Arbeit des Hoheitsträgers kraftvoll zu unterstützen. Anständigkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit seien die Charaktermerkmale jener Männer, die die Ehre haben, die Fahne des Führers voranzutragen, und sie sind für die

Kreisleiter Dr. Primbs sprach zu den Hallern

Feierliche Übergabe der Ortsgruppenleitung an Pg. Dr. Ludwig bei einer öffentlichen Kundgebung

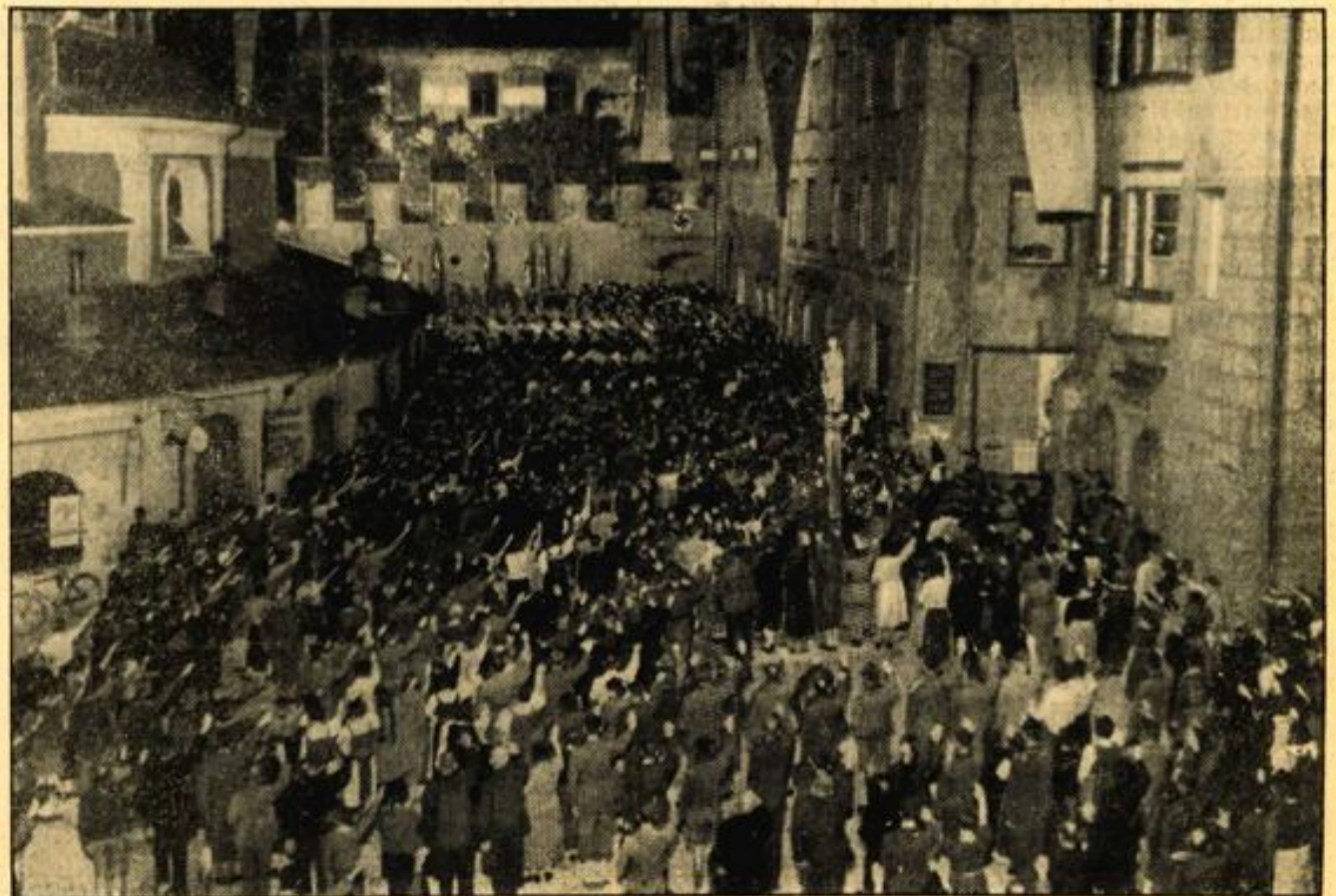
Es ist immer wieder das selbe festliche Bild, wenn bei großen Kundgebungen der NSDAP. vor dem zinnengegürteten Rathaus die Gliederungen der Partei mit ihren Fahnen aufmarschieren und wenn hinter den Reihen der Uniformierten sich Kopf an Kopf die vielen Volksgenossen drängen. So wars auch am vergangenen Mittwochabend, nur daß noch die Schützen in ihren bunten Trachten dazukamen und daß diesmal besonders viele gekommen waren, die ihren Kreisleiter hören wollten. Die Zeit bis zum Eintreffen des Kreisleiters Dr. Primbs verkürzte die Absamer Bürgermusik mit dem Spiel stotter Märsche, deren beschwingter Rhythmus immer wieder hinaufstürzte zu den fahnenbesetzten Giebeln der alten Häuser im Herzstück unserer Stadt.

Der Kreisleiter spricht

Als Kreisleiter Dr. Primbs auf die Rednerkanzel an der Ostseite des Rathauses trat, wurde er von mächtigem Beifall empfangen. In einer richtunggebenden, von flammender Begeisterung getragenen Ansprache gab sodann Dr. Primbs seine Erklärungen ab. Es ist eine herrliche und große Zeit, in der wir jetzt leben dürfen, nachdem ein uneiniges Volk den Weg gefunden hat zu kraftvoller Gemeinschaft. Der Bruder kannte den Bruder nicht mehr und der Nationalsozialist der Kampfzeit war wegen seines Glaubens an den Führer und das große Deutsche Reich jahrelang ein Mensch zweiter und dritter Klasse, verachtet und verfolgt. Erst als Adolf Hitler, der vom Allmächtigen gesandte Retter der Nation, zur befreienden Tat schritt, fand das zerrissene Volk wieder zurück zum Glauben an die Gemeinschaft des Schicksals und die Klust zwischen Bruder und Bruder, zwischen Arbeiter und Bauer wurde wieder zugeschüttet.

Der Nationalsozialist ist zutiefst besetzt vom Glauben an sein Volk und in unerschütterlicher Treue ist er um die Fahne geschart, gewillt, seinen Platz zu behaupten und nicht mehr abzuweichen von dem einmal eingeschlagenen Weg. Als Kreisleiter verlange er aber, daß die Klust, die einst aufgerichtet war, zugeschüttet bleibe und daß heute kein Unterschied mehr gemacht werden dürfe zwischen arm und reich und zwischen den einzelnen Ständen. Wenn heute einer komme und ehrlich und aufrichtig gewillt sei, als Soldat des Führers zu kämpfen, sei dieser einstmalige irreführende Volksgenosse, der erst jetzt den richtigen Weg erkannt habe, nicht weniger wertvoll als der brave illegale Kämpfer. Diesem aber sei doch der schönste Lohn in dem herrlichen Erlebnis der Kampfzeit ge-

geben, die eine unverstiegbare Quelle zu stetem, opferbareitem Einsatz bilde. Als Kreisleiter habe er nun die Erfahrung machen können, daß sich bis zum letzten Bauern hinaus ein gewaltiger geistiger Umbruch vollziehe. Und wenn es da immer heiße, Solbad Hall, die einstige schwarze Hochburg, sei ein besonders harter Boden, so könne er nicht



Der Stadtplatz während der Kundgebung

Arbeit, die in ihrem Wirkungsbereich geleistet wird, verantwort- lich. Diese Aufgabe werde am besten erfüllt, wenn jeder befreit sei, in all seinem Tun und Handeln dem Führer nach- zueifern.

In feierlicher Weise übertrug sodann der Kreisleiter dem Pg. Ludwig die Ortsgruppenleitung und verpflichtete ihn, sich die Hochachtung der Gemeinschaft als untadeliger Mensch, aufrichtiger Kamerad und anständiger Führer zu erwerben.

Ansprache des Ortsgruppenleiters

Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig dankte dem Kreisleiter für das erwiesene Vertrauen und gelobte, die übernommene Ver- pflichtung nach bestem Gewissen zu erfüllen. Er möchte bei seiner Amtsübernahme nur betonen, daß die Männer der Formationen, die Politischen Leiter und überhaupt alle Partei- mitglieder wohl besondere Pflichten, aber keine be- sonderen Rechte den anderen Volksgenossen voraus- haben. Als Hoheitsträger werde er fernab von allem Per- sönlichen nur für die Belange der Ortsgruppe und für die Ziele der NSDAP. tätig sein. Quertreibereien seien unter allen Umständen zu vermeiden und sollte einmal sich die Verschiedenheit einer Auffassung ergeben, müsse ein offenes Wort von ehrlichen Männern auch richtig verstanden werden. Vertrauen noch oben und Verantwortungsbewußtsein nach unten seien die unerrückbaren Richtlinien für jede Arbeit. Die Aufgaben, die zu erfüllen sind, seien nur durch die Kraft der Gemeinschaft zu bewältigen, so wie die revolutionäre Großtat der Bewegung nur hieraus möglich gewesen

sei. Der Parteigenosse, der sich unter die Fahne der Bewegung gestellt hat, halte sich immer vor Augen, daß er nicht mehr sei als einer, der den Weg zum Nationalsozialismus noch nicht gefunden hat. Einer, der aber abseits der Partei steht und glaubt, deshalb für die Nation keine Opfer bringen zu müssen, an dem sei der Ausbruch einer ganzen Nation spurlos vorüber- gegangen.

Die Politischen Leiter und die Parteigenossen in den For- mationen mögen immer zwei weltanschauliche Auf- gaben vor Augen haben: die Erziehung im nationalsozia- listischen Sinne an sich selbst und das Bestreben, die noch ab- seits stehenden Volksgenossen für die Ideen des Führers zu überzeugen und zu begeistern. Jeder sei Prediger und Soldat, um die Gedankenwelt des Nationalsozialismus in die Herzen aller Deutschen zu pflanzen. Damit diene unsere Arbeit dem deutschen Volke und damit könne auch der beste und schönste Dank an den Führer abgestattet werden, dessen Arbeit unsere Arbeit sei und dessen Ziel auch das unsere sei: Nichts für uns, alles für Deutschland!

Kreisleiter Dr. Primbs wies in seinem Schlusswort noch einmal auf die hohen und hehren Aufgaben hin, die uns ge- stellt sind und den Zusammenschluß aller ehrlichen und aufrich- tigen Kameraden fordern. Der Kleinram des Tages müße verschwinden und die Herzen aller wahrhaften Deutschen erfülle nur mehr eine Sehnsucht und ein Ziel: das Pflichtbewußtsein im Dienste des Führers. Ein mächtiges dreifaches „Sieg-Heil“ auf Adolf Hitler war die Antwort der Versammelten und zugleich ein heiliges Gelöb- nis, das noch hinüberklang in die Pieder der Nation, die die Feierstunde beendeten.

Zur Beherzigung!

Der Bürgermeister erließ vor einiger Zeit einen Aufruf, der noch einmal wiedergegeben sei, weil ihn viele Volksgenossen scheinbar nicht mehr in Erinnerung haben und gerade jetzt vor Beginn der Reisezeit nichts unvergessen bleiben soll, um mit den immer wiederkehrenden Unsitten und Mißständen auf- zuräumen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Volksgenosse! Wenn du der Stadtverwaltung bei ihrer Ar- beit helfen willst, dann gib acht:

daß du Abfälle, Papier usw., möglichst auf die Straße wirfst, weil verunreinigte Straßen ganz besonders auf die Fremden wirken,

daß du andere Volksgenossen ja nicht hinderst, das gleiche zu tun,

daß du vor allem neugeschaffene Anlagen betrittst und da- durch die Arbeit deiner Volksgenossen zerstörst. Sie werden dir dafür ganz besonders dankbar sein,

daß du Hunde in den Anlagen möglichst frei herumlaufen läßt, um auch ihnen Gelegenheit zu geben, am Zerstörungs- werk sich erfolgreich zu beteiligen,

daß du öffentliche Bänke nach Möglichkeit verunreinigt, daß du die Bänke zum Trocknen gegen die Straßenseite hängst, damit alle Vorübergehenden sie bewundern können,

daß es dir ja nicht einfällt, bei Staub die Straßen vor deinem Hause zu besprengen, denn du könntest damit der Stadt Geld ersparen und bei anderen gut auffallen,

daß du mit deinem Fahrzeug möglichst auf verbotenen Stra- ßen fährst und auf verbotenen Plätzen halt machst,

daß du in der Nacht den Rotor deines Fahrzeuges laut laufen läßt und diesen Lärm durch kräftiges Schreien noch er- höhst. Die Einwohner und die Kurgäste werden dir dafür dankbar sein,

daß du im Stadtgebiet möglichst schnell fährst, um zu zeigen, was du kannst und wie wenig dir das Leben deiner Volks- genossen wert ist.

Die Schäden, die aus Böswilligkeit oder aus Mutwillen an öffentlichen Einrichtungen entstehen, machen alle Monate einen schönen Betrag aus. Da die Täter vielfach unbekannt sind, kommt die Stadtverwaltung aus eigenem für die Instand- setzungskosten auf. Den Reim, den sich da vielleicht einer auf diese „Großzügigkeit“ der öffentlichen Verwaltung macht, aber stimmt falsch, denn die einzige Geldquelle, über die die Stadt verfügt, sind die Steuern und Abgaben und aus diesen werden auch diese sicher notwendigen Reparaturkosten be- stritten. Jeder ortsanfässige Volksgenosse muß also für diese Schäden aufkommen, weshalb es im Interesse jedes einzelnen liegt, bei Wahrnehmung von Unzutmlichkeiten sofort die Anzeige zu erstatten.

Hedendorff Druckereibesitzer, Berlin-Wilmersdorf; Heinrich Haas, Treuhänder, München; Josef Klein, Kaufmann, Köln; Max Kaufsch, Fabrik-Generaldirektor, Zillertal im Riesenge- birge; Josef Kleiner, akademischer Maler, Wien; Hans Richter, Rechnungsrat, Regensburg; Richard Gawan Costen, Journal- list, England; Robert Neuf, Buchhändler, Augsburg; Hans Reiterer Härte-techniker, Ternitz, N.-D.; Georg Spagl, Apothe- ker, Mühldorf; Hans Seif, Treuhänder, München; Heinrich Schmidt, Teppichfabrikant, Frankenberg i. Sa.; Matthias Studler, Betriebsbeamter, Ternitz, N.-D.; Willi Schwarz, Ge- schäftsführer, Stuttgart; Josef Kofner, Gastwirt, Trautenau; Willi Trip, Volkspflegerin, Duisburg; Rudolf Voigt, In- genieur, Dresden; Willi Söffge, Kaufmann, Düsseldorf; Alex Hiller, Senatspräsidentensgattin, Wien; Willi Graf, Bücher- revisor, Wuppertal; Alfred Kröger, Bankprokurist, Nordhausen; Johann Verchl, Bankbeamter, Marienbad; Louis Schmitt, Diplomingenieur, Windsheim.

Vollversammlung der Raiffeisenkasse Abjam. Am Samstag, den 10. d. M., fand im Gasthaus „Stamler“ die 37. ordentliche Vollversammlung der Raiffeisenkasse Abjam statt. Von 189 Mitgliedern waren 42 erschienen. Aus der Jahresrechnung war zu entnehmen, daß im Jahre 1938 86.049 RM. Sparein- nahmen eingelegt und 85.160 RM. erhoben wurden. Am Schlusse des Jahres betrug der Stand der Spareinlagen 178.274 RM. Ein Betrag von 52.949 RM. wurde an Darlehen ausgegeben. An Darlehensrückzahlungen stießen 53.466 RM. ein und es beträgt der Darlehensstand am Ende des Berichts- jahres 156.046 RM. Der Stand der Geldanlage beim Verband in Innsbruck ist mit 28.123 RM. eingeführt. Der Reingewinn betrug im Jahre 1938 680 RM. und wurde dem Referendatsfonds zugewiesen, der mithin eine Höhe von 10.828 RM. aufweist. Der vom Obmann gestellte Antrag auf Entlastung wurde ein- stimmig angenommen. Um dem nationalsozialistischen Aufbau- werk auch in der hiesigen Raiffeisenkasse Genüge zu tun, fand eine Neuwahl sämtlicher Funktionäre statt. Der vorgelegte Wahlvorschlagn wurde einstimmig angenommen, wies er ja nur ganz geringe Veränderungen auf. So wurden neu gewählt in den Ausschussrat der Ortsbauernführer Heinrich Dollinger und Pg. Johann Winkler. Alle übrigen Funktionäre wurden ein- stimmig wiedergewählt. Auch die Aenderung der Satzungen, hinsichtlich Höhe der Geschäftsanteile, wurde einstimmig ange- nommen und für den Anteil mit 1 RM. festgesetzt. Nach fast zweistündiger Dauer schloß der Obmann Franz Herzleier sen. die Vollversammlung.

Geburten. Margarete, Tochter des Artur Wöll, Beamter, und der Grete, geb. Walder; Peter Rudolf, Sohn des Rudolf Bottawa, Elektrotechniker, und der Maria, geb. Hofinger; Lise- lore Marianne, Tochter des Johann Ascherger, Fabrikarbei- ter, und der Mathilde, geb. Bogelsberger; Christine Maria Berta, Tochter des Norbert Burner, Bauer, und der Berta, geb. Faller; Aloisia, Tochter des Karl Wolf, Schriftsetzler, und der Marianne, geb. Hauser; Karl Ernst, Sohn des Karl Gattermaier, Uhrmachermeister, und der Maria, geb. Guen.

Todesfälle. Katharina Winkler, Private, im 88., Gustav Wiltch, Hilfsarbeiter, im 49., Walter Costa, Oberlehrer i. R., im 39., Johann Witting, Handelsangestellter, im 17., Christine Reuner, geb. Lehner, im 61. und die Schülerin Johanna Gam- per im 11. Lebensjahre.

Für den Inhalt des Textteiles verantwortlich: Josef Beer, Solbad Hall in Tirol. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter, Inns- bruck, Erlersstraße 5. — Von dieser Auflage über 1500.

Kleiner Wochenpiegel

Appell der Deutschen Arbeitsfront

Gauorganisationswaller Pg. Hermjen spricht

Heute, Dienstag, den 13. Juni, 20 Uhr, findet im Haus der Deutschen Arbeitsfront, Eugenstraße, ein Appell statt, an dem der Stab des Ortswalters, die Zellen- und Blockleiter sowie deren Helfer teilzunehmen haben. Es spricht Gauorganisations- walter Pg. Hermjen.

NS-Frauenchaft

Am 10. Abenden zu je zwei Stunden werden die Frauen Unterricht im Kochen erhalten. Der Kochkurs beginnt am Mon- tag, den 19. Juni, um 8 Uhr abends, und wird in der Haus- haltungsschule abgehalten. — Freitag, den 16. Juni, 8 Uhr abends, findet im Stadtsaal der letzte Gemeinchafts- a bend vor den Sommerferien statt. Erscheinen Pflicht.

Die Kinderlandverschickung der NSB. hat in der vergange- nen Woche mit dem Abtransport von 18 erholungsbedürftigen Kindern bereits begonnen. Die Kinder konnten in der Mann- heimer Gegend untergebracht werden und dürfen drei bis vier Wochen bei ihren Pflegs Eltern verbleiben.

Ein Gemeinchaftsmpfang der Schulen war für die Ueber- tragung der Siegesparade der Spanienfreiwilligen vor dem Führer anberaumt. Die Jugend konnte dadurch Anteil nehmen an der stolzesten Stunde der Legionäre, als ihnen Adolf Hitler den Dank der ganzen deutschen Nation für ihre stets einseh- bereite Tapferkeit abstattete und die Truppen leuchtenden Auges vor ihrem Obersten Befehlshaber und den Komman- deuren der Freiwilligenabteilungen vorbeimarschierten.

Pg. Opper 75 Jahre alt. Man möchte es dem Drehfler- meister Karl Opper nicht ansehen, daß er vor kurzem sein 75. Lebensjahr vollendet hat, wenn er rüstigen Schrittes ein- herkommt, wenn er emsig schaffend an seiner Drehbank steht oder als gern gesehener Gesellschafter regen Geistes an allen Geschehnissen Anteil nimmt, die die Dessenlichkeit bewegen. Förmlich zu neuem Leben erwacht ist der alte Mann fast wieder, leit den Tagen, in denen des Führers Tat die Ostmark ins Reich heimgeholt hat. Die Last der Wirtschaftskrise in den Spätkriegsjahren hatten Karl Opper fast erdrückt und dazu kam noch das seelische Leid, das der Zeit seines ganzen Lebens immer aufreichte deutsche Kämpfer tief empfand. Er war ein nimmermüder Streiter und Kämpfer für die jahnischen Ziele wie kaum ein anderer, und all seine Liebe und Begeisterung gehörten der Turnerschaft und heute noch fehlt der alte Ehren- turmwart des Turnvereins 1862 an seiner Veranftaltung, die von der Turngemeinde durchgeführt wird. So zog denn auch der wackere Turner und Bergsteiger an seinem 75. Geburts- tag hinauf auf die freien Höhen seiner geliebten Bergwelt und beging den Tag im Kreise seiner Freunde unbeschwerten Geistes auf der Riegenhütte am Tullserberg.

Tagungsteilnehmer in Solbad Hall. Vom 10. bis 14. Juni nahmen in verschiedenen Gasthäusern und Privatquartieren der Stadt rund 80 Teilnehmer an der in Innsbruck stattfindenden Tagung des Reichsinnungsverbandes des Fleischergerwer- bes Aulenshall.

KdF-Gäste aus Thüringen trafen als erste Gruppe der für den heurigen Sommer angefügten Turnusse am Sonntag hier ein. Die Thüringer — rund 100 Personen — bleiben bis zum 19. Juni und werden an diesem Tage von Urlaubern aus der Saarpfalz abgelöst. Am Mittwochabend waren außerdem 150 KdF-Fahrer aus Pommern eingetroffen, die ihre Italien- reise unterbrechen und in Solbad Hall nächtigen.

Zahlen KdF-Gäste die Zimmerabgabe? Zur Bestreitung der Kosten, die durch die Promenadenzerte und verschiedene andere zur Unterhaltung und dem Wohlbefinden unserer Gäste dienende Einrichtungen erwachsen, wurde im Vorjahre be- kanntlich die Einhebung einer Zimmerabgabe von 15 Reichs- pfennig pro Nacht und Bett angeordnet. Mit dem immer mehr sich steigenden Besuch von KdF-Gästen, denen unter gering- sten Kosten ein schöner Erholungsurlaub gewährt werden soll, wurde nun die Frage aktuell, inwieweit die Urlauber der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Leistung der Zim- merabgabe herangezogen werden können. Im Städtischen Kurmittelhaus fand nun dieser Tage eine Besprechung aller hieran interessierten Kreise statt, an der auch der Kreiswart für KdF., Pg. Stahl, teilnahm. Nach Erwägung aller Umstände und allgemeiner Zustimmung, daß den wertvollsten Volks- genossen so viel als möglich bei niedersten Preisen für ihre Erholung geboten werden soll, entschloß man sich im Hinblick darauf, daß auch den Musikanten usw. für ihre Mühe eine

kleine Entschädigung gewährt werden müsse, die Angelegenheit an die vorgesezte Behörde zur endgültigen Entscheidung weiter- zuleiten.

Fahrad und Auto. Auf einem abschüssigen Straßenstück in Ampf wollte der Radsahrer Peter Gruber vor einem Kraft- wagen rasch abbremsen, wodurch sich das Rad quer stellte und den Fahrer in den Straßengraben schleuderte, ohne daß Gruber bedeutendere Verletzungen erlitten hätte. Das Fahrrad hingegen war auf der Straße liegengeblieben und wurde von dem entgegenkommenden Kraftwagen zertrümmert.

In den Bahnschranken gefahren. Am Nachmittag des Fron-leichnamstages fuhr der Kraftwagenfahrer Joachim Weber aus München infolge Bruches der Bremsen in den geschlossenen Bahnschranken in Doretto. Bei dem Zusammenprall entstand lediglich Materialschaden.

Die Reichssportwettkämpfe der HJ. erbrachten als Sieger der Pimpfe nicht, wie fälschlich berichtet, Ernst, sondern Heinrich Hofmann. Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte der Hiltterjunge Heinrich Zanger, der bekanntlich die höchste Punkte- zahl erreichte. Zanger lief die 100 Meter in 11,5 Sekunden, warf die Keule 56 Meter weit und erreichte im Weitsprung 5,92 Meter. Sollte der Junge seine jetzige gute Form bewah- ren, kann er mit weiteren schönen Erfolgen in den kommen- den Ausschheidungskämpfen sicher rechnen.

Die Prüfungen für das Reichsportabzeichen werden so wie im Vorjahre auch heuer wieder abgenommen. Keiner ist zu alt, um nicht in der Lage zu sein, die Voraussetzungen zu erfüllen, die dabei erforderlich sind. Uebungsgelegenheiten sind reichlich vorhanden, und sachkundige Helfer sind gerne bereit, Ratschläge zu erteilen.

Der Bahnschranken am Wegübergang zur Unteren Lend bietet in letzter Zeit immer häufiger zu Klagen Anlaß, weil er oft ungebührlich lange geschlossen bleibt. Es kann vorkommen, daß die Schranken eine Viertelstunde hindurch herabgelassen sind, ohne daß ein Zug die Strecke passiert. Die Folge davon ist, daß bei dem infolge des Sportbetriebes auf der Lend über- aus gesteigerten Verkehr die Leute des langen Wartens müde werden und über die seitlichen Abperrungen hinweg die Ge- leise überqueren, wobei natürlich Schäden an der Umzäunung und die Gefährdung der Passanten nicht zu vermeiden sind.

In Abjam weniger Landwirte als im alten Haller Stadt- gebiet. Bei der Erfassung der rein bäuerlichen Besitzungen, das heißt jener Landwirte, die mit 75 Prozent ihre Eigenver- sorgung decken, kam die jedenfalls ganz überraschende Tatsache zutage, daß sich in Abjam weniger rein bäuerliche Besitzer be- finden, als im Gebiete der ehemaligen Haller Stadtgrenzen. Die größte Zahl der Abjamer Bauern bestreitet ihr überwie- gendes Einkommen aus Verdiensten, die sie als Angestellte oder Ruheständler der Reichsbahn, Saline u. dgl. beziehen und führen ihre kleine heimatische Landwirtschaft nur als zufällige Erwerbsquelle.

Die Kanalisierungsarbeiten am Stadtgraben nähern sich nun bald ihrem Abschluß. Dergeit wird der Anschluß an das im Vorjahre bis zur Einmündung der Krippgasse fertiggestellte Rohrnetz gemacht. Anschließend wird das Teilstück bis zur Ragdalenenstraße in Angriff genommen, womit dann ein be- deutender Teil dieser kostspieligen aber für die weitere gedeih- liche Entwicklung unserer Stadt so wichtigen und unaufschieb- baren Arbeiten für heuer seinen Abschluß finden könnte.

Aus der Fremdenliste der letzten Woche. Dr. Theodor Beyer, Altenburg i. Th.; Elisabeth Vohlein, RechtsanwaltsGattin, München; Dr. Gottfried Caro, Chemiker, Bittersfeld; Emil

Kameradschaft!

Das war die große, die ehrene Zeit, In der die Kameradschaft geboren — In der wir alle in blutigem Streit, Auf Lebenszeiten verschworen.

Wir fochten für Heimat und Vaterland, Und gaben das Leben zum Pflande — Einer für alle im Graben stand, Im glühenden Schlachtenbrande.

Und dieses Feuer, das Felsen zerriß, Das hat die Kette geschmiedet, Die uns verbindet und ganz gewiß Auf lange Zeiten umfriedet.

In Rot und Tod Kameraden zu sein: Sei Feldruf und Losung uns allen! — Dann, Deutschland, gehört der Sieg dir allein, Wenn Feinde dich einst überfallen. Peter Brandsteiter.

Frontkamerad, wohin gehörst du?

Von Peter Prantstetter, Pressewart der NSDAP-Ortsgruppe Solbad Hall

Zug um Zug macht sich die Fürsorge, die unser Führer den Kriegssopfern angedeihen läßt, bemerkbar, und die Verfehmten des ehemaligen Systems in der Ostmark fühlen immer mehr, daß sie nun endlich die Anerkennung und den Dank für ihre Hingabe an das Vaterland in gebührendem Maße erhalten.

Es ist daher recht und billig, daß wir das Liebeswerk unseres unvergleichlichen Führers nach besten Kräften unterstützen und seinem Wunsche, daß alle Kriegsteilnehmer sich in den Reihen der Kriegerverbände, insbesondere der nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung zusammenschließen, aus innerster Überzeugung heraus entsprechen. Unser Führer erkannte so recht als einstiger Frontsoldat, daß nur die uneigennützigste Kameradschaft des Schützengrabens rings um die Grenzen unseres Vaterlandes eine Mauer erstehen ließ, die jedem Anprall der Feinde standzuhalten vermochte und nur von innen durch feigen Verrat zum Einsturz gebracht werden konnte. In klarer Erkenntnis dieser Tatsache rief der Führer die Frontkameraden auf, daß sie eben diese Schützengrabenkameradschaft auch weiterhin pflegen sollen, einerseits um den Geist jener schweren Zeit des Krieges im Volke zu festigen, andererseits aber um der Jugend ein unverwundliches Beispiel echter Kameradentreue zu geben.

Gar oft indessen hört man noch die Bemerkung: „Na, mir fehlt nichts, ich bin Gott sei Dank heil und gesund vom Felde zurückgekommen.“ — Das sind Redensarten! Jeden Front-

kameraden, der sich eine solche Meinung zurechtgelegt hat, sollte man fragen: „... und wie war es denn mit deinem Nebenmann? Wie geht es diesem und jenem? Weißt schon der, der mit dir das letzte Brot geteilt, der dir das Wasser gebracht hat, als du verwundet warst, und der andere, der seine Decke unter deinen Kopf schob, daß du auf der Tragbahre besser liegen solltest — sind die alle so gesund wie du?“ — Er würde wohl oft mit „nein“ antworten müssen und sich sagen, daß er die Leiden und die Not durch seinen Beitrag bei der NSDAP, so manches guten Kameraden zu lindern vermocht hätte, zum mindesten aber durch seine Mitarbeit in dieser Vereinigung die alte Kameradschaft als Zeichen der Dankbarkeit weitergepflegt hätte.

Ganz besonders aber sei den Kameraden der NSDAP, ans Herz gelegt, daß es mit der Beitragsleistung allein nicht getan ist, sondern, daß die allmonatlichen Versammlungen fleißiger besucht werden sollen. Es sind dort nicht nur die Bekanntmachungen des Kameradschaftsführers entgegenzunehmen, sondern hauptsächlich der ideale Kameradschaftsgeist von Mann zu Mann zu pflegen und zu vertiefen.

Die Nationalsozialistische Kriegssopferversorgung des Großdeutschen Reiches baut sich nicht nur allein auf Hunderttausende der Arbeitsunfähigkeit auf — wie der Invalidenverein des Systems, sondern hauptsächlich auf den Wunsch des Führers, alle Frontkameraden zu gedeihlicher Zusammenarbeit zu vereinen und so ein lebendiges Denkmal unserer großen, vom Geiste Adolf Hitlers durchfluteten Zeit zu bilden.

Beachtet die Vorsahrt!



**NEHMT
EIN
FERIEN
KIND
ZU EUCH
AUF'S
LAND**

**GESUNDHEIT
IST KOST-
BARES
GUT**



**Modisch
auch am Strand?**

Jawohl Das Modische,
wohlgemerkt, nicht das Übermodische,
ist ja immer auch Das Schönste

Kleiden Sie sich daher gefällig für den Strand! In allen Bade-
artikeln finden Sie bei mir das für Sie Passende

Willi Baumann, Solbad hall i. T.
Salvatorgasse Telephon 215

19288

Gastwirte Achtung!

Für Rundgebungen, Konzerte und Tanzveranstaltungen in Ihrem Betrieb.

Der neueste Großverstärker mit elektr. Plattenspieler und Mikrofon wird Ihnen unverbindlich vorgeführt! Frachtwagenübergabe — Günstige Zahlungsweise — Rundfunkapparate — Grammophone — Schallplatten.

Ausführung sämtlicher Radioreparaturen.

Radio Lufschin, Solbad Hall

Quarionigasse 1 (ober der Stadtkaserne) 19282

Kurkonzerte

Donnerstag, 15. Juni, abends 8 Uhr. Bei schlechtem Wetter am 16. Juni, abends 8 Uhr.

Samstag, 17. Juni, abends 8 Uhr. Bei schlechtem Wetter am Sonntag, 18. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr. 19286

Passende Geschenkartikel

für Damen und Herren sowie Parfümerien und Toiletteartikel in reichlich großer Auswahl zu äußerst Preisen.

Wichtigen Sie meine Auslagen, Parfümerien und Parfümeriegeschäft

Walter Burghart

Solbad Hall, Franz-Josef-Platz 8. 19280

Scharfschießen

Gebirgstruppen halten vom 13. bis 16. Juni von 12 bis 19 Uhr, am 22. Juni von 7 bis 24 Uhr und am 23. Juni von 7 bis 19 Uhr im Gebiete der Wattener Lizum

Scharfschießen ab.

Grenzen des Raumes, der als Zielfeld dient oder überschossen wird und daher wegen Lebensgefahr gesperrt ist:

Walden-Wh.—Hippold-Sp.—Grübl-Sp.—
Sägenhorst—Kreuzschö—Nawiser Joch—
Ralsgrübler—Walden-Wh.

Das Betreten des abgesperrten Geländes, aller durchführenden öffentlichen und privaten Wege, Steige, Schwege usw. sowie das Verweilen im Sperrgelände, insbesondere in den dort liegenden Diensthütten, Berghäusern, Almen und sonstigen Hütten ist für die ganze Dauer der Sperrzeiten verboten. Den Anordnungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Achtung vor Blindgängern!

Blindgegangene Munitionsteile, auch Infanteriegeschosse, dürfen keinesfalls berührt werden, da dies mit Lebensgefahr verbunden ist.

Jeder, der ein Geschoss findet, ist verpflichtet, die Fundstelle der Kommandantur Wattener Lizum, Solbad Hall i. T., Tel. 18, oder der Ortsbehörde oder dem nächsten Gendarmerieposten unverzüglich anzuzeigen.

Die Schließzeiten sowie gesperrte Wege sind durch Anschlag in den Gemeinden bekanntgemacht. Die Hotel- und Pensionsbesitzer sowie die Privatleute werden aufgefordert, ihre Gäste auf die Schließzeiten aufmerksam zu machen.

Solbad Hall in Tirol, den 12. Juni 1939.

Kommandantur: Tr.-Übg.-Pl. Wattener Lizum 19292

Filmbühne Solbad Hall

Dienstag und Mittwoch, 8 1/4 Uhr:

**In geheimer Mission
mit Gustav Fröhlich**

Donnerstag und Freitag, 8 1/4 Uhr:

Spiel im Sommerwind

Samstag, 7 und 9 Uhr:

Sonntag, 3, 5, 7 und 9 Uhr:

Montag, 8 1/4 Uhr:

Drei Unteroffiziere

19287

Militärpensionist

junger, sehr gut qualifizierter Kanzleiunteroffizier, selbständiger Arbeiter, sucht Nebenberuf in passender Verwendung. Angebote unter „Nr. 20028“ an die Anzeigenabteilung.

Große, graue Tigerfärbung

entlaufen. Gegen Belohnung erbeten an N. Adresse liegt bei Annahmestelle Alpenbauern auf. 19294

Suche gutmöbliertes Zimmer

(evtl. zwei Betten) in Solbad Hall zum 1. Juli d. J. Anschrift erteilt bei Annahmestelle Alpenbauern. 19285

Geschäftsübernahme!

Gedie hiermit bekannt, daß ich die **Fleischhauerei Simader Solbad Hall, Lendgasse 2** übernommen habe.

Ich werde bestrebt sein, meine Kunden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. Empfehle meine prima Würst- und Fleischwaren.

Josef Egger

19293

Mädchen lieben

ganz besonders das bunte Muster in der Krawatte. Ich habe für diese Sommerfaison eine so entzückende Auswahl.

Willi Baumann, Solbad Hall
Salvatorgasse. Telephon 215.

19289

Wenn im Sommer für Radio tracht, müssen Sie deshalb noch lange nicht auf angenehme Musik verzichten.

Um RM. 8,70 Monatsrate liefern ich den neuen Plattenspieler komplett einschließend, und die Schallplatten kosten auch nur mehr RM. 1,50. Vorführungen täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 7 Uhr in meinem Geschäft Quarionigasse Nr. 1.

Radio Lufschin, Solbad Hall

19284

BERGBAU-MUSEUM

Solbad Hall i. T. Oberer Stadtplatz

Ein Museum besonderer Art

Führungen nur wochentags von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr.

Son- und Feiertage geschlossen.

Durch Stollen und Werkräume zu einer hervorragenden Mineralienammlung aus allen Weltteilen in zauberhaft beleuchteten Höhlen.

Eintrittspreis RM. — 60, von 10 Personen aufwärts: Gesellschaften RM. — 40, Adm. Militär RM. — 30, Schulaner RM. — 20. 19281

Deutsche Turn- und Sportgemeinde Hall 1862

Donnerstag, den 15. Juni, um 8 Uhr abends wichtige Auditionsung bei der „Reihe“. 19283

Die Aufgaben und Ziele der NS-Volkswohlfahrt. Seine Ausführungen fanden dankbare und freudige Zustimmung.

gd. Renzing. Gut besuchter Jellenabend. Dieser Tage veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP in Renzing einen Jellenabend. Schulungsleiter Pg. Furtner entwarf den Begriff Staat und sprach über seine Träger. Mit besonderem Interesse wurden sodann die Ausführungen über nationale Ehre und Freiheit, über den heldischen Gedanken im Nationalsozialismus und das Führerprinzip aufgenommen. Die aufklärenden Worte fanden bei den Zuhörern dankbaren Widerhall und Beifall.

gd. Dorabirn. Schulungstagung der Deutschen Arbeitsfront. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Kreisleitung Dornbirn, hielt am Samstag eine Schulungstagung im Saal der DAF ab, zu der eine große Zahl Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensräte gekommen waren.

Nach der musikalischen Einleitung durch den Chor der Firma Rhomborg sprach der Kreisbeauftragte der DAF, Dr. Hartmann, die Eröffnungsworte. Pg. Steigelmann erörterte hierauf eingehend die Fragen der DAF zur Sicherung des sozialen Friedens und gab einen Ueberblick über das Werden des deutschen Arbeiters vom 17. Jahrhundert bis heute. Reichsredner Pg. Birhofer behandelte sodann die Probleme für die Zukunft, die heute sowohl für Betriebsführer als auch Gefolgschaftsmitglieder von ausschlaggebender Bedeutung sind. Nachmittags sprach Landeshauptmann Kreisleiter Pg. Planensteiner zu den Teilnehmern und ermahnte sie, die Worte der Redner in die Tat umzusetzen. Zum Schluß begrüßte der Kreisleiter den später noch erschienenen Gau-Schulungsleiter Pg. Dr. Wang und den Beauftragten für die DAF, Pg. Gieselbrecht, und rief die Tagungsteilnehmer auf, auch weiterhin alles einzusetzen zur Gemeinschaft für das deutsche Volk und seinen großen Führer.



Parteilämliche Mitteilungen der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg

Alle Bekanntheitsmachungen der NSDAP und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erscheinen an dieser Stelle. Einwendungen sind unmittelbar an das Gaupräsidium, Innsbruck, Maximilianstraße 9, zu richten.

NS-Frauenchaft, Kreis Innsbruck

Gemeinschaftsabende der Ortsfrauenschaften

Am Mittwoch, den 14. d. M., finden um 20 Uhr Gemeinschaftsabende folgender Ortsfrauenschaften statt: Innere Stadt in der alten Universitätsbibliothek; Hötting-Ost im Theateraal; Hötting-West in der Hauptschule Hötting-West; Hungerburg in der Nordkettenbahnhalde; Arzl bei Innsbruck im Schießstand.

Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften

Das Landgericht Innsbruck als Berufungsinstanz bestätigt Urteile der Amtsgerichte Silz, Reutte, Ruffstein

o. Innsbruck, 13. Juni.

Der dichte Verkehr in den Städten bedingt ein so genaues Beobachten der Verkehrsvorschriften für alle Verkehrsteilnehmer, daß Unfälle wegen des Vergehens gegen die Verkehrsvorschriften dort erfreulicherweise bereits zur Seltenheit gehören. Nicht zuletzt ist dies der Verkehrserziehung zu verdanken. Der angebahnten Verkehrsdisziplin in der Stadt steht aber leider ein bedeutend größeres Maß der Außerachtlassung von Verkehrsvorschriften auf dem Lande gegenüber. Nun kann man wohl nicht mehr behaupten, daß dies aus Unkenntnis der Verkehrsvorschriften durch die Verkehrsteilnehmer der Fall ist, sondern man wird dies viel eher damit in Zusammenhang bringen können, daß die verkehrspolizeiliche Ueberwachung am Lande zwangsläufig nicht eine so dichte sein kann, wie in der Stadt. Viel leichter wird in der Stadt der Verkehrsünder erwischt und sozusagen vorbeugend bestraft. Die Angst vor der Strafe hält hinwieder vor Verkehrsündern zurück. Auf dem Lande geschehen also verhältnismäßig viel mehr Verkehrsünder, die nicht geahndet werden. Wenn es aber einmal schief geht, dann kommt die Sache vor Gericht. Und das sollte jeder Verkehrsünder bedenken.

Einige Beispiele aus der letzten Zeit, die verschiedene Amtsgerichte unseres Gaues beschäftigten, mögen zu denken geben.

In allen Fällen hat die Berufung der Verurteilten an das Landgericht Innsbruck nichts genutzt, es hat vielmehr die Verurteilung jeweils bestätigt.

Von einem Kraftwagen niedergestoßen

Am 7. Mai v. J. vormittags wanderte Josef Peer die Dehtaler Landstraße talseinwärts. Außerhalb der Ortschaft Deht fuhr in der gleichen Richtung ganz auf der rechten Straßenseite der Landwirt Josef Gädner mit seinem einspännigen Mulfuhrwerk. In dem Augenblick, als Peer diesem Fahrzeug links vorging, wurde er von einem aus der Gegenrichtung in rascher Fahrt daherkommenden Kraftwagen erfasst, zu Boden und durch die Bucht des Falles an einen Straßenrandstein geschleudert und schwer verletzt.

Wegen dieses Verkehrsunfalles hatte sich der Kraftwagenführer Johann Hofer vor dem Amtsgericht Silz zu verantworten. Er wurde wegen der Uebertretung gegen die Körperliche Sicherheit zu acht Tagen Arrest bedingt verurteilt. Der Kraftwagenlenker war deshalb an dem Unfall schuldtragend, weil er zu sehr die Straßennitte und nicht die rechte Straßenhälfte eingehalten hatte, obwohl er das entgegenkommende Mulfuhrwerk wahrgenommen haben mußte. Der Breite der Straße entsprechend, hätte zwischen dem Kraftwagen und dem Fuhrwerk ein Straßenstück von 1,70 Meter Breite liegen können, auf dem der Fußgänger also leicht hätte Platz finden können.

Rechts statt links vorgefahren

Am 3. Mai v. J. fuhr der Rechenmacher Alfons Weirather auf seinem Fahrrad auf der Gaißpach-Straße gegen Weihenbach. Vor ihm war der Radfahrer Josef Hofer unterwegs. Hofer hielt sich mehr in der Mitte der Straße, um dann in einer Haarnadelkurve an den rechten Straßenrand heranzufeuern. Weirather wollte nun Hofer überholen und machte dies entgegen den Vorschriften der Verkehrsordnung auf der rechten statt auf der linken Straßenseite.

Ständchen für den Reichsverkehrsminister in St. Anton



Dem Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, der sich, wie gemeldet, auf einer Besichtigungsreise durch die gesamte Ostmark auch im Gau Tirol-Vorarlberg aufhielt, wurde in St. Anton a. A. von der dortigen Trachtenkapelle ein Ständchen gebracht. Unsere Bilder zeigen: Links die Kapelle beim Vortrag eines Musikstückes, rechts den Reichsverkehrsminister im Gespräch mit einem Einheimischen. — Aufnahmen (2): Demmler.

Wie die Landkarte des Hochgebirges entsteht

berichtet im Zeitaussatz des neuen, soeben zur Ausgabe gelangenden Hefes 6 unserer alpenländischen Monatschrift „Bergerland“ der bekannte Kartograph des Deutschen Alpenvereins Dipl.-Ing. Fritz Ebner. An Hand zahlreicher Lichtbilder und Kartenskizzen erzählt der Verfasser aus eigenem Erleben die Geburtsgeschichte unserer modernen Alpenkarten.

Vom frohen Erleben, das sieben Hamburger Jungvollpimpe auf ihrer Fahrt in die Berge mit an die heimische Wasserkante genommen haben, erzählt Eduard Auster in dem Beitrag „Zehn Wasserratten fahren in die Berge“. Von deutscher Geschichte und von deutschem Leben in der Hauptstadt Böhmens berichtet Josef Schneider in seinem von persönlichen Jugenderinnerungen und nationaler Begeisterung erfüllten Aufsatz „Deutscher Student zu Prag“.

Hans Angerer widmet einem jungen begabten Tiroler Maler, Max Weiser, und seiner volksverbundenen Kunst einen einführenden Aufsatz. Zum 75. Todestag des großen Tiroler Bräuers Hermann von Gilm, der zugleich einer der bedeutendsten Freiheitskämpfer unseres Volkes war, schreibt Karl Paulin über „Liedeslieder eines Dichters Lebens“.

Ein reichhaltiger Modeteil, „Frau im Spiegel“, und zahlreiche Erzählungen und unterhaltende Skizzen vervollständigen den Inhalt des Hefes, das ein prächtiges Aquarell der Innsbrucker Malerin Martha Innerebner, „Er liebt sie von Herzen...“, als farbiges Titelblatt schmückt.

(Nachdruck verboten.)

11

Ein Mann von gestern

Roman von Franz Nabl

Copyright by Mulation-Verlag München.

Aber alle diese Versuche lieferten kein richtiges Ergebnis. Die Mitschüler waren ihm längst entfremdet, begnügten sich mit höflich-förmlichen Redensarten, fröhlichen trampschaft Erinnerungen aus der gemeinsamen Schulzeit auf oder verstiegen sich, wenn sie besonders warm wurden, zu den einst so beliebten Nachahmungen einzelner Professoren, die aus dem Munde solcher reisender Herren nicht allzu glücklich wirkten; die Stammtischbesucher zeigten sich durch seine Anwesenheit merklich bedrückt, versuchten allerhand über seine Zukunftspläne aus ihm herauszuholen oder erschreckten ihn ganz unvermutet mit einer Einladung in ihre Häuslichkeit und mit der Versicherung, wie sehr sich Frau und Töchter darüber freuen würden. Der alte pensionierte Professor, der sich seiner kaum mehr erinnerte, wußte vollends nichts mit ihm anzufangen, und erst als er hörte, daß der ehemalige Schüler im Unterrichtsministerium gearbeitet habe, erwachte er aus seiner Stumpfsicht zu regerer Teilnahme, beklagte verschiedenartige, in Wahrheit längst nicht mehr bestehende Uebelstände im Schulwesen und kramte gutgemeinte, überholte Verbesserungsvorschläge aus.

Das Versagen seiner kleinen Unternehmungen bereitete dem Hofrat keineswegs schmerzliche Enttäuschung. Er entbehrte wohl den behaglichen Genuß, den er beim Ausmalen aller Begegnungen in Gedanken gewissermaßen schon vorerstickt hatte, aber er trankte sich nicht darüber, denn alle diese Dinge schienen ihm gar nicht mehr der eigentliche Zweck seiner Reise gewesen zu sein, sie schienen nur nebenher unternommen und ihr Mißlingen konnte dem Ganzen nicht schaden. Wenn er, unbeteiligt von der verklärenden Wirkung einer unerfüllten Sehnsucht, gewissenhaft überlegte, dann hatte er ja auch die vollen Freuden seiner Jugend nicht hier in der Stadt gefunden, sondern draußen auf dem väterlichen Landgut. Die

Ueberstiebung in das Siebelhaus auf dem Markt war immer gleichbedeutend mit dem Beginn des Spätherbstes, mit räumlicher Einengung und den Bedrückungen des Schulbesuches, die ja doch viel tiefer empfunden wurden, als die mit ihm verbundenen Ergößlichkeiten. Der Aufenthalt im Elisenhof aber flatterte schon während des Winters durch alle trüben Nebel und Schneestürme wie das blumenbestückte, hellgrüne Banner der siegreichen sommerlichen Ferien, und unter seinem Schutz verloren auch die letzten, vom Lande aus belämpften Schulwochen ihre schlimmsten Schrecken.

Heute mußte er freilich in keine Schule mehr gehen, und wenn das Städtchen selbst mit seinen engen Verhältnissen und seinen ein wenig rüchständigen Menschen ihn zu beklemmen drohte, dann konnte er ungehindert den Koffer packen und von dem fistehenden Zwerg Florian wieder zur Bahn schaffen lassen. Heute mochten neue Kräfte lebendig geworden sein und jenes heimlich verheißungsvolle Flattern angefaßt haben, wie von einem bunten, sonnenbestrahlten Wimpel über dem Dache des Elisenhofes. Und so wie er sich vor Jahren in den hohen Tauern nach der Trennung von dem Ehepaar Berkeley nicht darüber getäuscht hatte, daß der starke Eindruck der Begegnung von der Frau, nicht von dem Manne ausgegangen war, so erkannte er auch jetzt bei seinen Gängen durch die Straßen der Stadt und durch die weit ausgebreiteten Weingelände eifrig und ohne Feigheit, daß nicht das ihm fremd gewordene Haus seiner Jugend, nicht die vertraut gebliebene Landschaft, die es umgab, ihn mit unwiderstehlicher Gewalt anzog, sondern allein Konstanze Ulbing, die Tochter der jetzigen Besitzerin. Woran immer er auch dachte, worauf immer er den Blick richtete — immer drängte sie sich in seine Gedanken, immer sah er sie vor den Augen, in einer der vielen Wandlungen, die das unerwartete Zusammentreffen mit ihm in ihrem Gesichte vollzog. Er sah ihr Erschrecken beim plötzlichen Aufflingen seiner Tritte auf dem Kies und ihr Erstauen, als er seinen Namen nannte, sah die freundlich aufmunternde Erwartung, mit der sie die Einladung der Mutter stumm unterstützte, sah, wie ihr Gesicht kalt und lebensklug wurde, als sie von dem notwendigen Verkauf des alten Hausrats erzählte, und wie es sich gleichsam wieder zurückverjüngte zum Kindergesicht, als sie von ihren Spielen sprach.

O, wie schön war das Kindwerden eines Frauenantlitzes, und wie gerne wollte er dies Wunder bewirken, wenn sie mit ihm durch die Berge ging — hatte sie nicht gesagt, sie sehne sich darnach? — und er ihr eine nie gesehene Blume zeigte oder einen schimmernden Stein am Wegrand!

Beginnst du nicht zu klingen, dunkelvolle Glocke Berkeley, Charlotte Berkeley, schwingst du dich nicht über das Flattern des bunten Wimpels auf dem Dach des Elisenhofes? ... Nein, stärker und lauter tönte die Fahne im Frühlingwind, sie war nicht mehr das Banner der eigenen Kindheit, sie war das Zeichen einer neuen Jugend, die sich, zum erstenmal, hier in der kleinen, weltverlorenen Stadt, in den stillen, sonnenüberglasierten Weinbergen vor dem abgebauten achtundvierzigjährigen Hofrat erhob. Schon hatte er sagen hören von ihr, daß sie aufgemachsen sei aus kramphast geschüttelter, schwer verworrenen Zeit, selbst von Kämpfen gepeinigt, mit unsicher tastendem Griff und Tritt, ziellos und doch eines Zieltes gewiß, um das sich's lohnte zu leben und jung zu sein, aber noch hatte er sie nicht kennengelernt, ihr nicht Eintritt gewährt in sein sorgsam umhögtes Dasein. Nun kam sie selbst auf ihn zu, ein wenig seltsam anmutend zwar, aber gewiß nicht feindlich, fragend vielleicht sogar und irgendwie hilfeshoffend, auf dem eigenen Irrweg. Hatte er sie nicht einmal schon verleugnet, als er, der einen Tropfen ihres Blutes noch in seinen Adern zu spüren meinte, sie sonderbar und unbegreiflich nannte vor dem alten Petrefaktensammler, der wie eine Versteinerung seines Ichs aus unwahrscheinlich ferne Vergangenheit in die Gegenwart hineinragte? Mußte er ihr nicht vielmehr entgegengehen, offen und empfangsbereit, nehmend und gebend zugleich, wenn er nicht so werden sollte, wie ihre grausam selbstlichen Verspotter, oder noch schlimmer, wie ihre lächerlichen, in Wahrheit verständnislosen Mitläufer?

Als er am fünften Tage wieder in den Elisenhof zu gehen beschloß, sagte er dem alten Grenzbauer, obwohl er von ihm keine Anspielung zu fürchten hatte, doch, er wolle diesmal vor allem den Weingelehrten Spielbühler heimsuchen. Der Bürgermeister sehe dem Zusammentreffen seines Vaters mit dem nach so langen Jahren Heimgekehrten neugierig gespannt entgegen und habe um ausführlichen Bericht über den Verlauf

Aus den Ostmarktgauen

Schädlinge der Volksgemeinschaft

150.000 Reichsmark Ordnungsstrafe für Uebertretung der Preisvorschriften

Wien, 12. Juni. Der Polizeipräsident in Wien, Preisüberwachungsstelle, hat den Geschäftsbetrieb der Firma Thomas Krabath (vormals Kleider-Hahn), Wien, 15. Bezirk, Sparlaffenplatz 2, und die Geschäftsstelle Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße 47, auf sechs Wochen geschlossen. Der Inhaber Thomas Krabath wurde mit 150.000 Reichsmark und der Geschäftsführer und Kalkulant Ludwig Steindl mit 3000 Reichsmark in Strafe genommen. Eine eingehende Ueberprüfung der Geschäftsgebarung dieses Unternehmens hatte nämlich zur Feststellung geführt, daß in der Firma trasse Uebertretungen der bestehenden Preise und Kalkulationsvorschriften vorgekommen sind. Diese Uebertretungen haben zu einem unzulässigen Mehrgewinn für den Inhaber und zu einer Schädigung der Volksgemeinschaft geführt. Der Inhaber der Firma Thomas Krabath und sein Geschäftsführer Ludwig Steindl werden der Schulpflicht zugeführt.

Zaam. (Folgenschweres Autounglück in Nikolsburg.) In Nikolsburg kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem auf seinem Kraftwagen in der Erfurterstraße einbiegenden Steuerobersekretär Anton Sam aus Baden und einem Kraftwagen, weil der Motorfahrer in der Kurve zu weit nach links gefahren war. Sam wurde von dem Auto ein Stück mitgeschleift und tödlich verletzt, so daß er gleich nach seiner Einlieferung in das Spital starb, ohne noch einmal das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Das Auto, dessen Lenker im letzten Augenblick ausweichen wollte, geriet auf den Gehsteig und preßte die eben vorbeigehende Bäckerin Marie Reseder, deren Tochter und einen Kinderwagen, in welchem das Kind der Tochter lag, gegen die Hauswand, so daß auch die beiden Frauen arg zugerichtet wurden, während das kleine Kind überraschenderweise völlig unversehrt blieb.

Pinz. (Sieben Gebäude ein Raub der Flammen.) In der Scheune des Bauern Franz Rigner in Scharthen, Kreis Grieskirchen, brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit auch auf den großen Bauernhof übergriff und diesen sowie das nebenstehende Preßhaus bis auf die Grundmauern in Asche legte. Durch den Wind begünstigt, griffen die Flammen auch auf das in der Nähe gelegene sogenannte Schmiedehaus über und äscherten auch hier das Haus mit Scheune und Preßhaus ein. Im ganzen fielen sieben Objekte dem Brande zum Opfer.

Gratz. (Den Vater niedergestochen.) In Ziegelberg bei Wildon kam es im Hause der Landwirtin Marie Pechmann zwischen dem ältesten Sohn der Besizerin, Johann Pechmann und seinem im gleichen Hause wohnenden außerehelichen Vater Johann Zampelli zu einem Streit, der bald in Tötlichkeiten ausartete. Der Vater begann seinen Sohn zu würgen und zerrte ihn in den Hof. Plötzlich zog Johann Pechmann einen Knider und versetzte seinem Vater nicht weniger als acht schwere Stiche. Durch die Stiche wurde Johann Zampelli lebensgefährlich verletzt.

Gratz. (Sägewerk in Oberwarth abgebrannt.) In Oberwarth brach im Sägewerk Schlegler ein Schadensfeuer aus, durch das sämtliche Maschinen zerstört wurden. Der Schaden beläuft sich auf 25.000 bis 30.000 RM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Ragenfurt. (Zu rasches Fahren mit dem Tode bezahlt.) Fußgänger fanden auf der Straße von Bittning nach Ragenfurt eine gänzlich zerstörte Beiwagenmaschine und daneben die Leiche eines Mannes mit vollkommen zertrümmertem Schädel. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um den 31jährigen Mechaniker Heinrich Schütz aus Gleinach in Osttirol handelt. Augenzeugen gaben an, daß der Motorradfahrer in rasendem Tempo dahinjahr. Er dürfte gegen einen Alleebaum

gefahren und so heftig an den Baum angeprallt sein, daß er sofort den Tod fand.

Spittal an der Drau. (Durch Rutschen der Leiter zwei Stockwerke tief abgestürzt.) Der 54jährige Spengler Andreas Praust aus Spittal an der Drau hatte auf einem zwei Stock hohen Hause zu arbeiten. Dabei geriet die Leiter, auf der er stand, ins Gleiten und fiel um. Praust stürzte mit der Dachrinne, an der er sich festzuhalten versuchte, in die Tiefe und mußte mit einem Bruch der Wirbelsäule in das Villacher Krankenhaus eingeliefert werden.

Uenz. (Großes Baradenlager niedergebrannt.) Ein Baradenlager für Bauarbeiter in der Nähe von Uenz fiel einem verheerenden Großbrand zum Opfer. Das Baradenlager stellte eine kleine Musterortschaft dar, die sogar ein Theater besaß. Der Brandschaden beträgt 150.000 Reichsmark. Die Ursache des Brandes dürfte unvorsichtiges Hantieren mit Feuerstoffen gewesen sein.

Reichssender Wien

Sendefolge für Dienstag, den 13. Juni

- 6.00: Morgenspieler, Spruch, Wettermeldungen und landwirtschaftliche Nachrichten. — 6.10: Turnen. Rhyth. Duz. — 6.30: Vom Reichssender Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. Leitung: Franz Saud. — 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Anschließend: Frühstück wolle mit den Tag beginnen. (Mit Schallplatten.) — 8.00: Marktbericht.
- 8.30: Vom Reichssender München: Früher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Musikorchester des Infanterieregiments 42. Es singt der Soldatenchor der 2. Kompanie Infanterieregiment 42. Leitung: Obermusikmeister Fritz Raab. — 10.00: Vom Reichssender Wien: Schallplatten. „Suomi, Land zwischen Norden und Osten.“ Dörjosen von einer finnischen Reife von Martin Janz. — 11.15: Für Stadt und Land.
- 12.00: Vom Reichssender Frankfurt: Mittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt. Leitung: Curt Wirth. — 13.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht. — 13.15: Vom Reichssender Frankfurt: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 14.10: Musik zum Nachhören. (Schallplatten.)
- 15.30: Länder und Völker. (Schallplatten.) — 15.40: Chöre Wäse in unseren Wäldern. Kleine Vokalgruppe von Heinz Schelbepflug. — 16.00: Nachmittagskonzert. Die Wiener Symphoniker. Leitung: Karl Auerbach. — 17.00: „Das Buch der Woche.“ Es spricht Kurt Jüfel. — 17.10: Nachmittagskonzert (Fortsetzung). — 18.00: Wir danken mit Oskar Griesmann.
- 18.20: Volksinstrumente musizieren. Ausführende: Das Tamburitzo-Orchester „Lamburitzstraßen“ Wien 20. Leitung: Josef Gut; das Harmonika-Quartett Komotow; das Zitherquartett Minnich; das Gitarren-Duo Josef Heinz Lang und Fred Kolub; Vial Kafensee (Zither). Gesamtleitung: Hans Jancik. — 19.10: Neues am Himmel. Ein Bericht von Prof. Oswald Thomas. — 19.20: Franz List: Spanische Rhapsodie. (Schallplatten.) (Klavier: Claudio Kraus). — 19.30: Aktuelle Umstände. — 19.50: Nachrichten in ukrainischer Sprache. — 20.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht.
- 20.15: Aus Graz: Kleine Abendmusik. Ausführende: Das Kleine Städtische Orchester. Leitung: Peter Schmitz. Waltraute. Tammer (Soprano). Arthur Nisch (Violine). Karl Wanders (Tenor). Gustav Cerus (Klavierbegleitung). — 21.15: Die Zaubertöne. Aus dem Leben und Schaffen von Ferdinand Raimund. Eine Hörfolge mit Musik. Spielleitung: Dr. Werner Klemerschmid. Mitwirkende: Maria Waldner, Eufi Witt, Richard Gubner, Hans Brand, Karl Kneibinger, Fritz Lehmann, Hans Richter, Ivo Stefanowitsch. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien. Leitung: Max Schönberr. — 22.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 22.20: Vom Reichssender Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Der Hamburger Rundfunkchor. Leitung: Hans Wald. Renée Perbert Heinemann.

Bereinsnachrichten

Außer Verantwortung der Schriftleitung. Zuschriften für diese Rubrik sind bis 17 Uhr des Vortages nur an die Anzeigenabteilung erbeten. Berechnung erfolgt laut Preisliste.

Klubsvereins-Chorenabend für die Jubilare des Zweiges Innsbruck. Dienstag, 13. Juni, 8 Uhr, Großgasthof „Maria Theresia“, Lichtbildvortrag: B. Rikner-Rikners: Rutschbahn des Lebens. 20007

seite. Dadurch gerieten die beiden Fahrräder ineinander, Hofer stürzte und brach sich ein Schienbein.

Wegen dieses Unfalles wurde Weirather vom Amtsgericht Reutte der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens schuldig gesprochen und zu acht Tagen Arrest bedingt verurteilt. Wenn er auch durch Bodensignale, die der vor ihm Fahrende gehört haben könnte, die Absicht des Ueberholens mitgeteilt habe, so hätte er dies unter gar keinen Umständen auf der rechten Straßenseite, sondern nur auf der linken tun dürfen, denn es hat ja der zu Ueberholende immer gegen den rechten Straßenrand hinzulenken, wenn ihm von rückwärts Ueberholungsansätze gegeben werden.

Einen Radfahrer zu knapp überholt

Am 23. Juni v. J. fuhr der Kraftwagenlenker Andreas Sonnendorfer mit einem mit Holz schwer beladenen Lastkraftwagen auf der Straße von Landl gegen Thiersee. Vor ihm fuhr der Eheleute Peter und Maria Sojer auf ihren Fahrrädern ganz auf der rechten Straßenseite. Als Sonnendorfer eben im Begriffe war, die beiden Radfahrer zu überholen, bemerkte er einen ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen, lenkte daher mehr gegen die rechte Straßenseite hin, drängte dadurch den Radfahrer Peter Sojer ab und streifte ihn so sehr, daß die Venstange des Fahrrades von einem hervorstehenden Holzstamm der Lastfuhr ergriffen wurde. Peter Sojer kam zum Sturz und wurde schwer verletzt.

Das Amtsgericht Kufstein verurteilte den Lastkraftwagenlenker Andreas Sonnendorfer wegen der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens zu vierzehn Tagen Arrest bedingt, da es zur Ueberzeugung gekommen war, daß der Radfahrer zu knapp überholt wurde. Der Lastkraftwagenlenker hätte in dem Augenblick, da er den entgegenkommenden Personenkraftwagen bemerkte, die Absicht des Ueberholens aufgeben und bremsen und zunächst den Personenkraftwagen an den Radfahrern und an sich vorbeikommen lassen müssen und hätte erst dann die Ueberholung vornehmen dürfen.

Wetterberichte

München, 12. Juni. Ueberblick: Die Zufuhr feuchter Meeresluft aus dem Gebiete der Nordsee auf der Rückseite des skandinavischen Süds bleibt erhalten und bringt weiteren Temperaturrückgang. — Wettervorhersage: Schwach windig, stark bewölkt und vielfacher Niederschlag, für die Zeitzeit zu kühl.

Meteorologische Beobachtungen an der Universität Innsbruck

- Am 12. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 708.8 Millimeter, Temperatur 14 Grad, Feuchtigkeit 97 Prozent, Bewölkung 10, Wind SW. 1, niedrigste Temperatur 10.2 Grad.
- Am 12. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 708.1 Millimeter, Temperatur 15.2 Grad, Feuchtigkeit 80 Prozent, Bewölkung 10, Wind W. 1.
- Am 12. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 705 Millimeter, Temperatur 10.2 Grad, Feuchtigkeit 97 Prozent, Bewölkung 10, Wind SW. 1, Niederschlagsmenge 22.8, höchste Temperatur 17.2 Grad.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn

Hafelfeld, 2300 Meter Seehöhe. Am 12. d. M., 21 Uhr: Barometerstand 578.4 Millimeter, beständig, Temperatur + 1.6 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, ganz bewölkt, mittelstarker Westwind, Nebel, starker Schneefall, 5 Zentimeter Neuschnee.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 12. d. M., 19 Uhr: Barometerstand 588 Millimeter, beständig, Temperatur + 6 Grad, Feuchtigkeit 88 Prozent, leichter Ostwind, dichter Nebel, Regen, zeitweise Sicht.

Die Lichtspieltheater bringen:

- Kammerlichtspiele, „Nordlicht.“
- Löwenkino, „Ratenzeit.“ Großfilm.
- Triumph-Ton-Kino, „Peter spielt mit dem Feuer.“ Beginn 3, 5, 7 und 9 Uhr.
- Zentral-Ton-Kino, „Partstraße 13.“
- Filmbühne Solbad Hall, „In geheimer Mission.“

gebeten. Auf dem Rückweg wolle er dann auch im Eisenhof vorkommen, wenn die Frauen Zeit für ihn hätten. Der Oberleutnant außer Dienst nahm die Mitteilung des Hofrates ziemlich gleichgültig zur Kenntnis und beschränkte sich auf den Wink, er möge nicht vergessen, einige Päckchen gute Pfeifentabaks zu kaufen, da der alte Spielbühler für solche Genüsse noch immer sehr empfänglich sei. Wäre Groß der Wahrheit zu Ehren nicht von Anfang an entschlossen gewesen, den nur zum Vorwand dienenden Besuch bei dem greisen Begeinräumer wirklich abzustatten, so hätte diese Mahnung ihn nun dazu gezwungen, denn Grenzbauer würde sich am Abend sicherlich danach erkundigen, ob er mit seiner Behauptung recht behalten habe.

Diesmal ging Groß nicht zu Fuß, sondern er benützte den ersten Nachmittagszug bis zu der Haltestelle, bei welcher der zum Eisenhof führende Seitengraben in das Haupttal einmündete. Die Fahrt dauerte kaum zehn Minuten, dann wanderte er die wohlbekannte Straße taleinwärts, auf der er so viele Jahre im Herbst und im Frühsummer im östlichen Wagen, neben sich auf dem weichgepolsterten lederüberzogenen Sitz den heutigen Bürgermeister, zur Station gerollt war. Aber auch manches Paar Sohlen hatte er auf dem groben, vom alten Spielbühler zugestrichenen Schotter der Straße zertrampelt. Das Fischereirecht in dem klaren Forellentbach, der durch den Graben herunterkam, gehörte dem Eisenhof, und seine Ausübung war eine der heißesten Ferienfreuden des kleinen Erich gewesen, so heiß und so geliebt, daß er ihr auch später noch als Student und als junger Beamter treu blieb und sich während des Urlaubs manchen Tag von seinen Bergfahrten absparte, um in einem mächtigeren Wasser und in verfeinerter Form kunstgerecht den Fang von Edelstücken zu betreiben. Die Erinnerung daran wurde jetzt sehr stark und lebendig in ihm. Sie zwang ihn, den ganzen Weg knapp am Rande des Wassers zu gehen und nachzusehen, ob die guten Fischplätze erhalten geblieben seien und ob er viele Forellen entdecken könne. Wohl hatten Hochwasser und Holztrift das Bachbett oft aufgewühlt und umgeformt, einige der ganz tiefen Sumpfen aber waren unverändert, und er freute sich, darin eine Menge der schön gezeichneten Fische, die großen am Grunde, die kleinen unter der Oberfläche spielend, zu finden.

Im Eisenhof angelangt, wurde er von den Frauen wieder sehr freundlich aufgenommen. Die Forstmeisterin machte ihm sogar Vorwürfe, daß er sein zweites Kommen so lange hinausgeschoben habe, und weil es ihr das Hauptmerkmal eines gastfreien Hauses zu sein schien, dem Besucher Speise und Trank anzubieten, lud sie ihn sogleich ein, mit ihnen den Nachmittagskaffee zu trinken. Groß mochte nicht ablehnen, und während sie unter der Veranda saßen, erzählte er von der Begegnung mit dem einstigen Spielfreund und gegenwärtigen Bürgermeister, und von dem Wunsch, heute den Vater Spielbühlers, den alten Begeinräumer aufzusuchen. Frau Ulbing beteuerte, der alte Mann werde darüber gewiß hocherfreut sein, die Tochter verriet etwas weniger Zuversicht, so daß Groß, einem plötzlichen Einfall gehorchend, fragte, ob sie nicht die Güte haben wolle, ihn bei der geplanten Heimführung zu begleiten. „Vielleicht wird es mir und dem Alten die Begegnung erleichtern, wenn ein Vermittler dabei ist, den wir beide kennen.“ meinte er erklärend und nicht ohne nachträglich die Einwilligung der Forstmeisterin zu erbitten. Obwohl Stanzl zu dieser ihr vermutlich höchst überflüssig erscheinenden Umständlichkeit ein belustigt-erstauntes Gesicht machte, gab Frau Ulbing, erfreut durch die ungewöhnliche höfliche Rücksichtnahme, doch feierlich ihre Zustimmung, indem sie versicherte, es sei ihr ganz recht, daß die Tochter ihre freie Zeit tüchtig ausnütze, solange noch keine Gäste da wären.

„Wenn Sie es wünschen, gehe ich gern mit.“ sagte nun auch das Mädchen, „aber ich halte nicht viel davon. Hat er heute seinen guten Tag, dann brauchen Sie keine Vermittlung, hat er seinen schlechten, dann kann ich auch nichts helfen.“

Sie stand auf und ersuchte den Hofrat, einen Augenblick zu warten, weil sie sich für den Gang ausrüsten wolle. Als sie nach einer Weile wieder erschien, bemerkte Groß mit Verwunderung, daß sie einen Angestock in der Hand hielt und ein mächtiges Holzlägel am Ledergurt über der Schulter trug. — „Der Obermüller“ (so hieß ein Gastwirt in der Stadt), verkündete sie, „hat heute durch die Post Forellen bestellt. Bieleicht kann ich auf dem Rückweg ein paar fangen.“

Ungeladend reichte sie dem Hofrat auf seinen entschieden vorgebrachten Wunsch, ihr behilflich zu sein, das Läger, dann verabchiedeten sie sich von der Forstmeisterin und schritten,

über eine Brücke das Ufer wechselnd, durch den Garten auf die Straße hinaus.

„Ich bin ganz überrascht, daß Sie sich auch mit der Fischerei abgeben“, begann Groß noch auf der Brücke.

„Wir müssen froh sein, wenn wir etwas ohne bezahlte Hilfe besorgen können. Ich leugne aber nicht, daß mir das Angeln bedeutend mehr Spaß macht als das Begeputzen oder die Arbeit im Küchengarten.“

„Nicht deshalb“, wehrte der Hofrat ab, „sondern weil seinerzeit in den Ferien die Fischerei auch mir anvertraut war.“

„So?“ — Fräulein Ulbing blieb durchaus kühl und sachlich. — „Na, dann werden Sie sich nachher wenigstens nicht zu sehr langweilen.“

Das Begeinräumerhaus, in dem Spielbühler noch immer freie Wohnung hatte — nur eine Kammer mußte er dem neuen, ledigen Wegmacher abtreten —, lag eine Viertelstunde tiefer im Graben, hinter der Bretzfläche. Unterwegs besprach Groß mit seiner Begleiterin allerlei fischereiwirtschaftliche Fragen, er erkundigte sich nach dem Marktpreis der Forellen in der kleinen Stadt und ob es viele starke Fische gäbe, ob die Holztrift noch immer so viel Schaden anrichte und ob Frau Ulbing selbst eine Aufzucht treibe oder die Jungfische aus einer Anstalt bezöge.

Der alte Spielbühler sah bei ihrer Ankunft auf der Bank vor seinem hart an der Straße gebauten Hause und hatte einen ganz schlimmen Tag. Als Groß seinen Namen nannte und Stanzl Ulbing einige Erklärungen hinzufügte, tat er wohl so, als würde er den Fremden erkennen, aber er musterte ihn unausgesetzt ängstlich und beinahe feindselig und zerkaute nur ein paar Worte zwischen den zahllosen Kiefern. Den Tabak nahm er allerdings an sich, oder richtiger, er riß ihn dem Spender förmlich aus der Hand, aber nicht um sich behaglich eine Pfeife zu stopfen, sondern um die Päckchen, hastig und sich dabei immer wieder mißtrauisch gegen Groß und das Mädchen umwendend, ins Haus zu schleppen und dort in einem sicheren Versteck zu bergen. Auch mit dem Gruß, den der Hofrat dem Alten von seinem Sohn ausrichtete, hatte er kein Glück. Das einzige, was er damit erreichte, war, daß Spielbühler redseliger wurde und über den Bürgermeister zu jammern anfing. (Fortf. folgt.)

Deutschland wird es schaffen!

Die Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen 1940 in vollem Gange

Garmisch-Partenkirchen wird 1940 zum zweiten Mal Austragungsort der Olympischen Winterspiele sein! Das Internationale Olympische Komitee (I.O.K.) hat, wie schon kurz berichtet, in London einstimmig beschlossen, die für Februar 1940 ausgeschriebenen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen abzuhalten (wo sie bekanntlich auch im Jahre 1936 stattgefunden haben), weil nur Garmisch-Partenkirchen, und damit Deutschland, bereit und in der Lage ist, die Winterspiele binnen einer Vorbereitungszeit von nur acht Monaten zu organisieren.

Dieser einstimmige Beschluß des I.O.K. ist für Deutschland und für seine im Jahre 1936 geleistete Arbeit eine ganz außerordentliche, man kann wohl sagen, einzig dastehende Anerkennung, denn sie bedeutet praktisch, daß man nach den langen und sehr gründlichen Erfahrungen, die man in dieser alten, hochangesehenen internationalen Körperschaft besitzt, es eben nur Deutschland zutraut, eine solche organisatorische Höchstleistung zu vollbringen, wie sie die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele in der kurzen Zeit von nur acht Monaten bedeutet.

Deutschland, der Deutsche Olympia-Ausschuß, die Reichssportführung, der NS-Reichsbund für Leibesübungen und nicht zuletzt der deutsche Fremdenverkehr haben damit eine Aufgabe übernommen, die für die kurze zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit alle Kräfte bis zum äußersten in Anspruch nehmen wird, wenn das Ergebnis ebenso erfreulich sein soll, wie das im Jahre 1936 war. Natürlich konnte Deutschland diese riesenhafte Aufgabe nur übernehmen, weil man sich bei uns auf die erst kurz zurückliegenden Erfahrungen von 1936 stützen und an vielen Stellen die von damals her noch vorhandenen Einrichtungen übernehmen kann. Aber man darf dabei doch auch wieder nicht vergessen, wie viel sich seitdem in der Welt und in Deutschland geändert hat, und wie viele der damals gebauten Anlagen zuerst einmal nur für die einmalige Benutzung im Jahre 1936 geschaffen waren und jetzt sehr kräftiger Ueberholung bedürfen werden, um nochmals demselben Zweck internationaler Sportzusammenarbeit und -wettkämpfen zu dienen.

Auf den Barrikaden des Werbekampfes

Man darf deshalb auch den vielleicht naheliegenden wirtschaftlichen Vorteil nicht allzu hoch bewerten, der darin liegt, daß wir nunmehr in der Lage sein werden, wenigstens einen Teil der damals für einmalige Benutzung geschaffenen Anlagen — die wir damit gewissermaßen schon „abgeschrieben“

haben — nun noch einmal für ein sportliches Winterwelttreffen auszunutzen. Denn die Voraussetzung hierfür, den mächtigen und neuerdings zu erwartenden internationalen Fremdenstrom wiederum nach Deutschland zu lenken, muß ja erst durch eine Werbung geschaffen werden, die für ihre Wirkung nur noch die sehr kurze Frist von acht Monaten zur Verfügung hat, während wir im Jahre 1936 bereits vier Jahre — eigentlich noch länger vorher — wußten, daß wir die Olympischen Spiele würden ausrichten können. Der Laie macht sich in den meisten Fällen nur eine sehr bescheidene Vorstellung von der Arbeit, die für eine solche Werbung geleistet werden muß und von den Schwierigkeiten, die dabei überwunden werden müssen, weil man uns draußen nicht wohl will, sondern mit den schamlosesten Mitteln der Verbeugung und des Boykotts gegen uns arbeitet.

Graf Balleit-Latour hat das in die höflichen Worte gefaßt, daß er es besonders begrüßt, „in welchem erfreulichem



Mache die Entscheidungen die Freiheit des I.O.K. von politischen Einflüssen bewiesen... praktisch bedeutet das für Deutschland einen neuen gewaltigen Werbekampf auf den Barrikaden einer Verbeugung gegen Deutschland, wie sie so hoch bisher selten gerichtet worden ist.

Aber Deutschland wird das schaffen! Der deutsche Fremdenverkehr, der bereits im Begriff ist, sich mit seiner durch Ostmark und Sudetengau vergrößerten internationalen Werbekraft zu rüsten, wird nun im Februar 1940 erneut Gelegenheit haben, zu beweisen, daß er dem Ruf Deutschlands, das gastlichste Land der Welt zu sein, Ehre macht und ihn lebensvoll erfüllt.

J.A.C. schlug die Mannheimer

2:1-(2:0-) Sieg bei gefürzten Halbzeiten — Schlechte Bodenverhältnisse wegen des strömenden Regens

Trotz des strömenden Regens ließen sich die Gäste der DNF-Sportgemeinde Mannheim nicht davon abhalten, am Montag gegen die erfahrungsgewächsten Athletiker anzutreten. In Anbetracht der schlechten Bodenverhältnisse wurde nur zweimal 20 Minuten gespielt und es war auch diese kurze Spieldauer reichlich genug, denn der nasse Ball und der rutschige Boden stellten an die Spieler außerordentliche Anforderungen. Die Gäste entpuppten sich als eine schnelle, harte Mannschaft, denen die „Violetten“ an Technik und Zusammenspiel aber noch überlegen waren.

In den ersten 20 Minuten waren die Heimischen ständig vorne, veranlaßten das gegnerische Tor und zweimal schlug es auch ein. Schiefermüller erhielt von Rizzoli den Ball und unhalbtar schaute das nasse Leder ins Reh, während später Rizzoli selbst den Abstoß besorgte.

Nach dem Seitenwechsel kam es zu stürmischen Angriffen der Gäste und sie sahen ihre Bemühungen auch durch einen erfolgreichen Schuß ihres Mittelstürmers belohnt. Dann kam aber wieder der J.A.C. auf, doch erwiesen sich die Athletiker als viel zu weich und es blieb beim Stande von 2:1 für Jmsbrud. — Schiedsrichter Bergmann. Sch.

„Rund um den Pöfen“

Mannheimer Rennfahrer am Start

Am 25. Juni veranstaltet der Radfahrerverein „Jmsbruder Schwaben“ auf der Strecke Jmsbrud—Börgl—Söll—Kufstein—Börgl—Jmsbrud das gauoffene Radrennen „Rund um den Pöfen“, 145 Kilometer. Das Rennen ist offen für alle in den Gauen 16 und 17 des NSRL seit sechs Monaten anfähigen Fahrer. Der Start erfolgt um 5 Uhr früh beim Kilometerstein 2,6 in Mühau, wo sich auch das Ziel befindet. Rennungen sind bis längstens 22. Juni an die Fahrradhandlung Hans Barosch, Jmsbrud, Pradlerstraße 44, zu richten. Renngeld 1 Reichsmark. Nachnennungen werden nicht angenommen.

Wie uns der veranstaltende Verein mitteilt, werden an diesem Rennen auch zahlreiche erstklassige Mannheimer Fahrer teilnehmen. Auch der bekannte Tiroler Meisterfahrer Hans Maier wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male wieder in diesem Jahre in den Rennjattel steigen.

Deutsche Siege am laufenden Band

Beim internationalen Leichtathletikfest in Brüssel holten sich die deutschen Teilnehmer den Löwenanteil an Preisen. Mit einer Ausnahme wurde jeder deutscher Start ein deutscher Sieg. Bei Regenwetter hatten sich 10.000 Zuschauer im Heysel-Stadion eingefunden. Ungeachtet der widrigen äußeren Umstände gab es sehr gute Leistungen. Der von König Leopold gestiftete Preis für den 100-Meter-Lauf holte sich Riedermann-Mannheim in 10,7 Sekunden, vor Scheuring-Dittenau (10,8) und dem Holländer van Beveren (10,9). Hamann-Berlin siegte über 400 Meter in 49,3 Sekunden, Eichberg-e-r-Wien über 800 Meter in 1:56,2 gegen den Belgier Geeraerts (1:58,4). Roy Sprin-g-Wittenberg lief über 5000 Meter vor der letzten Runde seinen belgischen Gegnern davon und gewann überlegen in 15:55, 1 Minute vor Chapelle (15:26,1) und van Ruyt (15:48).

Einen schönen Sieg erkämpfte Kaindl-München über 1500 Meter in 3:56,1 Minuten gegen Belgiens Meister Josef Hostert (3:56,4). In der Schwedenstaffel siegte Deutschland mit Scheuring, Hamann, Reidermann und Vollmanns in 1:58,9 Minuten über Belgien (2:01,9). Hochsprungflieger wurde Langhoff-Kostof mit 1,90 Meter, und im Stabhochsprung hatte Europameister Sutter-Freiburg schon bei 3,80 Meter den ersten Preis sicher. Die einzige Niederlage gab es im 110-Meter-Hürdenlauf; Vollmanns-Düsseldorf belegte in 15 Sekunden nur den zweiten Platz. In 55 Sekunden holte sich Bohmans den 400-Meter-Hürdenlauf gegen Kellerhals-Schweiz (55,6 und den Dänen Jensen (55,9).

„NS-Sport.“ In der ersten Nummer der vom Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen neu herausgegebenen Sportzeitung „NS-Sport“ wendet sich zunächst der Reichssportführer von Tschammer und Osten in einem herzhafsten Wort an seine Kameraden vom NSRL; er bezeichnet den NS-Sport als das Mittel, mit dem er über die persönliche Fühlungnahme hinaus enge und heftige Verbindung mit allen behalten will, die sich dem hohen Ziel verschrieben haben, Diener am großen Wert der deutschen Leibesübungen zu sein. Der Stabsleiter des NSRL G. von Mengden erläutert in seiner Arbeit: „Vote der Kameradschaft“ den Sinn und den Weg der neuen Sportzeitschrift, die dann an anderer Stelle zusammengefaßt die Bestimmungen über die Zusammenarbeit der NSDF mit dem NSRL bringt, die anschließend in einem weit ausholenden Kommentar gewürdigt werden. — Ueber „Politik im Sport“ hat Prof. Dr. Heinz Wegel einen grundlegenden Beitrag verfaßt, und Werner Gärtner hat seinen „Wir verquiden...“ (nämlich „Sport und Politik“) eine Abgabe an die grundsätzlichen Merkmale des Auslandes geschrieben. Von den übrigen Mitarbeitern an der ersten Nummer des „NS-Sport“ erwähnen wir u. a. noch Hermann Ohneforge („Vom Spielen und Turnen der Kinder“), H. Warninghoff („Und wir Frauen?“), Heinrich Meusel („Das geht alle an!“), G. von Mengden („Die neuen Strafbestimmungen“), R. Hagelstange („Die Jünglinge“) und eine von dem mit G. von Mengden verantwortlich zeichnenden Schriftleiter Frh. Haefl's stammende köstliche Seite „Darüber kann man ruhig einmal sprechen!“ Der vierteljährliche Bezugspreis ist RM. 2.— (einschließlich Postbestellgeld). Bestellungen nehmen entgegen der Deutsche Verlag, Berlin SW. 68, sowie jede Postanstalt.

Rühlein spielt in Paris. Auf den Plätzen des Roland-Garros-Stadions findet in den Tagen vom 29. Juni bis 2. Juli Frankreichs internationales Berufsspieler-Tennisturnier (Meisterschaft) statt. Gemeldet haben u. a. die Amerikaner Budge, Vines, Tilden und Stoecken, die Franzosen Kamillon, Martin Vlieg und Cochet, der Engländer Burke und Deutschlands Meisterspieler Hans Rühlein.

Schwedischer Geherstieg. Der dritte Geher-Ländertkampf zwischen Deutschland und Schweden wurde am Sonntag in Rotala ausgetragen. Er endete mit einem 24:19 Siege der Scandinavier. Den Ausschlag für diesen überraschenden Sieg gab die unerwartete Niederlage des Berliner Peters im 25-Kilometer-Gehen durch Bjurstedt-Schweden, der in 2:09:28 vor dem Berliner siegte. Das 10.000-Meter-Bahngehen wurde erwartungsgemäß eine Beute des schwedischen Weltrekordlers Michaelsson, der in 45:11,6 überlegen gewann.

Kernpunkte der olympischen Amateurgesetze

Die Gegensätze über den Amateurbegriff im Skisport

In Verbindung mit den Gegensätzen in der Auffassung der Amateurbestimmungen, die durch den Internationalen Olympischen Kongress in London hinsichtlich der Abhaltung der Olympischen Winterspiele 1940 in St. Moritz wieder in den Vordergrund getreten sind, kommt der Festlegung des Amateurbegriffs in den olympischen Gesetzen eine besondere Bedeutung zu. Der Wortlaut dieser Gesetze ist folgender:

„Die an den Olympischen Spielen teilnehmenden Sportleute müssen den nachfolgenden Mindestforderungen entsprechen. Zur Teilnahme darf nicht zugelassen werden:

1. Wer wissenschaftlich diesen oder einen anderen Sport berufsmäßig ausübt oder ausgeübt hat.
2. Wer für Verdienstentgang eine Entschädigung angenommen hat.
3. Wer bezahlter Lehrer für Körpererziehung oder Sport ist, mit Ausnahme desjenigen, der gleichzeitig mit den üblichen Schulfächern im Nebenfach auch Elementarunterricht in Körpererziehung oder Sport erteilt.“

Die Amateurbestimmungen der Internationalen Wettlaufordnung des Internationalen Skiverbandes (I.S.V.) lauten dagegen wie folgt:

- „Als Amateurläufer werden nicht anerkannt:
- a) Skiläufer, die gegen Bezahlung gestartet sind,

- b) solche, die um Geldpreise konturriert haben,
- c) solche, die sich durch Verwertung der Ehrenpreise und der Titel materielle Vorteile verschafft haben,
- d) solche, die wissenschaftlich mit Skiläufern konturriert haben, welche laut vorstehenden Bestimmungen disqualifiziert sind.“

Der Gegensatz besteht nun darin, daß der Internationale Skiverband an eine Beteiligung an den Olympischen Winterspielen die Bedingung knüpft, daß seine Wettlaufordnung die Grundlage bildet. In diesem Falle würden auch Skilehrer startberechtigt sein, während das I. O. K. vor den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen eine Festlegung dahin getroffen, daß man die Olympischen Gesetze ausschlaggebend für die Startberechtigung sind und daß aus diesem Grunde die von der I.S.V. als Amateure anerkannten Skilehrer von der Teilnahme ausgeschlossen bleiben.

In diesem Meinungsstreit ist der Hintergrund aller Schwierigkeiten zu sehen, da die Haltung des Internationalen Skiverbandes durch den nachfolgenden Beschluß, der auf einen Vorschlag des I.S.V.-Vorstandes einstimmig angenommen wurde, wie folgt festgelegt ist:

„Die I.S.V. wird sich an den Olympischen Winterspielen beteiligen, unter der Bedingung, daß die Wettlaufordnung der I.S.V. (I.S.V.D.) zur Geltung kommt.“

Sportwagen

- Bis 1100 Kubikzentimeter: 1. Reichenwallner, München (Fiat), 6:31,3 = 75,7 Stundenkilometer.
 Bis 1500 Kubikzentimeter: 1. J. Molders, Offenburg (MG.-Eigenbau), 6:06,5 = 80,6 Stundenkilometer.
 Bis 3000 Kubikzentimeter: 1. F. Berner, Garmisch-Partenkirchen (BRZ), 5:30,5 = 86,5 Stundenkilometer (beste Sportwagenzeit).

Kennwagen

- Bis 1500 Kubikzentimeter: 1. Paul Pietsch, Reutbad (Maserati), 5:06,9 = 95,5 Stundenkilometer.
 Bis 3000 Kubikzentimeter: 1. Hermann Lang, Stuttgart (Mercedes-Benz), 4:38,6 (2:19,6 + 2:19), 106,8 Stundenkilometer; 2. P. Müller, Chemnitz (Auto-Union), 4:39,4 (2:18,7 schnellste Tageszeit + 2:20,4), 106 Stundenkilometer; 3. W. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), 4:39,7 (2:20,5 + 2:19,2); 4. Hans Stuck (Auto-Union) 4:43,5 (2:20,7 + 2:22,8), 104,5 Stundenkilometer.

Nordostdeutscher Rundflug beendet

Der vom NSRL veranstaltete Nordostdeutsche Rundflug, zu dem am Samstag 55 Maschinen in Rangsdorf gestartet waren, wurde am Sonntag mit der zweiten Flugstrecke von Brandenburg über Kottbus, Neubauern, Hirschberg, Schwelbitz nach Breslau beendet. Auf der Strecke waren wieder eine Reihe Sonderaufgaben zu lösen. Die an die Flugzeugführer sowie an die Orte gestellten Aufgaben erforderten vollen Einsatz der Befahungen. In Breslau trafen innerhalb der Pflichtzeit 47 Maschinen ein, die sämtlich die gestellten Bedingungen erfüllt hatten und dafür mit der bronzenen Plakette ausgezeichnet wurden. Sieger des Wettbewerbes wurden Oberleutnant Lorch und Leutnant Münzberg vom Luftflottenkommando 1, denen die Goldene Hermann-Göring-Plakette überreicht wurde.

Schaefer Kampf zwischen Lang und Müller

Beim Wiener Höhenstraßen-Rennen

In der unbeschränkten Rennwagenklasse mit je zwei Mercedes-Benz und Auto-Union am Start erlebte man beim Wiener Höhenstraßenrennen einen sehr scharfen Kampf zwischen Lang auf Mercedes-Benz und Müller auf Auto-Union. Im ersten Lauf siegte Müller, im zweiten war Lang erheblich schneller, und so konnte dieser die beste Gesamtzeit erzielen und damit seinen vierten diesjährigen Sieg erringen. Lang kam auf 106,8 Stundenkilometer Durchschnitt und fuhr damit absolute Streckenrekord; Müller wurde mit 106,1 Stundenkilometer Zweiter. Er verlor dadurch Zeit, daß er quer durch eine Kurve kam. B. Brauchitsch auf Mercedes-Benz wurde in beiden Läufen Dritter und brachte seinen Wagen mit 106 Stundenkilometer über die Strecke, so daß alle Zeiten ziemlich dicht beieinander liegen. Stuck war diesmal nicht in großer Form und erreichte als Vierter 104,5 Stundenkilometer.

Die Ergebnisse:

Motorräder

- Bis 250 Kubikzentimeter: 1. Petrusche, Chemnitz (DKW), 5:54,4 Minuten = 88 Stundenkilometer.
 Bis 350 Kubikzentimeter: 1. Winkler, Chemnitz (DKW), 5:39 = 87,4 Stundenkilometer.
 Bis 500 Kubikzentimeter: 1. Komotny, Wien (DKW), 5:23,8 = 91,2 Stundenkilometer (beste Zeit der Motorräder).

Der I. G. Farben-Abschluß

Weitere Steigerung des Inlandumsatzes

Starke Inanspruchnahme der finanziellen Kräfte - Erprobung deutscher Werkstoffe

Berlin, 12. Juni.

Die Schaffung des Großdeutschen Reiches hat die mannigfaltigen Aufgaben, die die I. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M., allgemein und insbesondere auf dem Gebiet des Vierjahresplanes und der Außenwirtschaft zu erfüllen hat, weiter gesteigert. Wie in dem Bericht des Vorstandes für 1938 hervorgehoben wird, gewinnt neben den auch im Berichtsjahr fortentwickelten alten Arbeitsgebieten die Herstellung neuer Großerzeugnisse wie z. B. von Treib- und Schmierstoffen, synthetischem Kautschuk, Spinnfasern, Leichtmetallen und einer großen Zahl neuer Werkstoffe immer mehr an Bedeutung und erbringt den sichtbaren Beweis dafür, daß die chemische und technische Forschung keinen Stillstand kennt. Durch den Ausbau der Produktionsanlagen und Forschungsstätten und die Erhöhung der Beteiligungen wurden die finanziellen Kräfte des Unternehmens stark in Anspruch genommen. Der Inlandumsatz ist im Zuge des gesamtdeutschen Wirtschaftsaufbaues weiter gestiegen. Auch für die Zukunft rechnet die Verwaltung mit einer günstigen Entwicklung.

Durch Ausbau der Absatzorganisation, Einführung neuer Exportprodukte, vorsorgliche Finanzmaßnahmen und Lagerdispositionen konnten unvermeidliche Exportausfälle weitgehend wieder ausgeglichen werden, so daß die Ausfuhr der I. G. Farbenindustrie verhältnismäßig nur unbedeutend zurückgegangen ist. Gegenüber den vielfachen, aus politischen Gründen im Ausland ausgerichteten Ausfuhrhemmnissen haben sich die privatwirtschaftlichen Verständigungen, die zwischen ausländischen Industrien und der I. G. Farben seit langem bestehen oder neu geschaffen wurden, wiederum als für die Aufrechterhaltung des weltwirtschaftlichen Güterauslaufes bedeutsame Einrichtungen bewährt.

Die wirtschaftliche Eingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes bedeutet, daß bisherige Exportmärkte zu Inlandmärkten mit weitgehend veränderten nationalwirtschaftlichen Grundlagen und wirtschaftspolitischen Zielsetzungen geworden sind.

Die bis dahin in diesen Gebieten im wesentlichen nach den Erfordernissen des deutschen Exports ausgerichteten Interesse der Gesellschaft wurden umgestellt und durch Erwerb verschiedener Beteiligungen erweitert. Das Ergebnis der vergangenen und die bisherige Entwicklung des neuen Geschäftsjahres erlauben auch für die Zukunft eine hoffnungsvolle Beurteilung des Ausfuhrgeschäftes. Dies gilt insbesondere für die in der Industrialisierung begriffenen bisherigen Agrar- und Rohstoffländer, deren Bedeutung als Abnehmer der I. G. Farben-Erzeugnisse ständig steigt. Diese Verlagerungstendenz ist schon seit längerer Zeit in dem Ausfuhrrückgang nach den alten Industriestaaten in Westeuropa und Nordamerika und ihrer gleichzeitigen weiteren Zunahme nach den industriell aufstrebenden Gebieten in Ost- und Südosteuropa sowie in Süd- und Mittelamerika in Erscheinung getreten.

Die Bilanz zum 31. Dezember 1938 ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß sich die flüssigen Mittel infolge des Geldbedarfes für Reinvestitionen in Wertanlagen und Beteiligungen stark verringert haben; sie betragen unter Einschluß des Wertpapierbestandes Ende 1938 63,3 (Ende 1937 170,4) Millionen Reichsmark.

Ueber die einzelnen Arbeitsgebiete des Unternehmens wird für das Geschäftsjahr 1938 u. a. folgendes berichtet: Der besonders hohe Umsatz des Jahres 1937 in Farbstoffen und Färbereihilfsprodukten konnte im Berichtsjahr besonders auf einigen Auslandsmärkten nicht ganz erreicht werden. Die Verstärkung der deutschen Handelsbeziehungen zu den Ländern des Donaumaumes, die Beendigung des spanischen Bürgerkrieges und der in einigen für den Farbstoffabsatz wichtigen Märkten, wie England und Südamerika, neuerdings gebesserte Konjunkturverläufe lassen die Aussichten für die künftige Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes wieder günstiger erscheinen.

Erwartungsgemäß war auch im Jahre 1938 eine befriedigende Entwicklung des Geschäftes in den Erzeugnissen der Chemikalienbranche zu verzeichnen. Im Inland war eine erhebliche Umsatzerhöhung festzustellen, an der die neuen Werk- und Kunststoffe besonderen Anteil hatten; in der Ausfuhr konnte der Umsatz des Vorjahres erreicht werden. Die Arbeiten auf dem Gebiete des synthetischen Kautschuks „Buna“ haben sowohl bezüglich der Herstellung als auch besonders in der Anwendung die erwarteten Fortschritte gebracht. — Die Sparte Pharma und Pflanzenschutz „Bayer“ zeigte im Jahre 1938 eine befriedigende Weiterentwicklung. Das Deutschlandgeschäft brachte erfreuliche Erfolge, insbesondere in der Ostmark und im sudetendeutschen Gebiet. Das Geschäft in Europa und Uebersee hat sich zufriedenstellend gestaltet.

Die Gesamtumsätze in den photographischen Erzeugnissen zeigen trotz der erheblichen Ausfälle im Fernen Osten auch im Berichtsjahr eine günstige Entwicklung. Die Verwendung der Kunstseide- und Zellwolleprodukte für neue Gebiete der Textilindustrie sowie die Verbesserung der bisherigen und die Einführung neuer Qualitäten führten auch im letzten Jahre zu einem Anstieg der Produktion und einem immer stärkeren Verbrauch, insbesondere der Zellwolle.

Die für die Gewinnung von Treibstoff vorhandenen Anlagen wurden restlos ausgenutzt; die Produktion wurde in vollem Umfange abgesetzt. — Der Absatz von Stickstoffdüngemitteln ist im Inland gegenüber dem Vorjahre weiter gestiegen. Im Auslandsabsatz konnte der Gesamtumsatz im Düngejahr 1937/38 gegenüber dem Vorjahre erhöht werden. Die Förderung der Braunkohlengruben des Unternehmens betrug im Jahre 1938 29,44 (28,57) Millionen Tonnen. Die Steinkohlenförderung stellte sich auf 1,50 (1,59) Millionen Tonnen, während sich die Koks-erzeugung auf 0,52 (0,51) Millionen Tonnen erhöhte.

An Neuerwerbungen oder Neugründungen seien nachfolgend die wichtigsten genannt: Braunkohlenwerke Bruckdorf A.-G., Halle a. d. Saale; Chemische Werke Auffig-Falkenau, G. m. b. H., Dresden; Chemische Werke Hüls, G. m. b. H., Marl; Deutsche Gasolin A.-G., Berlin; Hydrierwerke Polih A.-G., Polih (Pommern) und Reichswerke A.-G. für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“, Berlin; Pulverfabrik Stoda-Behtler A.-G., Wien.

Dem ausführlichen Sozialbericht ist u. a. zu entnehmen, daß sich die Gesamtbeschäftigung der I. G. Farbenindustrie einschließlich der Firmen Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H., Merseburg-Leuna, Kalle & Co. A.-G., Wiesbaden-Biebrich, und A.-G. für Stickstoffdünger, Knapack b. Köln, Ende 1938 auf 135.210 (Ende 1937: 124.199) erhöhte. Unter Einschluß der anderen nahestehenden Unternehmungen ergibt sich eine Gesamtbeschäftigung von 218.090 (192.929) Mitarbeitern. Zu Beginn des Jahres 1939 wurde eine Jahresprämie für 1938 ausgeschüttet, die einen Gesamtbetrag von 16,3 (13,5) Millionen Reichsmark erforderte.

asienflotte zu erwähnen. Die Hapag hat im vergangenen Jahre ihr neues Südamerika-Westküsten-Flaggschiff, die „Patria“ (rund 16.000 BRT.) in Dienst gestellt, dazu die mit Passagiereinrichtungen versehenen Frachtmotorschiffe „Monserrate“ und „Osorno“. Insgesamt hat die Hapag eine Flotte von 17 Seeschiffen mit 90.000 BRT. im Bau.

Wie das Frachtgeschäft litt auch das Fahrgastgeschäft bei beiden Reedereien unter den genannten Störungsfaktoren. Bei der Struktur des Reedereigeschäftes beim Norddeutschen Lloyd sind hier die Ausfälle im Fahrgastgeschäft größer als bei der Hamburger Gesellschaft. Insgesamt hat der Lloyd im vergangenen Jahre 113.826 (137.516) Passagiere befördert. Insgesamt ist ein Ausfall von rund 24.000 Passagieren zu verzeichnen. Die Hapag hat 103.913 (111.900) Fahrgäste gebucht.

Wirtschafts-Kurzberichte

(Tiroler Wasserkraftwerke A.-G., Innsbruck.) Die Tiroler Wasserkraftwerke A.-G., Innsbruck, von deren Aktienkapital in Höhe von 13 Millionen Schilling die Alpen-Electrowerke A.-G., Wien, die qualifizierte Mehrheit besitzt, beruft zum 28. Juni ihre Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1938 ein. Für das Berichtsjahr wird wieder mit einer Aktienkapitalverzinsung von 5 v. H. gerechnet. Die Stromabgabe der Gesellschaft hat sich im Jahre 1938 um 9,6 v. H. auf 239 Millionen Kilowattstunden erhöht.

(Umsatzsteigerung bei der Ma-Anzeigen A.-G., Berlin.) Die Ma-Anzeigen A.-G., Berlin, berichtet, daß 1938 ihre Umsätze gegenüber 1937 um 23 v. H. stiegen. In einem wesentlich geringeren Ausmaß erhöhten sich die Umsätze. Die Bruttogewinnquote im Gesamtgeschäft und insbesondere in der Anzeigenvermittlung zeigte gegenüber dem Vorjahr wiederum eine sinkende Tendenz. Der Bruttoumsatz betrug 5.12 (4.12) Millionen Reichsmark. Abzüglich aller Umsätze und nach 0.10 (0.18) Millionen Reichsmark Abschreibungen verbleibt einschließlich 38.040 (209.346) Reichsmark Gewinnvortrag ein Reingewinn von 454.012 (238.040) Reichsmark, der auf neue Rechnung vorgetragen wird, während im Vorjahr 200.000 Reichsmark der freien Rücklage zugewiesen wurden. Die Hauptversammlung beschloß ferner die Verschmelzung mit der Oesterreichischen Anzeigen-Gesellschaft A.-G., Wien, mit Wirkung ab 1. Jänner 1939.

(Leistungssteigerung bei den privaten Bauparkassen.) Unter dem Einfluß der bestehenden zehn österreichischen und sudetendeutschen Bauparkassen betrug die Gesamtzuteilungsleistung der privaten Bauparkassen Großdeutschlands Ende 1938 rund 900 Millionen Reichsmark Vertragssummen für etwa 91.800 Eigenheime. Für das laufende Geschäftsjahr ist nach dem Stand der Neuordnung des Bauparkassen im Reich unter Berücksichtigung des den österreichischen und sudetendeutschen Bauparkassen von der Deutschen Bau- und Bodenbank mit staatlichem Zinszuschuß gewährten 5 1/2-Millionen-Kreditbesitzes eine Verdoppelung der Zuteilungsleistungen zu erwarten.

(Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen.) Im Mai kamen im Deutschen Reich (ohne das Protektorat Böhmen und Mähren) insgesamt 64.174 Kraftfahrzeuge neu in den Verkehr, darunter 40.183 Krafträder, 16.459 Personenkraftwagen, 4762 Lastkraftwagen und 2519 Schlepper. Damit ist das außerordentlich günstige Ergebnis des Vormonats wieder erreicht worden.

(Stuag verdreifacht den Umsatz.) Die Stuag, Oesterreichische Straßenbau-Unternehmung A. G., Wien, konnte infolge der durch den Umbruch eingetretenen ungeahnten Belebung der östmärkischen Wirtschaft ihren Umsatz im Geschäftsjahre 1938 verdreifachen. Die Gesellschaft wurde entsprechend vermehrt. Die im Berichtsjahre getätigten umfangreichen Inwentarankäufe konnten im Sinne der Investitionsbegünstigungsvorschriften fast zur Gänze abgeschrieben werden. Die Hauptversammlung beschloß, den Firmennamen in „Stuag, Straßen- und Tiefbau-Unternehmung A. G.“ abzuändern.

(Steyrermühl-Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft Wien.) Die Steyermühl-Papierfabriks- und Verlagsgesellschaft, Wien, veröffentlicht ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1937, was im Bericht damit begründet wird, daß die großen geschäftlichen Ereignisse des Jahres 1938 die Vorlage verzögert hätten. In der Erfolgsrechnung (in Millionen Schilling) wird der Bruttogewinn mit 4,69 (4,69) ausgewiesen. Die Hauptversammlung beschloß noch die Neufassung der Satzung, die u. a. die Sicherstellung der Gesellschaft nach Steyermühl, Oberdonau, vorseht.

(Glänzende Lage der Kabelindustrie.) Nach den Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften der Kabelindustrie haben sich die Umsätze weiter erheblich gesteigert. Die Rohertträge von sieben Aktiengesellschaften sind um beinahe 50 v. H. von 37,7 Millionen auf 54,7 Millionen Reichsmark angestiegen. Das Verhältnis von Reingewinn zu Eigenkapital hat sich von 10,3 v. H. im Jahre 1937 auf 12,4 v. H. verbessert. Die Dividenden, die sich zwischen 8 1/2 und 15 v. H. bewegten, waren bei der Hälfte der Gesellschaften um 1 1/2 bis 3 v. H. erhöht.

(Sudetendeutsche Bergbau A.-G. gegründet.) Unter der Firma „Sudetendeutsche Bergbau A.-G.“ wurde mit einem Kapital von 30 Millionen Reichsmark eine neue Aktiengesellschaft gegründet. In diese wurden eingebracht der gesamte Gruben- und Felderbesitz der staatlichen Bergdirektion in Brüx sowie der im Sudetengau gelegene Grubenbesitz der Böhmischen Handels-Gesellschaft, der Anhang dieses Jahres von der Dresdner Bank, Berlin, erworben war.

(Erhöhte Zuckerrübenanbaufläche der Slowakei.) Die neue Schätzung des Zucker-Statistik-Büros S. A. Licht bezifferte die Zuckerrübenanbaufläche der Slowakei für die Kampagne 1939/40 auf 15.000 Hektar, d. h. um 1100 Hektar mehr als in der vorjährigen Kampagne.

(Neuentdeckte Bodenschätze in der Slowakei.) In der Slowakei gibt es noch zahlreiche Vorkommen von Bodenschätzen, die noch nicht hinreichend erforscht sind. Anlässlich einer Untersuchung wurden in den Kreisen Zips und Liptau folgende Vorkommen von Bodenschätzen gemeldet, die noch nicht untersucht und ausgenutzt sind: 27 Mineralquellen, 27 Kohlenvorkommen, 21 Kalksteinlager, 15 Vorkommen von Eisenerzen, 10 Granitlager, 7 Quarzlager und je ein Vorkommen an Kupfererz, Baryt, Antimon, Goldlager und Salz.

(Italiens Zelluloseerzeugung im Ansteigen.) Die Erzeugung von Zellulose macht in Italien große Fortschritte. Von 1934 bis 1938 ist sie von 82.000 dz auf 408.000 dz gestiegen. Allerdings wird das Holz zum größten Teil eingeführt. Aus inländischen Rohstoffen wurden 150.000 dz erzeugt. In den ersten drei Monaten 1939 lag die Zelluloseproduktion mit 125.000 dz um 16,5 Prozent höher als in der gleichen Vorjahrszeit, in der 107.000 dz erzeugt wurden.

Hapag und Lloyd im Jahre 1938

Bei starker Anspannung Abschreibungen für Neubauten wiederum verdient

BPD. Die beiden Großreedereien Hapag und Lloyd, die einen ausgeglichenen Abschluß für 1938 vorlegen, geben jetzt Geschäftsbericht und Bilanz bekannt. Beide Gesellschaften haben im Vergleich zu 1937 einen geringeren Reedererüberschuß erzielt. Er beträgt bei der Hapag 32.12 (36,56) und beim Norddeutschen Lloyd 30,15 (34,54) Millionen Reichsmark. Bei beiden Gesellschaften wird der Ausgleich erzielt durch die erhebliche Herabsetzung der außerordentlichen Aufwendungen. Sie machen bei der Hapag für 1938 noch 0,66 (3,93) Millionen Reichsmark aus. Beim Lloyd verringerten sie sich sogar von 10,93 auf 0,44 Millionen Reichsmark, da die besonderen Aufwendungen, die der Lloyd im Vorjahre zugunsten der Wiederauffüllung seiner Pensionskasse machte, eine einmalige Leistung darstellten. Die außerordentlichen Erträge sind beim Lloyd auf 4,82 (5,41) Millionen Reichsmark zurückgegangen, dagegen bei der Hapag um rund 2,5 Millionen Reichsmark auf 6,27 (3,79) Millionen Reichsmark gestiegen. Es handelt sich hier um Rückgewinne aus Anlageerläufen.

Dank der Kürzung der außerordentlichen Aufwendungen und (wie bei der Hapag) der Erhöhung der außerordentlichen Erträge war es beiden Gesellschaften möglich, noch einmal wieder den hohen Abschreibungssatz der beiden vorausgegangenen Jahre herauszuholen.

Beide Gesellschaften haben den Ausgleich ihrer Gewinn- und Verlustrechnung betriebswirtschaftlich nur unter außerordentlichen Anstrengungen und Schwierigkeiten erzielen können. Das Frachtgeschäft litt im Rahmen der Schrumpfungsvorgänge des Welthandels. Zu den bekannten Schwierigkeiten, die der deutschen Schifffahrt wie dem deutschen Außenhandel als Folge des Währungsabstandes, der handels- und wirtschaftspolitischen Absperrmaßnahmen und der Boykottversuche erwachsen, kamen im vergangenen Jahre die spürbaren geschäftlichen Ausfälle, die sich aus den kriegerischen Wirren in Ostasien und im Mittelmeer und den politischen Spannungen im Sommer und Herbst ergaben.

Der Norddeutsche Lloyd Bremen hat in den letzten fünf Jahren ein umfangreiches Neubauprogramm zum Abschluß gebracht. Hier ist besonders die Erneuerung seiner Ost-

Nächster internationaler Landwirtschaftskongress in Rom

Schluß des Kongresses in Dresden - Wunsch nach weiterer Zusammenarbeit

Dresden, 12. Juni.

Die Arbeit des 18. Internationalen Landwirtschaftskongresses in Dresden fand nach sechs Tagen am Montag ihren Abschluß. Es wurden 24 Entschließungen verlesen, die in der Schlußsitzung einstimmig angenommen wurden. In der Sitzung waren wiederum die Spitzen der Internationalen Landwirtschaft vertreten.

Der Präsident des Kongresses, Marquis de Bogue, betonte in seiner Schlußansprache, daß der Kongress in jeder Hinsicht zur vollsten Zufriedenheit verliefen sei. Er dankte allen, die zu dem Erfolg des Kongresses beigetragen haben. Besonders die Worte des Dankes richtete er an den Reichsminister R. Walter Darré. „Wenn wir die Organisation“, so fuhr

Marquis de Bogue fort, „die unter der Initiative von Reichsminister Darré in Deutschland vollbracht wurde, bewundern, so schließen wir uns seinen Glückwünschen und Hoffnungen für die Zukunft der Völker voll und ganz an.“

Anschließend dankten zahlreiche Delegationsmitglieder für die überaus herzliche Aufnahme in Deutschland und verbanden damit den Wunsch auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Im Namen aller Kongreßteilnehmer dankte der Delegierte Norwegens, Fjellstad, dem Präsidenten Marquis de Bogue, dessen Verdienste um die Landwirtschaft in aller Welt anerkannt wurden. Dann schloß Marquis de Bogue den 18. Internationalen Landwirtschaftskongress.

In der Hauptversammlung des Internationalen Landwirtschaftsverbandes wurde beschloffen, den 19. Internationalen Landwirtschaftskongress 1942 in Rom abzuhalten. Die nächsten Hauptversammlungen des Internationalen Landwirtschaftsverbandes werden 1940 in Paris und 1941 in Kairo stattfinden.

Dralle RASIERCREME Gr. Tube RM. 0.50

Kleine Anzeigen

Formalauslagen die eine besondere Hervorhebung, Umrandung usw. erhalten, die 22 mm breite und 1 mm hohe Zeile 10 Kpl. Voraussetzen bis zu zehn Worten sollen zu Kpl., jedes weitere Wort oder Zahl 8 Kpl., fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben 16 Kpl.

Rechnungsanfragen 30 Kpl. Rücklag. Rücksenden von Rechnungsdrucken 50 Kpl.

Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bestätigung. Bei dringlichen Anfragen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizufügen.

Den Angeboten auf Rechnungsanfragen im eigenen Interesse keine Originalausgaben oder sonst unüberprüfliche Schriftstücke beilegen. Der Verlag übernimmt für nicht zurückgelieferte Originalausgaben keine Verantwortung.

Annahmefrist: Am Tage vor Erscheinen 18 Uhr, für die Montagsausgabe Samstag 17 Uhr.

Ver-mietungen

Wohnungsbau- und Mietverträge zu allen Bedingungen. Besondere Beachtung bei Mietverträgen für Gewerbe, Industrie, Handel, Landwirtschaft, etc.

Zimmerver-mietungen

Kauf drei Wochen Zimmervermietungen an beliebigen Orten. Besondere Beachtung bei Mietverträgen für Gewerbe, Industrie, Handel, Landwirtschaft, etc.

Miet-gesuche

4 bis 6-Zimmerwohnung mit Garten, in ruhiger Umgebung, sofort vermietet. Preis 1500,- an die Anzeigen-Abt. 1

Zimmer-miet-gesuche

ruhiger Dauermieter sucht für 1. Juli ein bis zwei unmöblierte Zimmer oder Kleinstwohnung (mit Bad) in Innsbruck oder nächster Umgebung. Zuschriften unter „U 20074“ an die Anzeigenabteilung. 4

Offene Stellen

Junge Bürokräft
mit sauberer Handschrift und guten Kenntnissen im Rechnen zu sofortigem Eintritt gesucht.
Bewerberinnen mit Handelschulbildung werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnis an die Anzeigen-Abteilung, Wien, Währl. 20042-5
20081-5

Suche nettes, freundliches Mädchen
für Bedienung u. Zimmer zu sofortigem Eintritt. Gute Verbindlichkeit. Ang. mit Bild u. Zeugnis an Frau Johanna Nisch, Hotel-Cafeteria „Zum wilden Mann“, Wengen, Währl. 20042-5

Zünftige Verkäuferin
für Vorläuferwaren gesucht. Voraussetzungen in der Vorläufer-Edg. Donauhof. 18218-5

Junger Jurist
möglichst mit kaufmännischer Bildung, wird für den Konzeptdienst gesucht. Offerte, welche Lichtbild, curriculum vitae und Bestätigung über Parteizugehörigkeit enthalten müssen, sind zu richten an die Wirtschaftskammer Oberdonau, Unterabteilung Einzelhandel, Ling. Landstraße 49, 1. Stock.

Thüringer Chef-Entwerfer Commis-Entwerfer Köhlin Kellerbursche bei gutem Lohn für sofort oder später gesucht. Clausings Postkote Garmisch 20660-3

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung, rascher Auffassungsgabe u. hübschen Umgangsformen zu baldigem Eintritt gesucht. Fiedler, Maria-Theresien-Str. 47. 15558-5

Lehrmädchen
für Konditor mit Fleißdauerer wird tüchtiger Metzgerbursche gesucht
Eintritt sofort bei gutem Lohn und guter Behandlung. Zuschriften an Reuter, Reuter, Kitzbühel. 15558-5

Jüngere Stenotypistin
flotte Maschinenschreiberin, wird zum Eintritt per 1. Juli von Unterinntaler Industriebetrieb gesucht. Handgeschriebene Offerte mit Zeugnisabschriften und Bekanntheit der Gebaltsansprüche sowie Lichtbild sind unter „S 20035“ an die Anz.-Abt. zu richten.

Verkäuferin
mit Buchhaltungkenntnissen, ein tüchtiges Hausmädchen. Gute Besoldung und Behandlung. Offerte an August Wölfler, Reinmetschergasse, Hall, Tirol. 15517-5

Stenotypistin
mit mehrjähriger Büropraxis und tadelloser Rechtschreibung. Anfängerin ausgeschlossen. Vorzutreten Samstag von 3 bis 8 Uhr, R.S.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Frierstraße 5-7. 20075-5

Hotel Fernpaß
sucht sofort
1 Sekretärin
1 Hausdiener
Angeb. mit Zeugnisabschriften und Lichtbild. 20070-5

Rödin oder Kochfrau
für 3-4 Monate gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerte erbeten unter „S 20065“ an die Anz.-Abt. 5

Verkäuferin
für Detailgeschäft
per sofort gesucht
Josef Krauß, Weng, Kaiserstr. 7. Kolonialwaren, Teilsaffeten, Feinstoff. 19952-5

Anfänger für Hotelbüro und Journal, auch Volontärin
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Kurhotel Obalbs, Tirol. 19950-5

junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt und zum Bedienen zu sofortigem Eintritt gesucht.
Lohn nach Uebereinkunft. Angeb. an Fleißdauerer Gf., Kitzbühel. 15498-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Büchlein
Trätig, gesund, 15 bis 16 Jahre alt, auf sofort gesucht. Fregener, Zenthofstraße 19. 15538-5

Alle Arten Kochgeschirre
für den Elektroherd finden Sie in größter Auswahl bei
Julius Bittscheider
Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte, Steingut, Glas- und Porzellanwaren, Herzog-Friedrich-Str. 8.
Einlösung von WZ-Gutscheinen. 10044-7b

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Alle Arten Kochgeschirre
für den Elektroherd finden Sie in größter Auswahl bei
Julius Bittscheider
Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte, Steingut, Glas- und Porzellanwaren, Herzog-Friedrich-Str. 8.
Einlösung von WZ-Gutscheinen. 10044-7b

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Verkäufe (privat)
Rollen, Eborberd, Rinderkopfpfeife, Rab, Silber, Gürtel zu verkaufen.
Baumgartner, Jabalstraße 10. 15557-7a

Städtische Wirtschaftsschule
(zweiflächige Handelsschule)
für Jungen und Mädchen in Schwaz i. T.

Einschreibungen
für das Schuljahr 1939/40

Die Einschreibungen und Aufnahmeprüfungen finden am Dienstag, den 4. Juli, von 14 bis 17 Uhr und am Montag, den 10. Juli, von 9 bis 12 Uhr statt. Voraussetzungen (bis 24. Juni) werden wegen der beschränkten Plätze dringend empfohlen. Alle Aufnahmebewerber müssen ärztliche Attestation vom 31. Dezember 1939 bis 14. Lebensjahr erlassen. Einer Aufnahmeprüfung (aus Deutsch und Rechnen) haben sich jene Schüler und Schülerinnen zu unterziehen, die nicht 4 Klassen Haupt- oder Oberschule absolviert haben. Näheres auf Anfrage. Das Schulgeld beträgt einschließlich Maschinenkosten KR. 16.- im Vierteljahr. Bei der Einschreibung wird eine Gebührensatzung von KR. 5.- eingehoben. Schulgebühren (Beihilfen) sind vorbehalten.

Ebenso (für Jungen) Aufnahme in das Schülerheim der Städtischen Oberschule Schwaz.

Das Schuljahr 1939/40 beginnt am 11. September 1939.

Die städtische Direktion.

Verloren
Von der Andr. Doler-Str. Nr. 1. Goldkette eine schwarze Lederhalskette verlor. Belohnung gegen Rückgabe an Doler-Str. Nr. 1. 15494-12

Automarkt
7-8-Giter, steuerfrei, 3.5 l, 75 PS.
Mercedes-Pullman-Limousine
in bester Verfassung, 8fach 90% bereit, mit Schnellgang, gegen Bar abzugeben.

J. Höb
Blalchach, Allgäu
Hauptstraße 20.

Verkauf
Goldwaren jeder Art u. Brillanten samt u. ohne Stein. Preislisten gratis. Goldschmied, Hauptstraße 18. 1191-8

Meirat
Beratung, 30-jährig, sucht für Bergbauern-nachfolge. Sperrfrist im Jahre 1940. Zuschriften unter „R. 15553“ an die Anz.-Abt. 9

Grundstücksmarkt
Gutshaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Gelegenheitskauf
Kaufhaus mit Nebenhandlung in bester Lage der Stadt Innsbruck um 10.000,- K. befristet. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Verkauf
Kaufhaus m. Gemüschwarenhandlung in guter Betriebslage bei 30.000,- K. Anz. abzugeben. Käufer ist Selbsterwerb zu weiteren Bedenken geboten. Wegfall Vermögenswert. Immobilienverwalter, Innsbruck, Währl. 19970-14

Alle Spiegel zu den neuen verbilligten Preisen im
Fachgeschäft Paul Tollinger
 Innsbruck, Hofgasse 3 • Tel. 288

Jimmer
 sind immer reicher durch eine
Kleinanzeige
 werden auch Ihre Wünsche erfüllt



Wo geht die Reise hin?

Vergiß nicht, es Deiner Zeitung mitzuteilen. Denn wer sein Haus bestellt, bevor er in die Ferien geht, für den versteht es sich von selbst, auch in der Fremde die Verbindung mit Zuhause aufrechtzuerhalten. Der will auch draußen Anteil haben an allem, was daheim geschieht. Jeder, der sich seiner Zeitung innerlich verbunden fühlt, wird gerade sie nicht in den Ferien missen mögen. Deine Zeitung macht Dir die Fremde heimisch.

Vergiß deshalb die Zeitung nicht, wenn Dir die Ferien wirkliche Entspannung bringen sollen.

NEU! Die Reichspost hat für den Zeitungsbezug während der Ferien eine Erleichterung geschaffen: die Zeitungsdruckfacke. Sie ist billig, wird eilbefördert und gelangt zuverlässig in Deine Hand, weil sie mit Deiner Anschrift versehen ist. Ruf uns an, wenn Du Näheres erfahren willst, wir geben gerne Auskunft.



TRIUMPH TONKINO

Peter spielt mit dem Feuer
 (Der vertauschte Ehemann)

Ein Lustspiel aus dem wirklichen Leben — ein Feuerwerk des Humors!

Mit Karin Hardt Jupp Hussels
 Hans Holt Dorit Kreysler
 Kurt Vespermann u. a.

Beginn 3, 5, 7 und 9 Uhr

20027

Ruf 178

STELLEN SIE IHRE SCHUHE UNTER NATURSCHUTZ!

Alkalifreie
„Leder-Blänze“
 mit Palmenwachs

Inventurverkauf „Altwirt“, Igls

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 8 bis 18 Uhr

70 komplette Betten, Wäsche und Möbel, Ein- und Zweibettzimmer, garantiert sauber, Hausgang-Läufer, Bettwäsche, Kücheneinrichtung, Geschirr, Gläser, großes Grammophon mit zwei Lautsprechern, ein Klavier, neu besaitet, kleine Bar, gepolsterte Bänke, Schreibzimmer, Schank- und Kellengeräte, Waschküche und Bügelgarntur.

Früherer Pächter: Hans Arnold.

20067

KAMMER LICHTSPIELE

Ab heute 7/8 Uhr nachmittags
 René Deltgen, Hilde Sessak, Ferdinand Marian, Fritz Kampers, Otto Wernicke in

„NORDLICHT“

Ein Eiferluchtdrama aus dem hohen Norden im Rahmen herrlicher Aufnahmen aus dem urgeologischen Nordlandsgebiet.

In der Ufa-Wochenchau:
Die neuesten Ereignisse

20076

70066

31. I. 373/1939.

20043

Verlautbarung

Im Auftrage des Reichsstatthalters wurden von der für den Stadtbereich von Innsbruck eingerichteten und unter Leitung der Preisüberwachungsstelle für Tirol stehenden Preiskommission die nachstehend angeführten Erzeuger-, Großhandels- und Verbraucherhöchstpreise für einheimisches Obst und Gemüse festgesetzt, die ab 12. Juni 1939 bis auf weiteres Gültigkeit haben:

Gemüse	Erzeugerpreis frei Innsbruck in Kpf.	Verbraucherpreis in Kpf.
Hauptfalsat (Freiland)		
1. Güteklasse je Stück	10	12
Hauptfalsat (Freiland)		
2. Güteklasse je Stück	7	9
Hauptfalsat, roman. je Stück	12	15
Salatgurken (Glashaus)		
Karfiol, 1. Gütekl. je Stück	100	130
Karfiol, 2. Gütekl. je Stück	55	67
Kohl je Stück	15-20	20-25
Spinat je Stück	20	25
Rangold je Kilogr.	28	35
Porree, jung je Kilogr.	19	25
Sauerkraut je Kilogr.	4	5
Suppenellerie je Kilogr.	25	33
Weiße Rüben je Stück	8	10
Gelbe Rüben (Treibhaus) je Kilogr.	15	20
3 große od. 5 kleine je Bund	5-8	7-10
Rohrabi 3 Stück	15-19	20-25
Rhabarber je Stück	8-11	10-15
Peterfille je Kilogr.	25	30
Radieschen je Bund	4-6	5-8
Bierrettiche (Glashaus) je Bund	4	5
Suppenkraut je Stück	8-15	10-20
Schnittlauch je Bund	4-5	5-7
Dill je Bund	3	4
	5	7

Preisüberwachungsstelle Innsbruck

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Preis 20 Pf.

An meine verehrten Kunden sowie Frächter und Boten!

Mit heutigem mache ich darauf aufmerksam, daß in Zukunft an

Jeden Samstag

mein Betrieb (Ranzleten und Magazine) geschlossen sind. Es können daher während dieser Zeit weder Ausfertigung noch Zustellung von Waren stattfinden. Ich bitte, von dieser Umstellung im Betriebe gefl. Kenntnis zu nehmen.

JOS. NEUNER, Innsbruck
 Lebens- und Futtermittelgroßhandel.

Werde Mitglied der NSV.!

NS. Gauverlag und Druckerei Tirol

Ges. m. b. H.

INNSBRUCK
 Arierstraße 5-2, Fernruf 753

Die Druckerei der NSDAP im Gau Tirol-Bozener liefert sämtliche Drucksachen zu konkurrenzfähigen Preisen

Wer die Wahl hat - Gewiß, es ist nicht leicht, das Getränk zu finden, das zum Essen, zum Bier und zu den verschiedenen geselligen Anlässen gleichermaßen genommen werden kann. Und doch - es ist Schlichte

Tinkt ihn mäßig, aber - - regelmäßig!

19855

Werb für die „Innsbrucker Nachrichten“

Schmerzhaft geben wir damit die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Mutter, bzw. Großmutter, Schwiegermutter, Frau

Maria Vik geb. Zippler

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen wurde.

Adrem Wunsch gemäß haben wir sie gestern früh in aller Stille auf dem Mariabühler Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

Innsbruck, Thaur, am 10. Juni 1939.

In tiefer Trauer:

Otto, Isabella, Julie, Miti Vik und Maria Niederhauser

als Kinder

Rosa Vik geb. Kainz als Schwiegertochter
 Anton Niederhauser als Schwiegersohn
 und Enkelkinder.

25010

Ohne Sonne sofort braun!



Ein schön gebräuntes Gesicht hebt immer vorzüglich aus als ein Bleichgesicht. Verbessern Sie daher Ihre Gesichtsfarbe durch die weiße Vitalein-Creme, die Ihnen innerhalb 20 Minuten ein gebräuntes Aussehen verleiht, oder die braune Vitalein-Creme, die sofort ohne Sonne bräunt und eine prächtige dunkelbraune Tönung hervorruft. - Die Tönung ist mit Vitalein-Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch dauerhaft. - Enthält in groß, Klein- und Portl. - Auftragsgeschichtsfabrik, Berlin-Spandau, Rutilfabrik, Berlin-Spandau



Samstag, den 10. d. M., abends, verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, bzw. Schwager und Onkel,

Bg. Hermann Kahr

hohm. Leiter des Staatsgymnasiums Kreuzberg

nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden. Seine sterblichen Ueberreste werden nach der Einsegnung in St. Johann i. P. am Dienstag, den 13. d. M., um 16 Uhr nach Innsbruck überführt und dort am Mittwoch in aller Stille begraben.

St. Johann i. P., Salzburg, Innsbruck, den 12. Juni 1939.

Josefine Kahr geb. Ellstafes als Gattin
 Hermann, Hilde, Siegfried als Kinder
 im Namen aller übrigen Verwandten.

15517



Neueste Zeitung

Das Innsbrucker Abendblatt

Zeugspreise: Abonnement nur zusammen mit den „Innsbrucker Nachrichten“ möglich — Einzelnummer 10 Pf. Für Italien 60 Centesimi

Nummer 130

Dienstag, den 13. Juni 1939

27. Jahrgang

Geständnis eines polnischen Spions

Zwei SA-Männer sollten nach Gdingen entführt werden

Danzig, 13. Juni. Wie der „Borposten“ meldet, hat der polnische Zollinspektor Lipinski ein Geständnis abgelegt und bei der Vernehmung angegeben, er stehe als polnischer Zollinspektor im Dienst der polnischen Spionageabteilung. Weiter gab er zu, die Aufgabe gehabt zu haben, zwei SA-Männer auf schnellstem Wege nach Gdingen zu bringen. Lipinski hatte sich an die SA-Männer, von denen er annahm, daß sie aus Ostpreußen stammten, herangemacht und herauszubekommen versucht, zu welchem Zweck sie in Danzig wären. Er lud die SA-Männer zu einer Autofahrt nach Gdingen ein. Die SA-Männer nahmen an der Fahrt teil und handelten. Sie sauberten bei dem angeblichen „deutschen Oberleutnant“, als welcher er sich ausgegeben hatte, polnische Papiere und entsarvten so den polnischen Zollinspektor Lipinski, der trotz seiner Flucht in den nahen Küstenwald bei Bohnjak von der Polizei festgenommen werden konnte.

Volksteutsche ohne Schutz

Mißhandlungen werden nicht bestraft

Marlenwerder, 13. Juni. In Dirschau wurden vor wenigen Tagen die letzten in völkisch-deutschem Besitz befindlichen Geschäfte durch polnische Terroristenbanden zerstört. Die in

den Läden befindlichen Lebensmittel und Waren wurden an Ort und Stelle vernichtet. Als ein völkisch-deutscher Kaufmann wegen dieser Vorfälle bei der polnischen Polizei vorstellig wurde und Anzeige erstatten wollte, wurde ihm zynisch erklärt, daß man keinen Grund sehe, einzuschreiten; erst wenn Plünderungen vorkämen, könnten polizeiliche Maßnahmen ergriffen werden.

Als der Volksteutsche dann auf die bei den Terrorakten üblichen Mißhandlungen völkisch-deutscher Bürger hinwies, wurde ihm der höhnische Bescheid, daß auch in solchen Fällen die polnische Polizei erst etwas unternehmen könne, wenn es sich um ganz schwere Mißhandlungen handle, die eine längere Krankenhausbehandlung im Gefolge hätten; aber diese Krankenhausbehandlung müsse von mehr als 21stägiger Dauer sein, d. h. die Verletzungen der Mißhandelten schon überaus schwer, wenn nicht gar lebensgefährlich sein, sonst interessierten sie die polnische Polizei überhaupt nicht.

Als der sein verfassungsmäßiges Recht als Staatsbürger suchende Volksteutsche vor einer solchen ungeheuerlichen Einstellung der Dirschauer Polizei sprachlos war, wurde ihm abschließend noch drohend bedeutet, er wisse doch, daß allen Personen, die nach Deutschland flüchten oder auch nur zu flüchten versuchen, ihr gesamtes Vermögen zugunsten des polnischen Staates beschlagnahmt würde.

„Der Korridor ist eine Absurdität“

Außenminister Beck treibt Katastrophenspolitik - Scharfe italienische Kritik an Warschau

Dr. v. L. Rom, 13. Juni.

In der italienischen Öffentlichkeit macht sich neuerdings eine sehr scharfe Kritik an der Haltung Warschaus bemerkbar, die sich nach italienischem Urteil vorwiegend der Vernunft verschließt, nachdem die demokratischen Einkreisungsbündnisse der Abenteuerpolitik Polens Vorschub leisten sollen. Marschall Pilsudski — so urteilt „Gazetta del Popolo“ — wußte genau, was die Politik seines Landes erforderte. Es scheint unmöglich, daß sein Schüler Beck nicht die Absurdität erkennt, auf die sich seine kürzlich eingeleitete Politik gründet, die Polen nur an den Abgrund führen kann. Da er aber anscheinend nicht gewillt ist, nachzudenken, werden wir es für ihn besorgen.

Der Korridor ist eine Absurdität. Es ist dasselbe, als ob die Schweiz Zugang zum Meer durch einen Korridor von Bellinzona nach Genua erhalten hätte und damit Piemont vom übrigen Italien abgeschnitten wäre. Der Modus vivendi, der durch den deutsch-polnischen Vertrag gegeben war, hätte vervollkommen werden können, wenn ihn Beck nicht Hals über Kopf zerstört hätte. Herr Beck hat damit aber die einzige politische Konstruktion zerstört, die die Interessen Polens garantierte.

Deutschlands Forderungen waren sehr bescheiden. Deutschland hat sich ganz außerordentlich gemäßig gezeigt.

Denn daß die Trennung Ostpreußens vom Reich ebenso sehr eine Lächerlichkeit wie eine Inzesthandlung ist, wird kein Mensch, der bei gesundem Verstand ist, bestreiten können.

Die Weisheit des Oberst Beck ist außerordentlich gering. Er versteht es nicht, daß die undenkliche Voraussetzung, damit Polen einen Zugang zum Meer hat, ein gutes Einvernehmen und die Freundschaft zu Deutschland ist.

Er versteht nicht, daß es nicht gerade dieser Freundschaft mit Deutschland nützt, wenn Polen sich mit den Feinden des Reiches verbündet. Er versteht nicht, daß in jedem Fall in dem Kampf zwischen dem reaktionären Konservatismus und den neuen Kräften Europas, derjenige, der sich zwischen zwei Stühlen setzt, zerstört werden wird. So wird es vielleicht Oberst Beck auch nicht gelingen, einzusehen, daß sein übertriebener Chauvinismus, der seine Nation zur Macht und zum Ruhm tragen soll, statt dessen zu einem neuen und vielleicht endgültigen Anis Poloniae führen wird.

Führerprinzip in der Slowakei

Parteiorgan wird oberstes Staatsorgan

rd. Preßburg, 13. Juni. Der Generalsekretär der Hlinka-Partei, Dr. Rischbaum, umriß in einem Vortrag in Preßburg Organisation und Aufgaben der slowakischen Staatspartei. Die Partei wird nach dem Führergrundsatz aufgebaut. Sie dient keinen Ideologien, sondern den realen Interessen. Ihren Vor-

sitz hat zugleich als oberstes Staatsorgan ein Staatsrat inne, der aus dreißig Mitgliedern besteht und dem auch Vertreter der deutschen und ungarischen Volksgruppen angehören sollen. Die deutsche Volksgruppe bleibt weiterhin als selbständige deutsche Partei bestehen und außerdem wird den Ungarn der Aufbau einer eigenen Volksgruppe gestattet.

Einigung im ungarischen Rechtslager?

Verstärkte Schlaakraft des Rechtsblocks

Budapest, 13. Juni. Wie das rechtsradikale Blatt „Besz Ujsag“ meldet, soll es gelungen sein, zwischen drei der sieben rechtsradikalen Gruppen in Ungarn eine Einigung herbeizuführen, und zwar zwischen den Pfeilkreuzern unter Hubay und den Rechtsradikalen unter Graf Palffy und Westo. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde die Mehrzahl der 43 Abgeordneten, über die der oppositionelle Rechtsblock auf Grund der letzten Wahlen im Parlament verfügt, einheitlich vorgehen können, was für die Durchschlagkraft der rechtsradikalen Opposition bedeutsam wäre.

Wirre Ablenkungsmanöver in England

Angeblliche Pläne Chamberlains - Parlamentswahlen im Oktober? - Die Verhandlungen mit Moskau

London, 13. Juni.

In der englischen Presse wird, zweifellos auf ein einheitliches Stichwort hin, gegenwärtig eine heftige Propagandakampagne durchgeführt, die die Aufmerksamkeit von den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen und von der sogenannten baltischen Formel ablenken soll, die augenblicklich in London ausgedrückt wird. Es wird behauptet, daß Chamberlain beschlossen habe, einen neuen großzügig sogenannten „Verständigungsvorstoß“ in Europa zu unternehmen, der wieder einmal in eine europäische Konferenz ausmünden soll. Der englische Ministerpräsident soll die Absicht haben, durch eine solche „Verständigungs- und Befriedigungskampagne“, die komischerweise mit der Unterzeichnung des englisch-sowjetrussischen Bündnisses parallel gehen soll, die Einkreisungspolitik in den Augen der Welt als möglichst harmlos erscheinen zu lassen.

Um die nötige innerpolitische Rückendeckung für dieses politische Manöver zu erhalten, soll sich, wie verlautet, der englische Premier entschlossen haben, Anfang September das Parlament aufzulösen und Anfang Oktober Neuwahlen durchzuführen, für die seine „europäische Befriedigungspolitik“ als Wahlparole ausgegeben werden soll. Diese eigenartige Vermischung von Verhandlungsangeboten mit Kriegs- und Krisenbrohungen kennzeichnet treffend den gegenwärtigen Stand der

Eine Führer-Sternwarte in Rom

Insgesamt acht Millionen Lire zum Bau veranschlagt

Rom, 13. Juni. Zur würdigen Unterbringung des großartigen Geschenkes des Führers an den Duce anlässlich seines Staatsbesuches im Mai 1938 in Italien in Gestalt der Instrumente für die modernste Sternwarte der Welt wurde durch Igl. Dekretgesetz vom 21. November 1938 bestimmt, daß in der Nähe von Rom bei Frascati die Sternwarte mit einem Kostenaufwand von 8.000.000 Lire erbaut werden soll.

In Anbetracht der Reichhaltigkeit der Instrumente, die das Vollkommenste und Neuzeitlichste darstellen, was die deutsche Industrie auf diesem Gebiete schuf, wurde jetzt festgestellt, daß die bereits genehmigten Ausgaben von sechs Millionen Lire nicht genügen, um einen Bau zu schaffen, der der Größe der Geschenke entspricht. Infolgedessen wurde unter der Leitung des Mitgliedes der Akademie von Italien, Prof. Bianchi, jetzt ein neues Bauprojekt vorgelegt, das die Konstruktionskosten auf acht Millionen Lire erhöht. Das Projekt wurde zur Annahme durch den Minister der öffentlichen Arbeiten der faschistischen Kammer der Korporationen vorgelegt.

Roosevelt nach England eingeladen

Die englische Presse übernimmt amerikanische Uebertreibungen

London, 13. Juni. Der englische König soll, wie die englische Presse meldet, Präsident Roosevelt und seine Gattin zu einem Besuch in England eingeladen haben; es sei jedoch noch nicht sicher, ob er die Einladung annehmen könne, weil es nicht üblich wäre, daß Amerikas Präsidenten während der Amtszeit Amerika verlassen. (!) Es wird allerdings darauf hingewiesen, daß Wilson durch seine Reise nach Versailles einen Präzedenzfall geschaffen habe...

Die Berichte über den Einzug des Königspaares in Newyork und über den Besuch in der Weltausstellung überschlugen sich im übrigen in der englischen Presse.

Dabei geht den Berichterstattern jedes Größenverhältnis verloren, und sie behaupten zum Beispiel, vier Millionen Newyorker hätten dem Königspaar einen Empfang bereitet, der sogar den Empfang des Ozeanfliegers Lindbergh seinerzeit an Lebhaftigkeit übertroffen habe.

Zehntausend seien bei der Hitze ohnmächtig geworden, und auf den Straßen Newyorks sei nachher das Papier, das aus den Wolkenkratzerbüros zum Zeichen der Begeisterung geschüttet worden sei, knietief gewesen (!) ...

England bezahlt den polnischen Rüstungsstau

In Kürze neue Kreditverhandlungen

London, 13. Juni. Eine polnische Finanzabordnung wird, wie verschiedene Londoner Blätter melden, in naher Zukunft nach London kommen, um dort mit der britischen Regierung über Kreditangelegenheiten zu verhandeln. Die Abordnung wird unter Führung des ehemaligen polnischen Finanzministers stehen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, daß man über Kredite für den Ankauf von schweren Bomben und anderem Rüstungsmaterial, dem Ankauf für Maschinen für die Rüstungsindustrie und Kredite für den polnischen Export verhandeln werde.

großen inneren Unsicherheit, in der sich die englische Außen- und Innenpolitik befinden.

Ueber den Vorschlag, den der englische Sondergesandte Mr. Strang am Montag nach Moskau bringen soll, ist nichts bekannt geworden.

Interessant ist, daß in der Sonntagspresse die Befürchtung ausgedrückt wird, das deutsch-französische Nichtangriffsabkommen und der englisch-italienische Vertrag könnten durch einen Abschluß der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen zerstört und von Berlin und Rom für erledigt erklärt werden. Gleichzeitig herrscht über die mögliche Reaktion Spaniens auf ein englisch-sowjetrussisches Bündnis große Nervosität in London.

Bombenanschläge auf englische Postämter

Die Zahl der Bombenanschläge auf englische Postämter hat sich seit Ostern auf 30 erhöht. Auf dem Londoner Hauptpostamt wurde am Samstag früh wiederum eine Bombe gefunden, die noch im letzten Augenblick unschädlich gemacht werden konnte. Kurz vorher war in einem Postamt im Westen Londons eine Bombe explodiert, ohne großen Schaden anzurichten.

Sehr ernste Lage in Tientsin

Japan zum entschlossenen Kampf gegen die fremde Einmischung bereit

Tokio, 13. Juni.

Alle aus Tientsin kommenden Meldungen stimmen darin überein, daß sich die Lage in Tientsin infolge der unnachgiebigen Haltung der britischen Behörden bedenklich verschärft habe.

Japan sei nunmehr entschlossen, energisch vorzugehen und sowohl die britische wie die anschließende französische Niederlassung zu isolieren.

Die japanischen Behörden in Tientsin würden demnächst eine Erklärung veröffentlichen, in der sie als Antwort auf die Weigerung der britischen Behörden, den japanischen Forderungen entgegenzukommen, Maßnahmen gegen die Niederlassungen anzukündigen und begründen werden. Die Räumung der Niederlassungen durch japanische Banken und Firmen sei bereits im Gange.

In politischen Kreisen wird hierzu betont, daß das feindliche Verhalten der Fremdeniederlassungen in China immer wieder zu Auseinandersetzungen mit den Befehlshabern führt und daß nunmehr eine grundsätzliche Neuregelung der extraterritorialen Konzessionsrechte erfolgen müsse.

Die japanischen und chinesischen Banken vollendeten bereits am Samstagabend ihren Umzug aus den Konzessionen, und das Hauptbüro der chinesischen Seezölle hat seine Vorbereitungen zur Umsiedlung vollendet. Die letzten hundert japanischen Einwohner werden heute die Konzessionen verlassen.

In gut informierten Kreisen glaubt man, daß alle Verbindungen mit den beiden Konzessionen am Mittwoch abgebrochen werden. Die Angehörigen der in diesem Konflikt neutralen Länder erhalten besondere Ausweise zum Passieren der Konzessionsgrenzen. Im übrigen wird jedoch der gesamte Verkehr, auch der zu Wasser, stillgelegt.

In der britischen Konzession herrscht außerordentliche Nervosität. Englische Truppen mit Stahlhelmen fahren auf Lastautos fortgesetzt durch alle Straßen. In den anderen Stadtteilen Tientsins sind keinerlei Zeichen von Aufregung zu merken.

Falls nicht in letzter Minute eine Einigung zwischen Japan und Großbritannien erzielt werden kann, wird die britische und

die französische Niederlassung in Tientsin von Japan blockiert werden. Allmählich beginnt sich die vorher so großsprecherische Londoner Presse über den Stand der Dinge in Tientsin ernste Sorgen zu machen. Die Japaner fordern die Auslieferung von vier verdächtigen Chinesen, während sich die Engländer bisher geweigert haben, diese auszuliefern, angeblich, weil von Japan keine Beweise für die Schuld dieser Chinesen erbracht worden seien.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schildert, daß zwischen London und Tokio, bzw. zwischen der britischen Regierung und den diplomatischen Vertretern Englands im Fernen Osten in den letzten Tagen ein reger Telegramm- und Briefverkehr stattgefunden hat, in der Hoffnung, daß man in der letzten Minute doch noch eine Kompromißformel finden möge.

Bisher beharrten die Japaner jedoch auf der glatten Forderung auf Auslieferung der Chinesen.

„News Chronicle“ meint, es bestehe noch eine gewisse Aussicht, einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden, und zwar, wenn man sich dahingehend einigen würde, daß eine britisch-japanische Kommission gemeinsam die Schuld der Chinesen prüfen sollte.

Sollte die japanische Regierung sich aber auf die Annäherung nicht einlassen, dann sei es sehr gut möglich, daß eine höchst ernste Krise im Fernen Osten entstehe.

Der größte Teil der japanischen Morgenblätter fordert schärfere Maßnahmen gegen die britischen und französischen Niederlassungen in Tientsin, da es sich hierbei lediglich um eine Verkehrskontrolle handle. Als eine wirkungsvolle Maßnahme in dieser Richtung bezeichnet ein Blatt die Unterbrechung der Elektrizitäts- und Wasserversorgung sowie die Sperrung der Lebensmittelzufuhr. Die Zeitung „Kokumin Shinbun“ meint, daß eine Gefährdung der internationalen Sonderrechte nur mit der Errichtung einer neuen Zentralregierung gefunden werden könnte, die die fremden Niederlassungen in Zusammenarbeit mit Japan zu übernehmen hätten.

ches sich in einer für Spanien geeigneten Form mit großem und wachsendem Erfolg in Angriff nehmen lassen. Sie soll noch erweitert und vertieft werden.

Deutsch-slowakische Handelsberatungen

Am Freitag wurden in Bregenz die Beratungen über die endgültige Normalisierung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Slowakei aufgenommen. Die Ausarbeitung eines ordentlichen Rahmenvertrages, eines Vertragszolltarifes und ein Abkommen über den gegenseitigen Waren- und Zahlungsvorteil sind vorgesehen.

Deutschenhaffer als Zwangsverwalter

Auf dem Hohenlohe-Berle in Ostoberschlesien begann der neue Zwangsverwalter, der Deutschenhaffer Jng. Zierlein, sein Vernichtungswerk mit der Entlassung von 60 deutschen Angestellten. Gegen jede in Kulturstaaten übliche rechtliche Auffassung brachte der polnische Chauvinist in den Kündigungsschreiben zum Ausdruck, daß er nicht daran denke, die Verträge zwischen der früheren Betriebsführung und den Geflüchteten aufrechtzuerhalten.

Förderung der Weizenproduktion in Spanien

Unter Vorsitz des Caudillo traf am Freitag der Ministerrat wichtige Entscheidungen für den Aufbau Spaniens. Der Landwirtschaftsminister legte ein Gesetz über die Veranstaltung von Wettbewerben zur Förderung der Produktion im Weizenbau vor. Durch die Regulierung des Guadalquivir soll die Anbaufläche vergrößert werden.

Spanische Sendungen des italienischen Rundfunks

Im Rahmen der italienisch-spanischen Freundschaftsbedingungen nahm der italienische Rundfunk am Freitagabend seine täglichen Sendungen in spanischer Sprache auf. Bei der Eröffnung sprachen der italienische Minister für Volksbildung Alfieri, der spanische Innenminister Suner und General Gambara.

Die finnische Jägerabordnung wieder in der Heimat

Etwa 200 ehemalige finnische Jäger unter Führung von General Baloe, dem Chef der finnischen Küsterverteidigung, trafen am Freitag, von ihrer Deutschlandreise zurückkehrend, in Helsinki ein. Der deutsche Gesandte von Blicher empfing die Jägerabordnung, die sich hochbefriedigt über die in Deutschland erhaltenen Eindrücke äußerte.

Die Untersuchung der „Thetis“-Katastrophe

Im Unterhaus gab am Montag Chamberlain die Zusammenfassung des Untersuchungsausschusses des „Thetis“-Unglücks bekannt, der seine Arbeiten sofort aufnehmen soll. Die für die Hebung des U-Bootes notwendigen Trossen ständen erst in zwei oder drei Wochen zur Verfügung.

Zwei Japaner Opfer des Giftmordanschlags

Der Giftmordanschlag bei dem Bankett des Generalkonsulats Ranking hat zwei Opfer gefordert. Die beiden japanischen Konsulatsbeamten bemühten sich nach dem Genuß der vergifteten Weine zunächst um die chinesischen Gäste und verzögerten dadurch ihr eigene Behandlung.

Meinung zum Tage

„Die baltischen Kastanien“ Der Abgeordnete Deat nimmt in der „Tribune de France“ unter der Ueberschrift „Die baltischen Kastanien“ ironisch zu den englisch-französischen Verhandlungen mit der Sowjetunion Stellung und kommt zu folgendem Schluß: „Was wird von dem so eilig von England auf dem Trossen Osteuropas errichteten Damm übrig bleiben? Wir werden nicht überrascht sein, wenn wir sehen, daß die Bausteine sich lockern. Man wird nach einigen Wochen erleben, daß es an Zement gefehlt hat. Kurz, die berühmte Automatik wird stolzen und die ganze kostspielige und komplizierte Technik, an die man die angebliche westliche Sicherheit angehängt hatte, wird den Archiven der Genfer Liga anvertraut werden. Danach wird man sich dazu entschließen müssen, einige bestehende Wirklichkeiten zu verzeichnen, daß nämlich die politische und wirtschaftliche Durchdringung des Balkans durch Deutschland nicht aufzuhalten ist. Trotz aller verspäteten Angriffe der Kameraden des heiligen Georg! (Unter dieser Bezeichnung versteht man die englischen Bestechungsgelder.) Man wird entdecken, daß die Landwirtschaft der Donauländer sich ganz natürlich mit der industriellen Wirtschaft des Reiches ergänzt, und daß die Rohstoffe ihren natürlichen Absatz im Reich finden.“ Deat knüpft daran weitere Vermutungen über die daraus folgende Politik.

In allen Satteln gerecht

Der halbjudische Bürgermeister La Guardia von New York ist wirklich, das muß man ihm lassen, in allen Satteln gerecht. Bald empfängt er internationale Juden aus der Hochfinanz, bald begrüßt er Kommunisten, Reger und Emigranten. Er ist vor einiger Zeit zusammen mit Herrn Benesch vor das Mikrophon getreten, und jetzt hat er sogar das englische Königspaar in der widerlichsten Weise umschmeichelt. Als Stadtoberhaupt konnte er nicht umhin, den Presseleuten Mitteilung von seiner Unterredung mit dem englischen König zu machen. La Guardia gab einen Auszug aus seiner Ansprache an den König, in der er unter anderem gesagt hatte: der König habe hier einen Vertrag zustande gebracht, einen Vertrag der Freundschaft, der viele Jahre wahren würde und mehr Gutes tue als ein Duzend Botschafter oder der Austausch von fünfzig diplomatischen Noten! Wörtlich beschloß La Guardia seine Mitteilung an die Presse mit den Worten: „Der König schien erfreut und dankte mir!“ Nun, Herr La Guardia sollte sich weniger in die Brust werfen. So überwältigend wird der Eindruck auf den König nicht gewesen sein. Manchmal trägt der Schein, und der König von England wird sicherlich keine große Lust verspüren, mit diesem Herrn La Guardia eine „Dauerfreundschaft“ zu schließen.

Kommunistischer Terror in USA

New York, 13. Juni. Die Internationale Ausstellung, die zur Zeit in New York vorbereitet wird, vermittelt den ausländischen Ausstellern ein erschreckendes Bild von den Terrormaßnahmen der kommunistisch verführten Gewerkschaften im Lande des La Guardia und Roosevelt. Die Vertreter von zehn fremden Staaten teilen jetzt mit, daß ihre für die Ausstellung bewilligten Mittel nahezu erschöpft seien, obwohl dieselben bis Oktober berechnet waren. Die Gewerkschaften haben unter Sabotageandrohungen starke Einstellungen ihrer Mitglieder erwirkt, die nicht das geringste arbeiteten, aber dafür wahnsinnige Löhne forderten und angesichts der Drohungen auch erhielten.

Der amerikanische Regierungskommissar für die Ausstellung, Hayes, muß zugeben, daß die Klagen dieser Staaten völlig berechtigt sind. Er sei leider gegen die Gewerkschaften völlig machtlos, die die Aussteller in keiner Weise als ausländische Gäste behandelt hätten.

Neuer Zerstörer in Dienst gestellt

1800 Tonnen groß, 117 Meter lang

Bremen, 13. Juni. Im Bremer Ueberseehafen wurde der fünfte Zerstörer der zweiten Zerstörerkolonne, „Wilhelm Heidlamp“, in Dienst gestellt. Das neueste Schiff un'erer Kriegsmarine wurde nach dem Obermaschinenmaat Wilhelm Heidlamp benannt, der in der Doggerbank-Schlacht durch seinen mutigen Einsatz den Schlachtkreuzer „Seydlitz“ vor der Vernichtung durch eine innere Explosion bewahrte.

Der Zerstörer ist 1800 Tonnen groß, 117 Meter lang und 11,7 Meter breit. Die Bewaffnung besteht aus fünf 12,7-Zentimeter-Schnellladkanonen in Mittschiffs-Aufstellung, zwei Doppelpistolen und vier 2-Zentimeter-Maschinengewehren sowie acht Torpedorohren.

RS.-Gauverlag und Druckerel Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönbach

Hauptredakteur: Ernst Rainald (verreist)

J. B. Ludwig Groß; verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Bewegung: Willi Schaub; für Tirol-Borarlberg: Rainer v. Hardt-Stremann; für Gauhauptstadt Innsbruck: Willi Schaub; für Feuilleton und „Abendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; für Bilder: die Redakteure; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlersstraße 5. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Professor Dr. Joh. v. Peers. Berliner Schriftleitung: Graf Reichach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Jetzt ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig. Dfl. V. über 17.000.

Kurz und bündig

Starke Beachtung des Vortrages Dr. Franks in Kopenhagen

Der Vortrag Reichsministers Dr. Frank über „Das Recht als Brücke zwischen den Völkern“ wird in den Kopenhagener Morgenblättern an hervorragender Stelle und in ausführlichen Referaten wiedergegeben.

Die spanischen Generale bei Hermann Göring

Die spanischen Generale, die zu Besuch in Deutschland waren, statten am Montag Generalfeldmarschall Göring einen Besuch ab und verbrachten den Nachmittag in Karinhall.

Neuer deutscher Botschafter in Brasilien

Als neuer deutscher Botschafter in Brasilien wird Kurt Prüfer nach Rio de Janeiro entsendet. Gleichzeitig hat die Reichsregierung auf Ersuchen der brasilianischen Regierung das Agreement für den neuen brasilianischen Botschafter Freitas Valle erteilt.

Kärnten jubelt dem Stabschef zu

Stabschef Luge hat seine Befähigungsreise, die ihn von Memel über Danzig, Graz nach Klagenfurt führte, am Montag abends in Salzburg beschlossen. Auf der Fahrt durch Kärnten bereitete die Bevölkerung dem Stabschef einen begeisterten Empfang und bezeugte eindrucksvoll ihre Verbundenheit mit der SA.

H-Mann rettet zwei Menschenleben

In der Nähe von Kempten in Schwaben gerieten zwei junge Leute in die Gefahr des Ertrinkens. Sie wurden von dem H-Mann Benedikt Eberle gerettet.

Tieferschneite Berge im Allgäu

Ein neuerlicher empfindlicher Wettersturz brachte in der Nacht zum Dienstag starken Schneefall. Die Berge sind bis 1200 Meter herunter in ein Winterkleid gehüllt. Am Dienstag früh wurden im Tal nur fünf Grad über Null gemessen. Die Niederschläge dauern an. — Der Rückgang der Temperatur ist im ganzen Allgäu sehr empfindlich. In Kempten zeigte das Thermometer Dienstag früh nur sechs Grad Wärme. Während es im Tal seit zwölf Stunden regnet, schneit es in den höheren Lagen.

Frankreichs Aufrüstung zur See

Das französische Kriegsmarineministerium hat den Auftrag zum Bau von 14 leichten Kriegsschiffen erteilt, die der weiteren Verstärkung der Kriegsmarine dienen sollen. Es handelt sich um vier Torpedobootzerstörer, sechs leichte Torpedoboote und um vier neue Minenjagdboote.

Reichsnährstandsarbeit für Spanien

Reichsminister Darré empfing dieser Tage beim Internationalen Landwirtschaftskongress den spanischen Staatssekretär für Landwirtschaft, Martinez. Nach den Feststellungen des Staatssekretär hat die nächstständige Marktordnung des Rei-

Abendliche Zahnpflege mit Chlorodont - ein Gebot der Gesundheit!

Moskaus Forderungen „unwandelbar“

Der Krenl beharrt auf Intervention im Baltikum - Eigenartige Argumente der „Prawda“

Moskau, 13. Juni.

Die „Prawda“ beschäftigt sich in einem offiziellen Leitartikel, der auch von der amtlichen „Gas-Agentur“ verbreitet wird, erneut mit der Frage der „Garantie“ für die drei baltischen Staaten, die England, Frankreich und die Sowjetunion immer noch unterhalten.

Das Blatt betont noch einmal mit Nachdruck den Standpunkt Moskaus, der auf ein Interventionsrecht in Lettland, Estland und Finnland hinausläuft, wenn — wie die „Prawda“ sich ausdrückt — deren „Neutralität direkt oder indirekt verletzt wird“.

Welche Absichten der Moskauer Politik dabei vorzschweben, läßt sich aus den Äußerungen des Blattes schwer erkennen. Bald wird darin von einer „dreifachen Garantie der Neutralität der baltischen Staaten“ gesprochen, bald von ihrer „Unterstützung durch die friedliebenden Mächte“, bald von einer „Hilfsleistung bei einem direkten oder indirekten Angriff seitens der Diktatoren“.

Auf jeden Fall aber scheint für das bolschewistische Blatt eine eigene Willensäußerung der drei erwähnten Staaten überhaupt nicht in Frage zu kommen.

Zur Begründung der Forderungen des Krenls führt die „Prawda“ recht eigenartige Argumente ins Feld. Besonders den Einwand, daß die Annahme einer solchen „Unterstützung“ die drei Länder ihrer Souveränität berauben könne, will sie keinesfalls gelten lassen. Das Blatt stellt vielmehr die zynische Gegenfrage, ob denn diejenigen, die einen solchen Standpunkt verfechten, damit auch sagen wollten, daß zum Beispiel die von den Westmächten garantierten Staaten, wie Polen, Rumänien, Griechenland und die Türkei desgleichen ihre Souveränität eingebüßt hätten?

Mit besonders scharfen Worten wendet sich die Sowjetzeitung gegen die baltischen Staatsmänner, unter namentlicher Erwähnung des estnischen und des finnischen Außenministers, die eine „Garantie“ der Sowjetunion für ihre Länder ablehnen. „Prawda“ beruft sich abschließend auf gewisse Auslassungen Churchills und Kerills, die bezeichnenderweise als Kronzeugen für den Moskauer Standpunkt aufgerufen werden.

Uebereinstimmend wird der Standpunkt Moskaus als „unwandelbar“ bezeichnet.

Strang wurde nur „unterrichtet“

London fehlt wieder einmal die Zauberformel

London, 13. Juni. Seit rund acht Tagen ist dem englischen Leser von der britischen Presse eingehämmert worden, daß man in London eine Formel gefunden habe, die alle Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit Sowjetrußland beseitigt. Strang werde diese Formel mit nach Moskau nehmen und dann werde alles in kürzester Frist „bereinigt“ sein.

Nun wissen die Blätter dagegen zu melden, daß Strang überhaupt keine feste Formel oder feste Formeln mit nach Moskau nehme, sondern daß er lediglich „unterrichtet“ worden sei, wie weit die britische Regierung zu gehen bereit sei.

Auch mit einem schnellen Abschluß der Verhandlungen mit Sowjetrußland scheint man jetzt nicht mehr zu rechnen.

In dieser Richtung ist die Meldung des „News Chronicle“ interessant, daß es spätestens bis Ende der nächsten Woche in Moskau zu einer Einigung kommen werde (?).

„Sehr weitgehende Zugeständnisse“ — das ist das einzige, was man in Paris über den Auftrag Strangs weiß! Es mangelt den Zeitungen jedoch nach wie vor an genauen Angaben über die Vorschläge, die Strang im Krenl unterbreiten wird.

(Nachdruck verboten.)

11

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsanspruch: Drei-Lucken-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden).

„Nun? Wo ist denn Schwiethardt?“

Sie machte eine hilflose Bewegung.

„Gerade ist er ins Haus gegangen. Er war wieder so sonderbar.“

„Sonderbar? So so! Na, ich weiß schon, was ihm im Kopfe herumspukt.“ Eickhoff erzählte nun von der Begegnung am Bahnhof, von der sie nun auch schon wußte.

„Ich weiß aber schon ein Mittel dagegen“, schloß er. „Der Junge muß heiraten, dann verläßt er das Grillenfängern. Das ist das beste Mittel, ihn gänzlich zu kurieren. Und wenn dann erst ein Kind kommt —“

Mit diesem Kinde, das noch geboren werden sollte, um den Namen Eickhoff weiterzugeben an kommende Generationen, beschäftigten sich die Gedanken des Alten oft. Eigentlich erstaunlich oft, aber das hatte seinen besonderen Grund. Immer noch klangen jene Worte in ihm nach, die Lena ihm in unsinniger Erregung entgegengeschleudert hatte: „Daß dem Eickhoff der Erde verjagt bleiben möge, das will ich von Gott erleben an jedem Tage meines Lebens! Daß du sterben mußt in dem Bewußtsein, dein Geschlecht geht zugrunde!“

Er fürchtete diese Worte. Ja, er fürchtete sie, wenn er sich auch selbst deswegen verlächte. War es nicht möglich, daß ein so fanatischer Wunsch, ein so glühendes Gebet Kraft hatte, das Schicksal zu zwingen?!

Frau Eickhoff stimmte ihm hoffnungslos zu:

„Ja, eine Heirat wäre die beste Lösung. Hast du denn schon an etwas Bestimmtes gedacht? Ich meine, wer da wohl in Frage käme?“

Ja, darüber hatte Eickhoff nachgedacht. Zwar war die Auswahl nicht mehr so groß wie früher, denn bei manchem Bauern der Umgebung würde Schwiethardt nach dem Geschehenen Vergebens anklopfen, weil man sein Verhalten gegen Lena Vormann nicht billigte. Am besten würde es sein, sich in einem benachbarten Kirchspiel umzusehen.

und so ergeben sie sich in Kombinationen, nur um das Eintreffungsgespräch nicht einschlagen zu lassen. Vor allem wird hervorgehoben, daß die englische Regierung ihren Sonderbeauftragten ermächtigt habe, bei den Moskauer Verhandlungen den Sowjets sehr weitgehende Zugeständnisse zu machen! Die Erklärungen Chamberlains und Lord Halifax werden in der Frühpresse mit sichtlich Genugtuung aufgenommen, zumal sie als eine Art Richtigstellung der kürzlichen Ausführungen der beiden Minister betrachtet werden, die in Paris wegen ihres „zu großen Entgegenkommens“ an Deutschland wie eine peinliche Ueberraschung gewirkt hatten. (1)

Strang nimmt Fühlung mit Polen

Heute Weiterreise nach Moskau

Warschau, 13. Juni. Montag abends traf, von London kommend, der Chef der Mitteleuropäischen Abteilung im Foreign Office, Strang, mit dem Flugzeug in Warschau ein, wo er — wie verlautet — sofort mit maßgebenden polnischen Stellen Fühlung genommen hat. Strang reist heute früh nach Moskau weiter.

„Gazeta Polska“ weist darauf hin, daß sich die sowjetische Presse weiterhin mit dem „Strang-Unternehmen“ überhaupt nicht befaßt, sondern ihre ganze Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Lage in China und die letzten militärischen Operationen der japanischen Truppen konzentriert.

Dr. Elsa Bienenfelds goldene Knöpfe

„Vermögenstransfer“ in die Schweiz

Wien, 13. Juni. Vor einem Schöffensenat des Landgerichtes I hatte sich die Jüdin Dr. Elsa Bienenfeld wegen Verstoßes gegen die Devisenordnung, bzw. Nichtanmeldung jüdischen Vermögens zu verantworten.

Die Angeklagte hatte durch längere Zeit Pakete und Muster ohne Wert-Sendungen an eine Freundin in der Schweiz gerichtet, wobei sie den Inhalt mit „Alte Kleider“ deklarieren ließ. Die Erhebungen führten zu dem Ergebnis, daß die Angeklagte in Wirklichkeit neue Kleider in das Ausland zum Verkauf gebracht hatte, um auf diese Art einen Teil ihrer Abfertigung zu „retten“.

Mit verschiedenen dieser Kleidersendungen hatte es aber noch eine besondere Bewandnis. So war eine wollene Weste aufgegeben worden, die harmlose, umponnene Knöpfe trug. Die Angeklagte hatte Goldknöpfe, die sie sich irgendwie beschaffte, mit Wolle umwickelt und diese „Knöpfe“ an die Weste angehängt, so daß sie unverdächtig ins Ausland geschafft werden konnten. Darüber hinaus wird der Angeklagten angelastet, daß sie ihr gebörige Effekten als Jüdenvermögen nicht angemeldet hatte. Diese Effekten stellten einen Wert von ungefähr 11.000 Reichsmark dar.

Die Angeklagte hat sich im Laufe der Untersuchung sehr wechselwoll und unglaubwürdig verantwortet. Sie wurde schließlich auf Grund des Beweisverfahrens zu vier Monaten Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Englisches Heftblatt eingegangen

„Sunday Referee“ hat das Erscheinen eingestellt

London, 13. Juni. Das englische Sonntagsblatt „Sunday Referee“ hat aufgehört zu bestehen. Es ist mit dem in Manchester erscheinenden Sonntagsblatt „Sunday Chronicle“ verschmolzen worden. Durch diesen Vorgang gibt es in England nunmehr ein übles Heftblatt weniger, was allerdings wohl dadurch ausgeglichen wird, daß „Sunday Chronicle“ die „Tradition“ des „Sunday Referee“ weiterführen wird.

Katholikenverfolgung unter dem Union Jack

Englische Katholiken gegen „Teufelspakt“

Rom, 13. Juni. Die Presse der italienischen Katholischen Aktion hebt die leidenschaftlichen Proteste der katholischen Gemeinden in Nordirland „gegen die fortgesetzten und methodischen Verfolgungen“ hervor, die „die katholische Minderheit von Seiten der englischen Regierung und der herrschenden politischen Kaste zu erleiden hat“. „Auf Anordnung des Innenministeriums“ — so heißt es in dem Protest — „erschöpft die englische Polizei ihre Phantasie und ihre Kräfte in Kazzien in den Häusern der Katholiken, ohne daß jemals auch nur das geringste Verdächtige gefunden worden wäre.“ Mit den Verfolgungen würde einzig und allein der katholische Volksteil bedacht, da nach den Attentaten auf katholische Kirchen und katholische Einrichtungen weder Untersuchungen eingeleitet, noch Kazzien vorgenommen worden seien.

Beamte, die sich zur katholischen Kirche bekennen, würden systematisch von ihren Posten entfernt.

In der staatlichen Verwaltung würden Katholiken überhaupt nicht mehr aufgenommen, während die britischen Behörden die Katholiken aufgefordert hätten, Bewerbungen um Eintritt in die Polizei nicht zu stellen.

Die tiefe Unzufriedenheit des katholischen Volksteils über die nie aufhörenden Verfolgungen und Erniedrigungen der Katholiken in Nordirland werde noch vermehrt durch das wachsende Mißtrauen der katholischen Minderheit gegen die britische Außenpolitik, deren Absicht, den „Teufelspakt“ zu schließen, also das englisch-russische Bündnis zustandezubringen, auf schärfste Opposition bei den Katholiken treffe, zumal erst kürzlich wieder der Vatikan gegen jede Art von politischen Absprachen oder Bündnisse gewarnt habe, durch die dem Bolschewismus in Europa Vorhub geleistet würde.

Der „Sunday Referee“ bestand seit dem Jahre 1877 und gehörte zuletzt dem englischen Filmjuden Sidor Ostrer, der mit seinen Brüdern durch die Gaumont-Gesellschaft einen starken Einfluß im englischen Filmgeschäft besitzt. Sidor Ostrer hat dafür gesorgt, daß „Sunday Referee“ in den letzten Jahren zu einem anti-deutschen Heftblatt ersten Ranges wurde, in dem es regelmäßig von Hehlügen und Beldidigungen gegen die Achsenmächte nur so wimmelte.

96 Goldene Medaillen

Begeisterung um deutsche Wehrmachtsfahrer in Danzig

Danzig, 13. Juni. Die Motorgruppe „Ostland“ veranstaltete am Sonntag eine Zuverlässigkeitsfahrt durch das Danziger Gebiet, an der — zum erstenmal bei einer motorsportlichen Veranstaltung im Gebiete der Freien Stadt Danzig — Fahrer und Fahrzeuge der Wehrmacht teilnahmen. Die recht schwierige Fahrt wurde insbesondere von den Wehrmachtsfahrern vorzüglich gemeistert. Die Danziger Bevölkerung grüßte die Soldaten der deutschen Wehrmacht auf der ganzen Strecke mit stürmischer Begeisterung.

Von den gestarteten 237 Einzelfahrern und 17 Mannschaften erhielten 91 Einzelfahrer und fünf Mannschaften die Goldene Medaille. Bester Einzelfahrer wurde Oberst Gutznecht, Königsberg. Die beste Mannschaft stellte die Panzertruppe, die den Ehrenpreis des Danziger Senats erkämpfte.

Moskau läßt „abbanken...“

Ewiger Kommandowechsel in der Roten Armee

Warschau, 13. Juni. Einer Moskauer Meldung zufolge soll an Stelle des bisherigen Generalstabschefs der Roten Armee, Schaposchnikow, General Jacharin auf diesen Posten berufen werden, der früher Chef des Stabes des Kiower Militärbezirks war und seit dem Februar d. J. im Generalstab in Moskau nach gleichzeitiger Ernennung zum Korpsgeneral tätig ist. General Jacharin genießt das besondere Vertrauen Woroschilows.

„Ich nicht. Du vielleicht?“ fragte Schwiethardt dagegen. Er kannte seinen Vater gut genug, um zu wissen, daß er mit diesem Gespräch ein bestimmtes Ziel verfolgte.

Der Alte räusperte sich.

„Das nun gerade nicht. Aber du hast schon mehrmals den Namen Hille Willmers erwähnt, und da dachte ich, ob sich da vielleicht etwas angesponnen hätte. Mir, Mutter und ich, hätten nämlich nichts gegen das Mädchen.“

„Ich auch nicht; aber angesponnen hat sich da nichts.“

„Aber du wärest nicht abgeneigt?“

„Ob sie oder eine andere, mir ist es gleich.“

Die Stirn des Alten rötete sich und seine Stimme wurde scharf.

„Was ist das für ein Unsinn?! Es kann dir doch nicht gleich sein, wer deine Frau wird!“

Schwiethardt wandte das Gesicht zur Seite.

„Ich weiß wohl, daß ich heiraten muß, weil der Hof das verlangt. Ich weiß auch, daß das Mädchen ordentlich und standesgemäß sein muß, aber seine Person ist mir wirklich gleichgültig, denn liebhaben kann ich keine wieder.“

Es blieb lange still nach diesen Worten. Frau Eickhoff, die noch kein Wort gesagt, sondern Mann und Sohn nur ängstlich beobachtet hatte, wischte sich verstohlen die Augen.

Endlich jagte der Alte:

„Du hast also nichts dagegen, wenn ich einmal zu Willmers fahre und für dich anfrage?“

„Nein, wenn ich ihr noch gut genug bin“, kam es so gleichgültig zurück, daß der Alte an sich halten mußte, um nicht aufzubrechen.

Aber er bezwang sich. Die Hauptsache war, daß er die Einwilligung des Jungen hatte. Alles andere würde sich finden.

So kam es, daß Eickhoff am nächsten Sonntag nach Schichttrup fuhr, und zwar zunächst zu seinem Schwager. Durch ihn hatte er sich bei Willmers anfragen lassen.

Er hatte dort noch allerhand zu fragen. Er würde sich doch keinen Korb holen, wie? Nein, das glaubten sie nicht. Und das Mädchen sei doch gesund, nicht wahr? Er meine, eine gesunde Frau, die imstande sei, dem Hof einen Erben zu schenken, müsse es ja sein. Oder ob man lieber vorher den Arzt noch befragte? Sein Schwager lachte schallend auf.

Die Nachwuchsschulung im Fleischerhandwerk

Ausstellung von Schülerarbeiten in Innsbruck

Im Rahmen der Reichsinnungsstgung - Die Reden anlässlich der Eröffnung der Ausstellung

F. O. Jansbrad, 13. Juni.

Heute vormittag wurde im Eingangraum des Stadtsaalgebäudes eine vorzüglich zusammengestellte Ausstellung von Schülerarbeiten im Fleischerhandwerk eröffnet.

Zur Eröffnung der Ausstellung fanden sich zahlreiche Lehrgangsteilnehmer und Gäste im Stadtsaalgebäude ein. Reichsinnungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Grunat, schiederte in seiner Ansprache das gewaltige Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Wirtschaft und kam im Zusammenhang damit auf die Leistungen des Fleischerhandwerks zu sprechen.

Können zu erringen, sondern damit auch die weltanschauliche und charakterliche Festigung zu verbinden, ohne die auch das beste fachliche Wissen nichts gilt.

Reichsinnungsmeister Pg. Willy Schmidt appellierte an Charakter und Kameradschaft der Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder. In den Reihen des Fleischerhandwerks dürfe es keine gegenseitigen Befehdungen geben und keine Interessengegensätze.

Die anschließende Besichtigung der Schülerarbeiten zeigte das vorbildliche Können und die hohe Stufe fachlicher Leistung in der Fleischwaren- und Wurstwarenerzeugung.

Mittags fand im Gasthof „Brennöhl“ ein Essen der gastgebenden Innsbrucker Fleischerinnung statt. Am heutigen Nachmittag wird die Tagung mit verschiedenen Sitzungen und Beratungen weitergeführt.

Aus der Welt des Films

- Jubiläum im Regiestuhl. Dr. Johannes Guter inszeniert als seinen 65. Film den neuen Film „Zwölf Minuten nach zwölf“ für den nach einer Idee von Günther Rosoll D. B. Wendler und Georg Joch das Drehbuch schrieb.

- „Fogg bringt ein Mädchen mit“, so heißt ein neuer Film, den Carl Boele inszeniert und dessen Hauptrollen von Ilse Werner und Hans Stüwe dargestellt werden.

- Filmarbeit in Prag. Neben der Bavaria wird nächstens auch die Gruppe Märkische-Panorama-Schneider-Südost in den Prager Ateliers auf dem Barrandov einen Film drehen.

- Klage gegen einen Hehler. Der Präsident des Amerika-Deutschen Volksbundes, Fritz Kuhn, hat gegen die Herstellerfirma des deutschfeindlichen Filmes „Bekanntnisse eines Nazi-Spions“ Beteiligungsaklage angestrengt.

- U. Amerika bevorzugt Originalstoffe für den Film. Wie die „Lichtbildbühne“ meldet, haben die Filmproduzenten Hollywoods im Laufe des Monats März insgesamt 63 Filmrechte erworben.

Olympische Attachsés

Nach Berliner Muster wird es auch bei den Spielen 1940 in Helsinki wieder olympische Attachsés geben.

Öffentliche Impfung

Die zweite öffentliche, unentgeltliche Impfung findet morgen, Mittwoch, um 3 Uhr nachmittags im Hörsaal der Universitäts-Kinderklinik statt.

Wetterberichte

München, 13. Juni. Wetterausichten: Bei westlichen Winden noch bewölkt, weiterhin Regenfälle, kühl.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn

Faxeletar (2300 Meter Seehöhe). Am 13. d. M., 13.30 Uhr: Barometerstand 573.2 Millimeter, leicht steigend, Temperatur minus 0.4 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, ganz bewölkt, leichter Nordwind, Nebel, Fernsicht keine.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn

Bergstation (1980 Meter Seehöhe). Am 13. d. M., 13.30 Uhr: Barometerstand 588 Millimeter, beständig, Temperatur 0 Grad, Feuchtigkeit 96 Prozent, windstill, Nebel, Fernsicht keine.

Kurse und Börse

Berliner Notenkurse

Berlin, 13. Juni. Dollar 2.403 Geld, 2.483 Brief; Belgische 42.16 (42.32); Dänische 51.94 (52.14); Englische 11.64 (11.68); Französische 6.57 (6.59); Holländische 132.22 (132.74); Italienische 13.07 (13.13); Kanadische 2.468 (2.478); Norwegische 58.40 (58.70); Schwedische 59.91 (60.15); Schweizer 56.— (56.22).

Berliner Devisenkurse

Berlin, 13. Juni. Belgien 42.30 Geld, 42.38 Brief; Dänemark 52.09 (52.19); England 11.685 (11.695); Frankreich 6.603 (6.617); Holland 132.45 (132.71); Italien 13.09 (13.12); Kanada 2.486 (2.490); Norwegen 58.62 (58.74); Schweden 60.07 (60.19); Schweiz 56.15 (56.27); Neaport 2.401 (2.405).

Theater+Musik+Kunst

Die Egl-Bühne in ihrer Heimatstadt Innsbruck

Die Egl-Bühne, die, wie berichtet, gegenwärtig ein längeres erfolgreiches Gastspiel im Münchner Volkstheater gibt, wird ihre diesjährige Sommerpielzeit an der Innsbrucker Städtischen Bühne am 1. Juli l. J. beginnen und bis 31. August in ihrer Heimat gastieren.

- Internationale Orgelfestwoche in Wachen. In Wachen findet in der Zeit vom 8. bis 15. Oktober eine internationale Orgel-Festwoche statt, in der die Werke aller Orgelmeyster und zeitgenössischer Orgelkomponisten erklingen werden.

- Trier wird schöner. Die umfangreichen Arbeiten zur Wiederherstellung wertvoller alter Bauten in Trier, der ältesten deutschen Stadt, machen weitere Fortschritte.

- U. „Offenes Singen“ für Kurgäste. Das Nordseebad Nordern e. V. veranstaltet vom 15. Juni bis 15. September „Offenes Singen“ für die Kurgäste.

- U. Stadttheater Troppau in sächsischer Verwaltung. Vom Beginn der neuen Spielzeit wird das Stadttheater Troppau in sächsische Verwaltung übergehen.

- U. Die französischen Dichter müssen auf ihre Preise warten. Die französischen Dichter und Schriftsteller, die im Jahre 1938 von der Akademie française Preise erhielten, sind nicht gerade in einem beneidenswerten Zustand.

gekrönt zu sein, aber sie warten vergeblich auf die Auszahlung der Geldpreise.

- Die Prado-Gemälde in Genf ausgestellt. Im Genfer Kunstmuseum ist nun die Ausstellung der Gemälde aus dem Madrider Prado-Museum eröffnet worden.

Advertisement for NSV (Nationalsozialistischer Volksdienst) with text: Die Leistungen des NSV mahnen zur Tat. Includes an illustration of a woman and child, and the slogan 'Werde Mitglied'.

„Rein, du, da brauchst du dich nicht in Unkosten zu stürzen. Ein ganzes Duzend schenkt die dem Hof, wenn es sein muß.“

Bei Willmers ging auch alles glatt. Er sprach zuerst mit den Eltern. Sie waren mit Freuden bereit. Wenn man vier unversorgte Kinder hat, dann sieht man schon über einen Maler in der Vergangenheit hinweg.

Hille wurde gerufen. Die Mutter sagte ihr kurz, um was es sich handelte. Sie wurde rot und blaß, sah hilflos von einem zum andern.

Eichhoff nahm väterlich ihre Hände. „Du mußt es nicht falsch verstehen, daß er nicht selbst kommt. Aber nach der peinlichen Sache im vergangenen Jahre — du wirst begreifen, daß er Hemmungen hat.“

Hille Willmers sagte ja und wurde Schwiethardt Eichhoffs Braut. Aber nicht, weil sie an eine gute Versorgung dachte, sondern weil sie ihn wirklich lieb hatte.

Mitte September wurde die Hochzeit gefeiert, natürlich in großem Stille, wie es dem Erben des Eichhoffs zukam. Und zur selben Stunde, als bei der Hochzeitstafel die junge Frau mit zärtlichem Blick ihr Glas dem Gatten entgegenhob, da entsaßte Lena Bormann in Bergelob die Zeitung, die ihr der Postbote eben gegeben hatte.

Schwiethardt Eichhoff Hille Eichhoff, geb. Willmers geben ihre heute vollzogene Vermählung bekannt.

Die Zeitung flatterte zu Boden. Mit dumpfem Laut warf Lena sich über die Wiege ihres Kindes.

Unaufhaltsam rollte das Feitrad weiter. Tage reichten sich zu Wochen und Wochen zu Monaten. Zum dritten Male nach diesen Ereignissen war nun schon der Frühling ins Land gezogen.

Hille Eichhoff stand im Gemüsegarten zwischen den vielen sauber eingeteilten Beeten. Sie war eifrig mit Hacken und

Jäten beschäftigt. Ab und zu blühte sie sich und richtete behutjam ein zartes Pflänzchen auf. Dabei fielen die Strähne ihres braunen Haares in das von der Sonnenwärme erhitzte Gesicht.

„Das macht die Sonne. Erst der Regen und nun die Wärme, da muß es ja wachsen. Aber du sollst dich nicht so viel bücken, Hille, das strengt dich zu sehr an.“

Der letzte Satz war in so besorgtem Tone gesprochen, wie ihn wohl selten einer von dem alten Eichhoff gehört hatte. Hille wehrte lächelnd ab. „Aber nein, Vater, gar nicht. In einigen Monaten vielleicht, aber jetzt doch noch nicht.“

„Aber es könnte dir schaden“, beharrte er, „und das will ich nicht. Du sollst dich schonen.“

Man muß nämlich wissen, daß sich endlich der sehnlichste Wunsch des Alten erfüllen sollte: Gegen Ende des Sommers sollte aus dem Eichhoffs der Erbe geboren werden.

„Aber nein, Vater, gar nicht. In einigen Monaten vielleicht, aber jetzt doch noch nicht.“

„Aber es könnte dir schaden“, beharrte er, „und das will ich nicht. Du sollst dich schonen.“

„Aber nein, Vater, gar nicht. In einigen Monaten vielleicht, aber jetzt doch noch nicht.“

„Aber es könnte dir schaden“, beharrte er, „und das will ich nicht. Du sollst dich schonen.“

„Aber nein, Vater, gar nicht. In einigen Monaten vielleicht, aber jetzt doch noch nicht.“

„Aber es könnte dir schaden“, beharrte er, „und das will ich nicht. Du sollst dich schonen.“

Sollte man Hille nicht einmal zum Arzt schicken? Seine Angehörigen, mit denen er darüber sprach, schüttelten den Kopf. Was der Vater nur für Eile hatte! Nachten doch ruhig erst ein paar Jahre vergehen.

Er gab sich nicht damit zufrieden. Angst überfiel ihn oft jäh und verfolgte ihn bis in seine Träume. Dann sah er Lena Bormann wieder vor sich stehen, hörte ihre Worte, die ihn wie ein Fluch, wie eine Prophezeiung dünkten. Dann war oft tagelang schwer mit ihm umzugehen.

Aber nun war ja alles gut! Er freute sich unbändig auf den Jungen. Denn daß es ein Junge werden würde, stand bei ihm außer Frage.

So umgänglich und so guter Dinge wie jetzt war der alte Eichhoff wohl selten in seinem Leben gewesen. Eine fast zärtliche Dankbarkeit gegen seine Schwiegermutter erfüllte ihn. Er vergaß ganz, daß es ihn anfangs doch gewürmt hatte, daß sie so gut wie gar nichts mit in die Ehe gebracht hatte. Ein Erbe wog ja zehn Wagen voll Brautgut auf!

Sie waren zusammen ins Haus gegangen. Hille strich mit flinken Händen die Biberbröte und füllte Kaffee in die große Kruke. Eichhoff ging in den Schweinestall, wo Frau Eichhoff die Fähhung der Wiberbröten immer noch nicht gelungen war.

„Ich denke ja, daß es morgen besser wird, aber das hat keinen Zweck. Sobald die Ferkel abgelaugt sind, wird das Tier fettgefüttert. Wir können es dann ja zur Kindtaufe schlachten.“

„Borige Woche hast du gesagt, das Kalb, das die Bresse nächstens wirft, soll den Kindtaufsbraten abgeben. Was soll denn nun gelten?“

„Beide.“ Er lachte ebenfalls. „Was, Hille?“ wandte er sich dann an seine Schwiegermutter, die eben hinzukam.

„Wird das nicht ein bißchen viel werden?“ lächelte sie. „Na, wir wollen mal sehen. — Wollen wir nun erst die Kartoffeln auf den Wagen laden? Ich helfe anlassen.“

„Das wäre noch schöner!“ entrißte sich Eichhoff. „Du sollst dich doch nicht mit den schweren Säcken herumschleppen. Das schaffe ich schon allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie sie ihre Kolonien erwarben

Ein Tatsachenbericht über Englands Kolonialpolitik von W. Hoffmann-Darnisch

Mit 30.000 Meter Kattun ins Innere Afrikas

16. Fortsetzung

Henry Stanleys Chef, der Zeitungsdirektor Gordon Bennet, hat einen „kleinen Auftrag“ für seinen wichtigsten Reporter, Livingstone, seit vielen Monaten verschollen, soll aufgefunden werden, damit der „New York Herald“ eine Sensation hat. Nebenher laufen noch ein paar Nebengeschäfte, die Stanley erledigen soll: Eröffnung des Suezkanals, Palästina, Konstantinopel...

„Dann fahren Sie nach Konstantinopel. Vielleicht können Sie etwas über die politischen Hintergründe der Streitigkeiten zwischen dem Sultan und dem Bizanzkönig von Ägypten erfahren. Danach gondeln Sie über das Schwarze Meer und sehen sich die Schlachtfelder des Krim-Krieges an. Ferner hätte ich gern einen Bericht über die Vorgänge im Kaukasus und im Kaspiischen Meer; es scheint, als wollten die Russen das Chanat Chirwa besetzen. Von da ist es nicht weit bis Persien und Indien. Haben Sie Glück, so fällt noch eine Witwenverbrennung ab.“

„Und Livingstone?“ wirft Stanley ein.
„Schätze, der wird bis dahin gerade gar sein. — That's all! Gute Nacht und Glück auf den Weg!“
Stanley verabschiedet sich und geht.
Er macht sich auf die Reise. Im Koffer hat er die Karte von Afrika mit den großen weißen Flecken, den leeren Stellen, die mit Zeichen und Namen zu füllen er beabsichtigt ist.

Bald werden auch die schwarzen Träger von Krankheiten befallen. Malaria und die Pocken, Storpione und Giftschlangen fordern ihre Opfer.

Zwei Weiße hat Stanley als Karawanenführer mitgenommen. Der eine kündigt seinem Herrn den Gehorsam auf. Mister Shaw erklärt, er habe genug; Strapazen solchen Ausmaßes könnten ihm nicht zugemutet werden. Es kommt zu einem Wortwechsel. Stanley wird grob, Shaw wird beleidigend. Da schlägt der Journalist zu, streckt den Unbotmäßigen mit einem Faustschlag nieder. Aber in der Wildnis sind die weißen Männer aufeinander angewiesen. Man verständigigt, man versöhnt sich wieder. Stanley hält die Sache für beigelegt. In einer der folgenden Nächte wird er aber eines Besseren belehrt. Als er sich gerade in seinem Zelt zur Ruhe gelegt hat, tracht ein Schuß. Die Kugel pfeift unmittelbar an seinem Kopf vorüber. Stanley macht sich nichts daraus. Als Shaw sich einige Zeit später trant meldet, erhält er den erbetenen Abschied. Er läßt sich von zwei Negern zurückschleppen. Aber er erreicht die Küste nicht wieder. Er bleibt verschollen.

Der andere weiße Begleiter wird ebenfalls krank. Auch er tritt den Rückweg an. Auch er kommt im Busch um.

Eine Zeitlang ist Stanley allein. Gemeinschaft mit den schwarzen Trägern kennt er nicht. Auch im Dschungel hält er Abstand. Er ist und bleibt der Typus des korrekten Angelsachsen.



Henry Stanley auf dem Marsch durch Afrika (Nach einer eigenen Aufnahme Stanleys)

Zwölf Monate ist er unterwegs, den „kleinen Auftrag“ Bennetts auszuführen.

Als er im Oktober 1870 in Bombay das Schiff besteigt, das ihn nach Sansibar bringen soll, treffen gerade die Berichte von den großen deutschen Waffensiegen ein. Einen Augenblick überlegt Stanley: Sollte er nicht lieber den Weg durch den Suezkanal nehmen und nach Paris ziehen? Er könnte die Herren M o l l e und B i s m a r c k interviewen, die sich gerade rüsten, die französische Hauptstadt zu belagern. Er könnte ein Stimmungsbild aus der eingeschlossenen Stadt geben, die Meinung der Verteidiger über ihre Aussichten erforschen. Aber an der Seine werden sich ein paar Duzend Berichterstatter herumtreiben. Am Sambesi wird er der einzige sein. Gerade wenn sich die Welt an Kriegsberichten satt gelesen haben wird, dann wird er mit seinen Livingstone-Sensationen herauskommen. So bleibt es dabei: Stanley führt seinen „kleinen Auftrag“ aus, er macht sich daran, „die Stecknadel im Heuschaber“ zu suchen.

Mit einer riesigen Karawane bricht Stanley von Sansibar auf. Zahllose Kisten von Glasperlen, Lametta, Messingdraht werden auf Hunderten von Eseln und Negerköpfen verladen. Stanley führt nicht weniger als dreißigtausend Meter bunter Kattune mit sich. Die „Schätze“ werden den Sesam Afrika öffnen.

Afrika fordert seine Opfer

Der Marsch geht genau nach Westen. Steppe, Urwald, Sumpfböden wechseln miteinander ab. Wege, die nie zuvor von einem Weißen Fuß betreten wurden, führen über Gebirge und durch Flüsse. Nach einem Monat brechen Krankheiten aus. Die Reiterpferde, die Trageesel, die als lebender Proviant mitgeführten Kinder und Hammel sterben an der Pest, die ihnen die Stiche der Liefesliege eingimpft haben, samt und sonders, bis auf das letzte Tier.

Gleiches Recht für alle!

Ganz abgesehen davon, daß der Raub unserer Kolonien ein glatter Vertragsbruch war, gehört er auch zu den schwersten Eingriffen in unsere politischen Lebensrechte. Nach der in den „14 Punkten Wilsons“ vorgesehene „gerechten Neuverteilung“ des Kolonialbesitzes hätte das Deutsche Reich kolonialen Besitz nicht verlieren, sondern dazugewinnen müssen. Der Schandvertrag von Versailles hat es dann anders „bestimmt“.

Nach einer langen Periode teilnahmslosen Dahindämmerns, in der Deutschland von den „Siegernächten“ zu tiefst erniedrigt wurde, fühlt sich das neue Deutschland an einem neuen Anfang deutscher Uebersee-Kolonisation. Als Volk ohne Raum verlangen wir Kolonialbesitz von denen, die den unseren gestohlen haben.

Wir brauchen koloniale Rohstoffe! Kamerun und Togo können uns u. a. Kautschuk, Edel- und Rauhölzer, Kakao, Bananen und Palmöl liefern, Südwestafrika Wolle, Felle, Kupfer und Diamanten. Ostafrika Baumwolle, Sisalhanf, Kaffee, Erdnüsse und Gold, unsere Südeiseln Phosphate, Kopra, Kakao und Gold. Bei Dietrich Reimer, Berlin, ist eine von Dr. Friedrich Lange bearbeitete Weltkarte erschienen, die in übersichtlicher Art die Verteilung des kolonialen Besitzes zeigt und besonders in klaren Beispielen zeigt, was wir aus unseren Kolonien gewinnen können.

Ein Blick auf diese Karte überzeugt uns, daß die Erde niemals endgültig verteilt ist, solange ein benachteiligtes Volk ohne Raum sein Recht auf Raum geltend macht. Sogar Norwegen mit seinen 2 1/2 Millionen Einwohnern hat im 20. Jahrhundert in der Arktis und Antarktis Kolonien erworben, Gebiete mit Rohstoffvorkommen und fuggopolitisch guter Lage. Man kann heute Deutschland nicht mehr länger etwas vorenthalten, was man anderen Völkern stillschweigend zuerkennt. wgr.

Es mag geschehen was will, die aufgehende Sonne mag ihm die Erkenntnis bringen, daß der neue Tagesmarsch durch die Kämpfe führen wird, die Speere feindlicher Regier mögen die kommende Schlacht ankündigen — Stanley wird es nicht veräumen, sich sorgfältig zu rasieren. Als echter Jantee, der er längst geworden ist, hat er eine Abneigung gegen weiße Haare. Die ersten Boten der beginnenden Reise entfernt er mit Gewalt. Als deren zu viele werden, greift er zur Haarfarbe, die er vorsorglich mitgenommen hat.

Monat um Monat verstreicht. Einmal trifft er auf arabische Sklavenhändler. Einem der Menschenjäger erweist er einen Gefallen. Der schenkt ihm zum Dank einen Negernaben. Stanley gewinnt den Jungen lieb, schließt ihn in sein Herz. Die beiden sind unzertrennlich.

Stanley legt übermenschliche Kräfte an den Tag. Ihm kann weder die furchtbare afrikanische Hitze etwas anhaben, noch der unendliche afrikanische Regen. Werden seine Träger auffällig, so zwingt er sie nieder. Anfänglich genügt ein Blick aus seinen harten, blauen Augen, später greift er zur Rißpferdpeitsche, schließlich zum Gewehr.

So geht es sieben Monate fort. Sieben Monate Marsch, sieben Monate Strapazen, acht Monate Forschen und Suchen. Wo immer die Dächer eines Kraats austauschen, wo immer sich die Spur eines nackten Fußes im Sande zeigt, wo immer sich der Klang einer fernen Trommel hören läßt, da nimmt er seine Nachforschungen auf. Tausendmal fragt er: „Wo ist Livingstone? Wer hat von dem weißen Apostel gehört? Wer hat ihn gesehen?“

Die erste Spur

Endlich, zu Beginn des achten Monats, erhält Stanley eine Antwort: „In Ubschidschi soll ein weißer Mann leben.“

„Wo liegt Ubschidschi?“
An dem gewaltigen See, den die Eingeborenen Tanganjika nennen.

Eingebettet in ein paradiesisches Tal liegt das Negerdorf, eine statische Siedlung. Ein paar hundert Hütten gruppieren sich um einen Marktplatz.

Und auf diesem Marktplatz steht ein weißhäutiger, weißhaariger Mann, angetan mit schmutzigen, zerrissenen Kleidern. Und um ihn hocken ein paar Duzend Eingeborener, Männer, Weiber und Kinder, und sie hören, was ihnen der Weiße aus einem Buche vorliest.

Lesen Sie morgen:

Ein Blick in das Auge der Sphinx — David Livingstone ist tot

Der Glückspilz

Mancher findet — ein Glückspilz — in der Zigarettenschachtel ein kleines Zettelchen mit den verheißenden Worten: „Ich, die diese Zigaretten packte, heiße Lore und bin noch zu haben.“ Dann gibt es wohl manchmal auf diese romantische Art ein glückliches Paar.

Die Orete aber, dieses nette und sympathische, schlankes Mädchen packte keine Zigaretten, dennoch wollte sie auf durchaus ungewöhnlichem Wege einen Mann. Der Vater allerdings hätte ein schönes Samento erhoben, wenn er gesehen hätte, wie die schlankes Orete einen dicken, prallen Luftballon nahm und ein Zettelchen daran band, ein Zettelchen mit den Worten:

„Fliege in die Ferne, lieber Ballon, weit, weit über Berg und Tal. Bielefeld findest du einen netten, jungen Mann. Bestelle ihm schöne Grüße und sage ihm meine Adresse.“

Dann ging die Orete mit dem Ballon in den Hof und ließ ihn fliegen. Wie ein Pfeil segelte er nach oben und schwuppdwupp war er um das Hausdach verschwunden.

Die Zeit verging. Tag reihte sich an Tag und Woche an Woche. Orete hatte das Warten lange ausgegeben, denn täglich kann man wahrhaftig nicht romantisch sein. Da klingelte es eines Tages, als Orete gerade alleine zu Hause war. Ein junger Mann stand da, ein netter Mensch. War etwas verlegen und fragte nach Orete.

„Das bin ich“, erwiderte das Mädchen etwas erstaunt. „Jog da der junge Mann ein Zettelchen aus der Tasche, ein Zettelchen mit Oretes Handschrift und eine alte, zerfetzte Ballonhülle.“

„Oh“, sagte Orete und trat hastig einen Schritt zurück. „Sie fanden meinen Ballon?“

„Ja“, lächelte der junge Mann und blickte Orete strahlend an. „Bitte“, erwiderte sie und öffnete die Türe weit, „sicher kommen Sie von weit her, ich lade Ihnen rasch eine Tasse Kaffee.“

„Wird gerne angenommen“, meinte der junge Herr mit dem Ballon und nahm Platz.

Oretes Wangen glühten wie im Fieber. Was mochte er sein? Wo kam er her? Wie frisch seine Gesichtsfarbe war! Sicher kam das von der frischen Landluft, vielleicht besah er gar ein Rittergut!

Er trank den Kaffee und lobte den Kuchen. Dann sagte er und blickte das Mädchen voll dabei an: „Sie gefallen mir sehr und ich bereue nicht, hierhergekommen zu sein.“

„Oh“, lächelte Orete und goß hastig noch einmal die Tasse voll, „aus welcher Stadt kommen Sie denn, bitte sehr?“
„Aus welcher Stadt“, fragte der Fremde erstaunt, „nun, natürlich doch aus dieser Stadt.“

„Ach“, staunte Orete, „ist der Ballon nicht über diese Stadt hinausgekommen? Wo haben Sie ihn denn gefunden?“

„Das war ganz einfach“, lächelte der junge Herr, „ich fand ihn nämlich an einem Schornstein auf Ihrem Dach.“

„Auf unserem Dach“, lächelte Orete und sank in den nächsten Sessel, „wie kommen Sie denn um Himmelswillen auf unser Dach?“

„Run“, entgegnete der Herr, „ich bin doch sozusagen Ihr Schornsteinfeger.“

Dennoch — und das berichte ich mit Sympathie — sind heute die hübsche Orete und der flotte Schornsteinfegermeister lange ein fröhliches Paar!

E. C. Christophé

Spießens gewann die schwerste Etappe

Umbenhauer verteidigte heldenhaft sein „Gelbes Trikot“

Das schwerste Stück auf ihrer 5000 Kilometer langen Fahrt durch die deutschen Gauen haben die Deutschlandfahrer bereits hinter sich. Die Salzburger Alpen bildeten am Montag auf der 278 Kilometer langen zehnten Etappe Graz—Salzburg das Kampfgebiet. Die Bergstrecken mit ihren teilweise bis zu 20 Prozent betragenden Steigungen sowie die noch gefährlicheren Abfahrten stellten an die Fahrer höchste Anforderungen. Umbenhauer war der Held des Tages. Der Nürnberger behauptete nunmehr von dem fünften Tage ab das „Gelbe Trikot“ und bewies auch auf dieser äußerst schwierigen Strecke, daß er der weitaus stärkste Mann des Feldes ist. Am Etappenziel holte sich der Belgier Spießens in 9:03:58 Stunden vor Oberbeck, Canardo, Amberg und Level seinen zweiten Sieg.

Bis zur Verpflegungskontrolle in Diezen nach 153 Kilometer ereignete sich fast nichts. Bauß, der fünfte der Gesamtwertung, hatte in Bruch (53 Kilometer) wegen Furunkulose schweren Herzens aufgegeben. Seinem Beispiel folgten später Roth, Neubauer und der an Magenbeschwerden leidende deutsche Meister Arents. Einen kleinen Vorgesmack von den Bergen gab es schon wenige Kilometer nach Wiederaufnahme des Rennens. Spießens, Level und Chocque waren hier davongegangen, während sich das Hauptfeld mit Umbenhauer, Scheller, Zimmermann und Dubron — den besten vier der Gesamtwertung — an die Verfolgung machte und bald aufschloß. In einem Massensturz wurden Lachar, Weischedel, Blappert, Janssens, Amberg und der Schweizer Meier verwickelt. Bis auf einen Reifenschaden von Janssens ging aber alles ab. Die schweren „Sachen“ kamen bei Bad Aussee (198 Kilometer) und vor Bad Nisch (223 Kilometer). Kein einziger blieb dabei im Sattel, im Winkelschritt ging es Meter um Meter hinaus. Geyer, Schild und Gröpple sah man sogar

zu Fuß. In toller Fahrt raste das völlig zerrissene Feld von der Bötschenhöhe (985 Meter) auf 22prozentigem Gefälle zu Tal. Chocque als Gewinner der Bergprämie hatte dabei aber zuviel riskiert und tat einen schweren Sturz, wodurch er bis auf den letzten Platz zurückfiel.

Im Tal fand sich dann wieder eine 20 Mann starke Kopfgruppe zusammen, woraus plötzlich der Nürnberger Umbenhauer einen Alleinoorstoß unternahm, sich aber später wieder einholen ließ. Im strömenden Regen fuhr die Gruppe geschlossen dem Ziel zu. Erst 10 Kilometer vor Salzburg gab der Spanier Prior das Signal zu einer Jagd. Zusammen mit ihm gingen Spießens, Oberbeck, Canardo, Amberg und Level sowie Langhoff davon, der Bielefelder mußte jedoch 5 Kilometer vor dem Ziel einen Reifenschaden beheben, der ihn zurückwarf. Auch Prior konnte das Tempo nicht mithalten. Aus der fünfköpfigen Spitzengruppe ging dann der Belgier Spießens als Sieger im Endspurt hervor.

10. Etappe Graz—Salzburg über 278 Kilometer: 1. Spießens-Belgien 9:03:58; 2. Oberbeck-Hagen; 3. Canardo-Spanien; 4. Amberg-Schweiz; 5. Level-Frankreich (alle dichtauf); 6. Prior-Spanien 9:05:27; 7. Bierindy-Belgien, 8. Umbenhauer-Nürnberg, gleiche Zeit; 9. Diederichs-Dortmund 9:05:56; 10. Petersen-Dänemark. Auf den 11. Platz wurden gemeinam Bengler, Zimmermann, Kievergelt, Dubron, Scheller und Sztratali gefetzt.

Gesamtwertung: 1. Georg Umbenhauer-Nürnberg 71:29:15; 2. Scheller-Schweinfurt 71:34:05; 3. Zimmermann-Schweiz 71:34:11; 4. Dubron-Frankreich 71:39:06; 5. Bierindy-Belgien 71:44:25; 6. Thierbach 71:45:52; 7. Petersen-Dänemark 71:46:16; 8. Bengler 71:47:50; 9. Spießens-Belgien 71:54:29; 10. Amberg-Schweiz 71:54:58 Stunden.

Vocaelbergs Leichtathletikmeisterschaften

Schlechte Witterung — mittelmäßige Leistungen

Die am Sonntag auf dem Blumenau-Sportplatz in Luftenau durchgeführten Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Vocaelberg standen gerade nicht unter einem günstigen Stern. In erster Linie machte ein während des ganzen Nachmittags niedergehender Gewitterregen den Veranstaltern viel zu schaffen, so daß die Leistungen über den mittelmäßigen Durchschnitt nicht hinauskamen. Aber auch die Wettbewerbe waren teilweise schwach besetzt. Die Ergebnisse lauten:

Männer:

100 Meter: 1. Oswald Gunz (DIB. Feldkirch) 11.6 Sekunden; 2. Grabner (DIB. Bregenz, Brustbreite zurück); 3. Bichler (DIB. Bregenz) 11.7 Sekunden.

200 Meter: 1. Oswald Gunz (DIB. Feldkirch) 23.7 Sekunden; 2. Grabner (Bregenz) 24.2 Sekunden; 3. Bichler (Bregenz) 25 Sekunden.

400 Meter: 1. Oswald Gunz (Feldkirch) 55 Sekunden; 2. Kohler (Schwarzach) 59.1 Sekunden; 3. Troll (Schwarzach) 67.1 Sekunden.

800 Meter: 1. Georg Böhler (Feldkirch) 2:14.7; 2. Dr. Behler (Dornbirn) 2:18.7.

1500 Meter: 1. Anton Amann (hohenems) 4:54.5; 2. Ellensohn (Göphis) 5:10.7; 3. Mayer (Göphis) 5:38.3.

5000 Meter: 1. Guido Eiler (Bregenz) 19:05.4; 2. Fanton (Bregenz) 19:06.7; 3. Mayer (Göphis) 19:21.

110 Meter Hürden: 1. Eugen Vonbank (Dornbirn) 17.5 Sekunden; 2. Scheffnecht (Dornbirn) 18.7 Sekunden; 3. Westreicher (Dornbirn) 20.3 Sekunden.

4x100 Meter Staffel: 1. DIB. Bregenz 48 Sekunden; 2. DIB. Feldkirch 48.2 Sekunden; 3. L. u. Sp. R. Göphis 54 Sekunden.

Weitsprung: 1. Guntram Grif (Feldkirch) 6.24 Meter; 2. Rudolf Bösch (Luftenu) 6.20 Meter; 3. Bängle (Feldkirch) 5.95 Meter.

Hochsprung: 1. Adolf Grabner (Bregenz) 1.70 Meter; 2. Grif (Feldkirch) 1.65 Meter; 3. Wader (Bregenz) 1.60 Meter.

Dreisprung: 1. Rudolf Bösch (Luftenu) 11.61 Meter; 2. Troll (Schwarzach) 10.52 Meter.

Kugelstoßen: 1. Alfons Simma (Bregenz) 12.60 Meter; 2. Oskar Bösch (Luftenu) 12.04 Meter; 3. Bängle (Feldkirch) 11.95 Meter.

Speerwerfen: 1. Oskar Bösch (Luftenu) 47.37 Meter; 2. Gunz (Feldkirch) 44.22 Meter; 3. Wittlinger (Bregenz) 44.22 Meter.

Diskuswerfen: 1. Oskar Bösch (Luftenu) 36.26 Meter; 2. Wittlinger (Bregenz) 35.51 Meter; 3. Simma (Bregenz) 34.88 Meter.

Hammerwerfen: 1. Otto Bösch (Luftenu) 27.30 Meter; 2. Oskar Bösch (Luftenu) 23.81 Meter; 3. Simma (Bregenz) 23.51 Meter.

Frauen:

100 Meter: 1. Alge Anna (Luftenu) 13.5 Sekunden; 2. König (Luftenu) 14.5 Sekunden; 3. Alge Marie (Luftenu) 15 Sekunden.

Weitsprung: 1. Anna Alge (Luftenu) 4.80 Meter; 2. Marie Alge (Luftenu) 4.49 Meter; 3. Heine (Bregenz) 4.28 Meter.

Kugelstoßen: 1. Herta Dohla (Bregenz) 8.90 Meter; 2. Hämmerle (Luftenu) 8.26 Meter; 3. König (Luftenu) 7.90 Meter.

HJ-Klasse I:

100 Meter: 1. Hans Riß (Dornbirn) 12.2 Sekunden; 2. Doppelmayr (Bolsfurt) 12.4 Sekunden; 3. Brüll (Dornbirn) 12.4 Sekunden.

1000 Meter: 1. Hans Riß (Dornbirn) 2:56; 2. Lang (Göphis) 2:59.4; 3. Behlinger (Dornbirn) 3 Minuten.

Hochsprung: 1. Hans Riß (Dornbirn) 1.60 Meter; 2. Rigger (Dornbirn) 1.55 Meter; 3. Doppelmayr (Bolsfurt) 1.50 Meter.

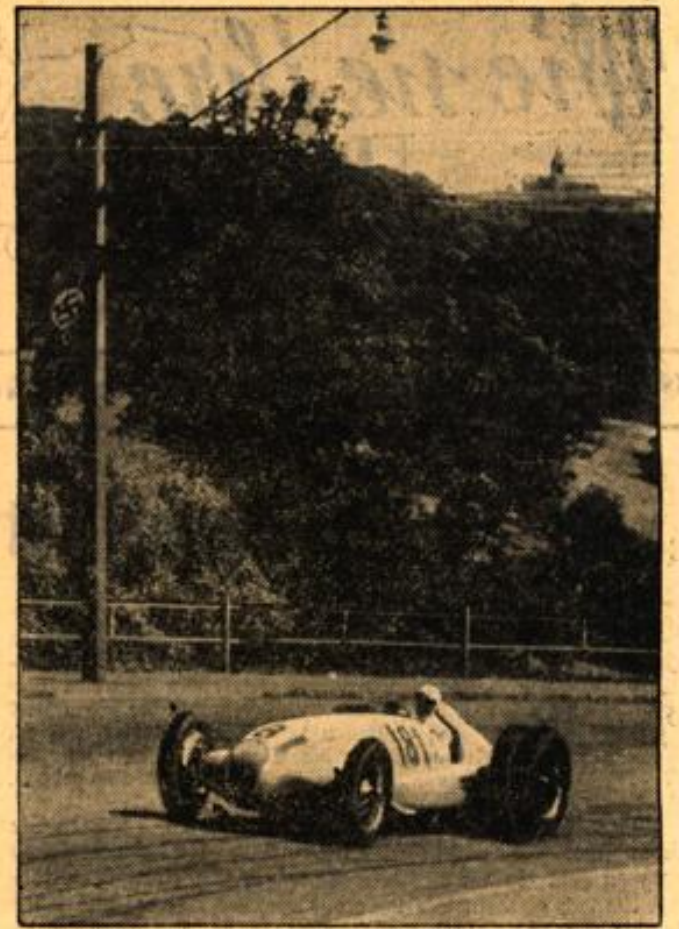
Kulenweitwurf: 1. Josef Strobl (Bregenz) 60.40 Meter; 2. Mathis (hohenems) 53.27 Meter; 3. Fühenegger (Dornbirn) 53.27 Meter.

4x100 Meter: 1. HJ. Dornbirn 50 Sekunden; 2. HJ. Feldkirch 51.1 Sekunden; 3. HJ. Göphis 60.7 Sekunden.

HJ-Klasse II:

100 Meter: 1. Karl Blum (Bregenz) 12.6 Sekunden; 2. Fentart (hohenems) 13.2 Sekunden.

Kulenweitwurf: 1. Karl Blum (Bregenz) 45.60 Meter; 2. Riedmann (Luftenu) 39.39 Meter.



Hermann Lang — Mercedes-Benz, der Sieger des Wiener Höhenstraßenrennens, auf der Strecke. (Bild: Pfeil, Wien)

Admira ohne Platzer und Schall

Für die Wiener Admira nahm der Fußball-Gauekampfturm gegen Schiesten am Sonntag in Wien einen traurigen Ausgang. Obwohl der ostmärkische Meister unmittelbar vor dem wichtigsten Kampf des Jahres steht, stellte er nicht weniger als fünf Spieler in echt sportlicher Einstellung dem Rufe des Gauewartes für diesen Gauekampfturm zur Verfügung. In diesem Treffen wurden leider Platzer und Schall, zwei der wichtigsten Stützen der Mannschaft, erheblich verletzt, so daß sie für längere Zeit ihrem Verein nicht mehr zur Verfügung stehen. Platzer zog sich einen Bänderriß am Schultergelenk zu und Schall erlitt durch einen Sturz ebenfalls einen doppelten Bänderriß am Knie. In ihrer verzweifeltsten Lage hat sich nun Admira an das Reichsfachamt Fußball gewendet und um Freigabe des gesagten Spielers Urbanek gebeten. Die Wiener hoffen mit Urbanek in der Mannschaft im bevorstehenden Berliner Spiel eine wenigstens einigermaßen ausgleichende Einheit dem FC. Schalke 04 gegenüberstellen zu können, so daß der Schlussspiel tatsächlich auch zu einem sportlichen Höhepunkt wird.

Ostmarkmeisterschaften im Tennis

Bei den Ostmark-Tennismeisterschaften am Bodensee in Wien gab es recht guten Sport. Des Männer-Einzel gewann Einzel gegen den Vorjahrsmeister Deder 4:6, 2:6, 10:8, 6:2, 8:6 und auch im Frauen-Einzel wurde die Vorjahrsmeisterin Koll Kraus durch Hilde Walter mit 0:6, 6:4, 2:6 entthront. In den übrigen Wettbewerben setzten sich die Titelhalter durch. Männerdoppel: Einzel-Deder, Bemischtes Doppel: Walter-Göbl, Frauendoppel: Kraus-Walter.

Dralle RASIERCREME
Gr. Tube RM. 0.50

Stehpiegel, Haier piepel in allen Ausfahrten
Suche hält **Baul Zollinger, Innsbruck**
18304
Kauf-
gesuche
Wertbeimasse
sucht. Gando-
int. Praderstr.
Nr. 60, Ruf 825.
15532-8

Verkäufe (geschäftliche)
**Universal-
Zick-Zack-
Nähmaschinen 248.—**
Marschner, Kiefengasse 11,
Innsbruck. 15728-76

Wer die Wahl hat —
Gewiß, es ist nicht leicht, das Getränk zu finden, das zum Essen, zum Bier und zu den verschiedenen geselligen Anlässen gleichermaßen genommen werden kann. Und doch — es ist **Schlichte**!
Täglich Ihr müßig, aber — regelmäßig!

Bortrag über elektrisches Kochen
Mittwoch, 8 Uhr abends. Kochhaus, 7. Stof. Freier Listl 20082

Schlichte
Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen stets unsere Injertenten!



Schalke 04 schlug im Olympiastadion den Dresdener Sportklub 2:0

Über den gestürzten Torwart Krefz hinweg erzielen die Schalcker Knappen den zweiten Treffer. — („Weltbild“)